

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerei  
Tageblatt Rieser,  
Beruf Nr. 20,  
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto  
Dresden 1580,  
Strohkasse:  
Rieser Nr. 52.

Nr. 174.

Mittwoch, 27. Juli 1932, abends.

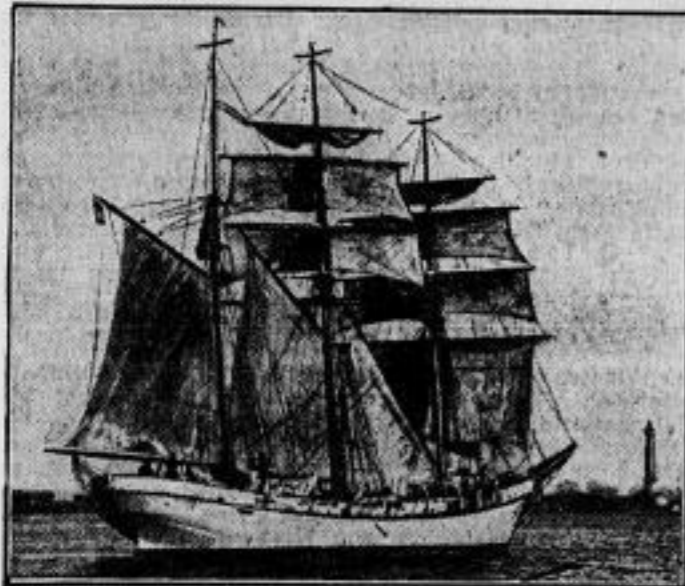
85. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Papiere und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Beste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Wichtige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Rieser.

## Segelschulschiff „Niobe“ gekentert. 69 Vermisste bei dem Untergang.

(Kiel, 26. Juli. Die Nachrichtenstelle der Reichsmarine teilt mit: Heute nachmittag 14.30 Uhr ist das Segelschulschiff „Niobe“ der Reichsmarine in einer Gewitterboe bei Fehmarn-Belt-Feuerschiff gekentert. Die Boote des Feuerschiffs haben sich sofort an die Unfallstelle begeben. Auch der Dampfer „Therese Rust“ meldet seine Ankunft an der Unfallstelle und ferner, daß er 40 Gerettete an Bord habe. Die Rettungsarbeiten der Reichsmarine sind im Gange.



Amtlich wird mitgeteilt: Segelschulschiff „Niobe“ der Reichsmarine ist heute nachmittag plötzlich Fehmarn-Feuerschiff in Gewitterboe gekentert. An Bord befanden sich etwa 100 Mann, von denen 40 bis jetzt von einem Dampfer gerettet sind. Weitere Rettungsboote sind an der Arbeit. Eine Anzahl Schnellboote und Kreuzer „Adln“ sind an die Unglücksstelle beordert.

(Kiel, 26. Juli. Der Kreuzer „Adln“ hat jetzt die von dem Dampfer „Therese Rust“ geretteten Ueberlebenden des untergegangenen Schulschiffes „Niobe“ an Bord genommen. Außer dem Kommandanten ist ein weiterer Offizier, Oberleutnant J. S. Vott, gerettet, 69 Schiffsbangehörige werden vermisst. Mit ihrem Tode muß gerechnet werden.

### Keine Hoffnung auf Rettung der Vermissten der „Niobe“.

(Kiel. Die von der Seefliegerstation Holtken an die Unfallstelle der Niobe entsandten Flugzeuge, die von dem Flieger Osterlamp und Gubrich geföhrt wurden, sind nach Kiel zurückgekehrt.

Sie haben die Unfallstelle und ihre Umgebung bis zur dunklen Nacht mehrere Stunden lang abgesehen, ohne eine Spur der Vermissten zu finden. Von der Niobe selbst ist nichts mehr zu sehen. Da auch die von der Reichsmarine vorgenommene genaue Nachsuche ergebnislos geblieben ist, besteht keine Hoffnung mehr auf Rettung der 69 Vermissten. Bisher sind auch keine Leichen geborgen worden.

### Ein Telegramm des Chefs der Marineleitung.

(Kiel. Der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, hat an den Inspekteur des Bildungswesens der Marine, Konteradmiral Rolbe, der an Bord eines Kreuzers die Nachsuche nach den Vermissten der „Niobe“ selbst geleitet hatte, folgendes Telegramm gerichtet: „In kameradschaftlichem Gedankens bin ich in diesen traurigen Stunden bei Ihnen und der braven Niobebelohung. Ich trauere mit Ihnen und den Angehörigen der Verunglückten um die vielen jungen Kameraden, die die unerlöschliche See und entrisen hat. Ich bin aber auch gewiß, daß dieser schwere Schlag die Reichsmarine nur zu weiterer treuer Pflichterfüllung anspornen und uns allen erneut unser Gelübnis ins Herz einmeißeln wird, daß da heißt: Fürs Vaterland vorwärts und aufwärts.“

### Die Geretteten der „Niobe“.

Reichsmarine flaggt Halbmast.

(Kiel. Die vierzig Ueberlebenden der „Niobe“ sind heute in den frühen Morgenstunden an Bord des Kreuzers „Königsberg“ nach Kiel gebracht worden und befinden sich jetzt in der Wiser Kaserne. Ihr Befinden ist zufriedenstellend. Die Suche nach den Vermissten wird an der Unfallstelle durch den Kreuzer „Adln“ fortgesetzt. Wie eine Nachfrage bei dem Hafenmeister von Rüdby (Dänemark) ergab, muß jetzt auch die Hoffnung, daß noch einige der Vermissten durch dänische Fischerboote gerettet wurden, bezw. das Land, das dort nicht allzuweit von der Unfallstelle entfernt ist, schwimmend erreichen konnten, aufgegeben werden. Nach einem Befehl der Marineleitung wird heute die gesamte Reichsmarine zur Trauer Halbmast flaggen.

### Ein Bericht des Kapitäns.

(Kiel. Kapitän Müller von dem Hamburger Dampfer „Therese Rust“, der die 40 Ueberlebenden der „Niobe“ gerettet hat, machte dem Vertreter des BVB über den Untergang des Schulschiffes folgende Mitteilung: „Ich befand mich auf der Reise von Transfand in Finnland nach Holtkenau. In der Nähe des Fehmarn-Belt-Feuerschiffes sichtet wir die Niobe, die uns nach unfremem Pfeilsiel befragte. Ich gab Auskunft und beschickte mich sofort, da ich eine Gewitterboe herannahen sah, mit meinem Schiff. Als ich mich noch etwa eine Meile von der Niobe entfernt befand, traf die Niobe mit voller Wucht. Das Schiff kenterte nach Backbord um und war innerhalb von zwei Minuten gesunken. Die Stärke der Welle schätzte ich auf etwa 8 bis 9 Sekundenmeter. Zur Zeit des Unfalls regnete es nicht. Die Luft war aber getrübt. Wir machten sofort beide Rettungsboote klar, wurden jedoch in unfrem Rettungswerk durch die aufkommende Dünung behindert. Mit Hilfe des Motorbootes des Feuerschiffes Fehmarn-Belt, von wo aus der Unfall ebenfalls sofort bemerkt worden war, gelang es uns, 40 der im Wasser Treibenden, darunter den Kommandanten, zu retten. Alle waren schwer erschöpft, und es ist wohl möglich, daß noch einige der im Wasser Treibenden, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte, aus Erschöpfung erkrankten. Einer der Geretteten, der sich im Augenblick der Katastrophe in der Kombüse befand, hatte schwere Brandwunden davongetragen. Einem anderen war ein Arm ausgekugelt. Die Geretteten, die z. T. nur wenig Bekleidung waren, wurden von uns zunächst mit den nötigen Kleidungsstücken versehen, und wir reichten ihnen dann Erfrischungen. Die Verletzten wurden von uns ärztlich behandelt. Wir haben dann mehrere Stunden an der Unfallstelle gefrenzt, ohne daß es uns gelungen wäre, weitere Schiffbrüchlinge zu bergen. Später trafen dann Kreuzer „Königsberg“ und mehrere Schnellboote ein, ebenso zwei Flugzeuge, die die Suche fortsetzten. Wir selbst machten uns auf den Weg nach Holtkenau, haben jedoch unterwegs die Geretteten an den Kreuzer „Adln“ ab. Im Augenblick der Katastrophe mußten nach Ansicht des Kapitäns auf der „Niobe“ sämtliche Luken geöffnet gewesen sein, so daß das Schiff im Augenblick voll Wasser lief und den zum großen Teil unter Deck befindlichen Besatzungsmitgliedern der Weg in die Freiheit abgeschnitten wurde.“

### Der Eindruck in Kiel.

(Kiel. Die Stadt Kiel steht ganz unter dem Eindruck der furchtbaren Katastrophe, die die deutsche Reichsmarine durch den Untergang des Segelschulschiffes „Niobe“ betroffen hat. Die Kunde von dem Unglück, das 69 junge Menschenleben gefordert hat, hatte sich mit Blitzesschnelle in der ganzen Stadt verbreitet, die durch ihre Tradition mit der Marine aufs engste verbunden ist und löste überall größte Anteilnahme aus. Auf den Straßen bildeten sich Gruppen, die das Ereignis bewegt besprachen. Die Stimmung ist sehr gedübt. Um so mehr, als die stolze „Niobe“, die ein charakteristisches Merkmal des Kieler Hafens war, den Kielern besonders an das Herz gewachsen war.

(Kiel. Zu dem Unglück des Segelschulschiffes „Niobe“ erfahren wir weiter: Die „Niobe“ kenterte in einem schweren Gewitter infolge einer W. kurz nachdem „Do X“ auf seiner Fahrt von Travemünde nach Kiel dem Schiff begegnet war. Der Untergang vollzog sich sehr rasch in etwa 3-4 Minuten. An der Unfallstelle sind jetzt die Kreuzer „Königsberg“ und „Adln“ und 4 Boote der ersten Schnellboot-Halbflottille und der Sperrverband mit den Rettungsarbeiten beschäftigt. Die „Niobe“ war eine Dreimastgönerbarke von

600 Tonnen Wasserverdrängung. Sie hatte einen Motor von 240 PS., die Besatzung bestand aus 6 Offizieren, 56 Offiziersanwärtern und 25 Stabunteroffizieren und Mannschaften, zusammen also rund 100 Mann. Die neuen Anwärter waren am 1. Juli d. J. an Bord gegangen. Die „Niobe“ befand sich auf einer Ausbildungsreise und war gestern in See gegangen mit dem Ziel Bornemünde. Sie sollte Mitte September in ihren Heimathafen Kiel zurückkehren. Das Schiff unterstand der Marineinspektion für das Bildungswesen. Kommandant war Kapitänleutnant Ruffus. Die „Niobe“, die erst nach dem Untergang in Dienst gestellt worden war, hatte als ersten Kommandanten den bekannten Grafen Ludner.

(Berlin. Der Chef der Marineleitung Dr. h. c. Raeder hat sich aus Anlaß des Unterganges des Segelschulschiffes „Niobe“ von seinem Urlaubsaufenthalt aus nach Kiel begeben.

### Vom eigenen Bruder gerettet.

Berlin. (Funkpruch.) Unter den Geretteten vom Schulschiff „Niobe“ befinden sich 3 Berliner, darunter der Sohn des Generaldirektors Dr. Ing. Siffing von den Bergmann-Elektrizitätswerken. Eine menschlich ergreifende Episode spielte sich, wie die BZ am Mittwoch meldet, bei der Rettung der Schiffbrüchlinge ab; der Oberleutnant zur See, Vott, der eine von den beiden Offizieren, die den Fluten entzogen werden konnten, verbandt seine Rettung dem eigenen Bruder, der sich an Bord eines der herbeieilenden Schnellboote befand. Besonderen Dank um die Rettung erwirkte sich auch der Kapitän des Handelschiffes „Therese Rust“, der die gesamte Besatzung seines Schiffes in die Rettungsboote kommandierte und mit seinem Schiffsfloß allein bei schwerem Sturm landierte. Zu der Crew (Rudetenjahren) die sich gegenwärtig auf der „Niobe“ befand, gehört auch ein Sohn des Kapitänleutnants Löwenstein, eines der bekanntesten Unterseebootführer aus dem Weltkrieg. Doch war der junge Löwenstein infolge einer Erkrankung nicht an Bord des gesunkenen Schiffes.

### Das Ergebnis der Untersuchung.

(Kiel. Die Admirale Albrecht und Rolbe haben gestern an Ort des Unterganges der „Niobe“ in Fehmarn-Belt die Untersuchung über die Katastrophe geleitet und daselbst festgestellt, daß niemanden weder den Kommandanten noch irgendein Besatzungsmitglied eine Schuld an dem Untergang der „Niobe“ trifft.

Kiel. (Funkpruch.) Die Marineleitung der Ostsee teilt mit:

Die Untersuchung an Ort und Stelle, die Vernehmung des Kommandanten, der Bericht des Kapitäns Mueller vom Dampfer „Therese Rust“ und des Kapitäns des Feuerschiffes „Fehmarn-Belt“ haben ergeben, daß die in einigen Zeitungen ausgesprochene Vermutung, daß die „Niobe“ zur Zeit des Unglücks zu viel Segel geführt habe, nicht zutrifft. Wie in dem amtlichen Bericht bereits erwähnt, waren schon um 14 Uhr das Obersegel festgemacht und vom Kommandanten der Wetterlage entsprechende weitere Vorkehrungen getroffen worden. Das Sinken des Schiffes ist nach bisher vorliegenden Feststellungen darauf zurückzuführen, daß eine plötzlich einsetzende starke raumende W. die größte Gefahr für jeden Segler) das Schiff in Bruchteilen von Sekunden so hart auf die Seite legte, daß es trotz Gatttrudelage nicht wieder aufgerichtet werden konnte.

### Beileidstelegramm des Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkpruch.) Anlässlich des Unterganges des Segelschulschiffes „Niobe“ hat der Herr Reichspräsident an den Chef der Marineleitung Admiral Dr. h. c. Raeder nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet:

Zu dem schweren Verlust, der die Marine betroffen hat, sende ich tieferschütterten den Ausdruck herzlichster Teilnahme, der in gleicher Weise in warmem Mitempfinden allen Hinterbliebenen gilt. Das Andenken der in treuer Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes dahingegangenen Kameraden wird stets in hohen Ehren gehalten werden.

Ihr Beileid zum Untergang der „Niobe“ haben ferner zum Ausdruck gebracht: das preussische Staatsministerium, die bairische Staatsregierung, die sächsische Staatsregierung, der dänische Verteidigungsminister, der evangelische Oberkirchenrat, der Oberbürgermeister von Kiel und der Norddeutsche Lloyd. Die habsbischen Dienstgebäude in Hamburg und Kiel haben Halbmast geflaggt.



# Sehnsucht nach der Arbeit.

Mit erleichtertem Herzen gehen Abertausende in die Ferien, gewöhnt sich an die neuen Verhältnisse und an Nichtstun. Aber allmählich begreift der, der immer im Spannung gestanden hat, daß das Nichtstun doch nicht so schön ist, wie es oft in schönen Träumen erscheint. Die Sehnsucht nach der Arbeit kommt, langsam zunächst, dann immer stärker. Und jeder, der mit diesem Empfinden kämpfen muß, kann sich einen Begriff machen, was diejenigen erleben und erleben, die aus stetiger Arbeit herausgerissen, arbeitslos werden und zwangsläufig zu unendlichen Ferkeln verurteilt werden. Gerade jetzt in der Ferienzeit wird sich mancher darüber klar, daß er das Nichtstun zu schön wählte und der Reich gegen die Sommerferien unberücksichtigt war. Nun bestärken sich ihm die Berichte der Arbeitslosen, die von ihren Depressionen sprechen, von dem Durchkämpfen und dem schweren Einsinken in das Nichtstun. Der Mensch ist eben zur Arbeit geboren. Auch der Müßiggänger muß schon Routine haben. Man weiß inzwischen, daß sich Müßiggang, Nichtstun nur dann lohnt, daß man sich nur dann daran gewöhnt, wenn im Hintergrunde eine völlige Sicherung liegt, sei es durch ein gutes Bankkonto oder durch die Arbeit anderer, die den Nichtstuer tragen, ein Leben in Frieden und ohne Sorgen bereiten. Sicherlich kommt das Verlangen nach Arbeit in der Hauptsache aus der Sorge um die Zukunft. Diese Sorge muß gerade in einer unsicheren Zeit ansteigen und die Ruhe der Erholung fördern. Wer hat nicht schon den Kopf geschüttelt, wenn er von Menschen hörte, die angeblich nicht ohne Arbeit sein könnten? In den Ferien aber — und besonders dann — wenn diese Ferien ein großes Opfer verlangen und eine unsichere Zukunft an ihrem Ende steht, steigt doch bei diesem und jenem die Erkenntnis an, daß tatsächlich die Sehnsucht nach der Arbeit begründet ist. Arbeit gibt eine gewisse Sicherheit, sie hilft die Sorgen verdrängen, sie kann sogar zum Glück werden für den, der in Latenzlosigkeit — wie man so schön sagt — auf dem Gedanken verweilt. Nach anfänglichem Müßiggang vermisst der Feriende fast als Erlass für seine sonstige Tätigkeit auf alle mögliche Art zu beschäftigen. Und findet er sie nicht, so beschließt er wenigstens seinen Körper durch alle möglichen Übungen oder Wandern. Die Eintönigkeit des Nichtstuns drückt wie ein lastender Alp schließlich auf das Gemüt. Um diesen Druck los zu werden, die Sehnsucht nach der Arbeit zu beschwichtigen, arbeitet man eben, wie und was möglich ist. Sehnsucht nach Arbeit! Man wird sich wundern, aber sie ist da und ein Bestandteil der Menschheit.

## Der Präsident des Deutschen Sängerbundes gestorben.

**München.** Geheimrat Dr. Karl Hammer Schmidt, der Präsident des Deutschen Sängerbundes, ist gestern früh 5.30 Uhr im Alter von 70 Jahren einem Herzschlag erlegen. Montagabend war Präsident Dr. Hammer Schmidt, der früher auch dem bayerischen Landtag angehörte, in fröhlicher Laune vom Sängerbund in Frankfurt zurückgekehrt. Die Beisetzung Dr. Hammer Schmidts erfolgt am Donnerstag im Münchener Oxfriedhof.

## Vertikales und Sächsisches.

Miela, den 27. Juli 1932.

**Wettervorhersage für den 28. Juli 1932**  
Wichtigkeit von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.)  
Wirk schwache Winde aus Süd bis West, vorwiegend heiter bis wolkig bewölkt, Temperaturverhältnisse wenig geändert, Gewitter nicht ausgeschlossen.

**Noten für den 28. Juli 1932. Sonnenaufgang 4.18 Uhr. Sonnenuntergang 19.54 Uhr. Mondaufgang 23.25 Uhr. Monduntergang 16.38 Uhr.**

- 1742: Der Friede zu Berlin beendet den ersten Schlesischen Krieg.
- 1750: Johann Sebastian Bach in Leipzig geb. (geb. 1685).
- 1794: Hinrichtung Robespierres in Paris (geb. 1758).
- 1804: Der Philosoph Ludwig Feuerbach in Landsbut geb. (geb. 1822).
- 1824: Der Schriftsteller Alexandro Damas d. J. in Paris geb. (geb. 1895).
- 1842: Der Dichter Clemens Brentano in Wittenburg geb. (geb. 1778).
- 1914: Österreich erklärt Serbien den Krieg.

**Konteradmiral Kolbe spricht heute**  
abend im Rundfunk über den Untergang der „Niobe“. Heute abend 8 Uhr spricht vor dem Sender in Hamburg, dem alle deutschen Sender angeschlossen sind, der stellvertretende Inspekteur des Bildungswesens, Konteradmiral Kolbe, über den Untergang der „Niobe“.

**Polizeibericht.** Aufgefunden wurde am 21. 7. 32 in der Nähe der Elbe 1 Herren-Galdbrenner ohne Warzenschild, Nr. 179179, mit blauhaarigen, niedrigem Rahmen, Vordrahten, Torpedofelge und glatter Zweifelfelge, und 1 Damen-Tourenrad, Marke „Gito“, Nr. 20765, schwarzlackiert mit Goldstreifen abgefehter Rahmen und Torpedofelge. Die Eigentümer der Fahrräder werden gebeten, sich bei dem Kriminalposten zu melden.

**Polizeibericht.** Am 20. 7. 32 gegen 4 Uhr n. ist in Hof bei Stauditz ein Wanderer-Gerrenrad mit Fußballkondreifen Nr. 29299 gestohlen. Verdacht der Täterschaft hat sich auf einen unbekannt Mann gelenkt. Beschreibung: Etwa 30 Jahre alt, 1,65 groß von kräftiger Statur, gutgekleidet, volles Gesicht, dunkelblondes Haar, mit dunkelblauem Jackett, dunkelgrauer langer Hose, Arbeitsschuhen mit roten Sohlen und vermutlich mit blauer Nylone besetzt. Er hatte eine helle hohe Stimme und führte eine dunkle Aktentasche bei sich. — Sachdienliche Wahrnehmungen werden nach dem Sendamerleposten nach Naizen b. Oschatz erbeten.

**Volkliedabend.** Der Riffionspossauchenor zu Miela veranstaltet morgen Donnerstagabend im Stadtpark einen Volkliedabend. Er wird unter der Leitung des Dirigenten Rudolf Mann eine Reihe vertrauter Volklieder zum Vortrag bringen. Es wäre erfreulich, wenn sich an diesem Abend recht viele Freunde und Gönner im Stadtpark einfinden würden und die Bemühungen des Chors lobten. — Man beachte auch die Ankündigung im Anzeigenteil.

**Der Roggenchnitt hat in den letzten Tagen**  
in unserer Gegend begonnen, und damit hat die Haupterntezeit ihren Anfang genommen. Leider lagert dieses Jahr fast das gesamte Getreide, so daß die Mäharbeiten meist mit der Hand ausgeführt werden müssen. Auch das Unkraut macht sich recht unangenehm bemerkbar. Hoffentlich bekommen wir nun bald das richtige Erntewetter, damit die mühselige Arbeit des Landwirts nicht noch durch Regen beeinträchtigt wird.

**Witzfucherglück.** Eine ergiebige Ernte verschiedener Witzarten konnte heute früh Herr Paul Wilhelm, Gaudig, nach Hause tragen. U. a. fand er in der Gohrisch-Heide einen lederen Steinpilz, der circa 2 Pfund schwer war und 20 Zentimeter im Durchmesser aufwies.

**Ein S.D.S.-Kut für Jäger.** Die Jäger hat viele Jagd-Signale. Bisher fehlte aber ein allen Jägern und auch Privatpersonen bekanntes Ruffsignal. Es ist nunmehr vom Allgemeinen Deutschen Jagdschutz-Verein ein Jäger-Kotru eingeführt worden, der in ganz Deutschland Gültigkeit hat. Jedermann muß ihn kennen lernen, um im gegebenen Moment auch seinerseits zur Hilfeleistung herbeizurufen zu können. Der Kut lang, kurz, lang (— — —) kann mit jedem gerade verfügbaren Instrument gefolgt werden, — so mit der Radfahrklingel, der Motorrad- oder Autohupe, der Pfeife oder auch durch Abgabe von Schüssen, indem einem einzelnen Schuß nach etwa drei Sekunden ein Doppelschuß folgt und nach weiteren drei Sekunden wieder ein einzelner. Wer im Blasen gewandt ist, der kann durch seinen Fingerring einen Trompetenstoß in den vorgezeichneten Intervallen abgeben, der über Berge und Täler hörbar ist. Hat der Jäger kein Instrument, so läßt sich der Jagdkotru, das S.D.S. des Jägers, auch durch einfaches Pfeifen oder Klatschen abgeben. — Es ist durch Schaffung dieses einheitlichen Signals eine Notwendigkeit erfüllt worden: denn gerade der Jägerberuf ist gefahrreich, zumal in dieser unsicheren Zeit, und ein Hilferufen der einzelnen Weidgenossen unbedingt erforderlich.

**Wartet auf den Kohlweihling.** In manchen Gegenden sind in den letzten Wochen die Raupen des Kohlweihlings bereits so zahlreich aufgetreten, daß sie großen Schaden angerichtet haben und einerseits abgelesen werden mußten. Die Raupen dieser ersten Generation sind ausgewachsen, haben sich verpuppt, und schon kann man die neue Schmetterlingsgeneration in großen Schwärmen beobachten. Sind schon die Schmetterlinge so zahlreich, so wird es nicht mehr lange dauern, bis ihre Raupenmassen, die Raupen, in großen Massen über alle Kohlarten herfällt und nicht bloß im Hausgarten, sondern auch auf dem Feld binnen kurzem alles zusammenfrisst, daß nur noch „Wesen“ übrig bleiben. Jeder hat es in der Hand, derartigen Schaden zu verhüten. Man braucht nur zweimal in der Woche die Kohlblätter gründlich nachzusehen und die gelben Eier, die in Häufchen auf der Unterseite angelegt werden, zu zerdrücken oder einzusammeln. Nach wenigen Wochen ist die Hauptgefahr vorüber.

**W. Wie wird der Winter?** Die Natur und ihre Erscheinungen vorauszudividen, ist es Bauern Art, denn kein anderer Beruf ist so von der Gestaltung des Winters abhängig, wie der des Landmanns. Alle möglichen Erscheinungen werden zur Wetter-Vorherlage herangezogen, und durch jahrhundertelange Beobachtungen entstehen Bauernregeln, die sehr oft einen berechtigten Kern haben. So gibt es auch Wetterregeln, die schon jetzt im Sommer aus allerlei Anzeichen bestimmte Schlüsse auf die Witterung des kommenden Winters ziehen wollen. — Ein strenger Winter soll in Aussicht stehen, wenn in den Sommer-Vollmondnächten der Sturmwind tost, wenn die Koken reichlich blühen, wenn der Sommer reichlich Gewitter aus Nordwest nach Norden bringt, wenn die Röhre auf der Sommerweide häufig die Erde warren, wenn die Ameisen im Juli hohe Hügel bauen und die Eichen, Dagebutten und Haselnüsse gut geraten. — Anzeichen eines milden Winters läßt nach den gleichen Bauernregeln: sommerliche Vollmondnächte ohne Wolken, Wind und Gewitter; wenig starke und kurze Mauer der Föhner, Enten und Gänse im Herbst, viele Mäuse im Stoppelfeld, reichlicher Witweibersommer und spätes Abwandern der Jungvögel.

**Sprechstunde über die wirtschaftlichen**  
Verhältnisse in den Vereinigten Staaten von Amerika. Der Handelsattaché beim Deutschen Generalkonsulat in New York, Herr Dr. Feder, hält Mittwoch, den 10. August d. J. von 9.30 Uhr an in den Räumen der Industrie- und Handelskammer Dresden, Albrechtstraße 4, Sprechstunden für die beteiligten Wirtschaftskreise ab. Es bietet sich hierbei Gelegenheit, mit einem Kenner über die wirtschaftlichen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten von Amerika Rücksprache zu nehmen. Wegen der erforderlichen Aufstellung einer Zeiterteilung ist vorherige Anmeldung bei der Kammer erforderlich.

**München.** Die hiesige Einwohnerschaft wird hiermit auf die in vorliegender Tagesblattausgabe im amtlichen Teil befindliche Bekanntmachung vom Gemeinderat München, betr. Reichstagswahl, hingewiesen. Danach bildet die Gemeinde zwei Stimmbezirke. Alle Stimmberechtigten im ersten Bezirk wählen im Rathaus-Vestibäl und die Stimmberechtigten vom zweiten Bezirk im Jugendhaus-Vereinszimmer.

**Wien.** Wien wollen radfahren. Am Montag mittag erregte ein Menschenwurm Aufsehen dadurch, daß er sich an einem Fahrrad des Aufbewahrungshandels auf dem Kleinmarkt festsetzte. Nachdem ein auswärtiger Wienerhalter sein Heil im Einfangen erfolglos versucht hatte, benutzte man einen hiesigen sachkundigen Jäger, der ihn dann langsam aber sicher unter Dach und Fach brachte. Das ungewöhnliche Ereignis löste eine große Menschenmenge an.

**Jessen a. M.** Ueberflutungen an der Elbe. Die Gewitterregen am Sonntag haben in der Elbe großen Schaden angerichtet. Damer und Weiten sind derartig niederschlagen worden, daß Maschinen für die Ernte nicht mehr verwendet werden können. In Döhmitz fand die Dorfstraße unter Wasser, sobald der Berlebe kurze Zeit unterbrochen war. Innerhalb von 12 Stunden fielen hier 111 Millimeter Regen. Diese ungeheuren Regenmengen stellen sich den verhängnisvollen 6. Juni des Roten Jahres 1926 noch in den Schatten, wo in zwölf Stunden nur 90 Millimeter fielen. Der Regenschlag an diesem Sonntag macht den vierten Teil des zehn-jährigen Durchschnitts für die hiesige Gegend aus.

**Madebeul.** Einbrecher festgenommen. In der Nacht zum Dienstag gelang es der Madebeuler Polizei, zwei Männer aus Dresden-Lößnitz festzunehmen, die gemeinsam mit einem dritten Komplizen einen Einbruch in eine Lebensmittelhandlung auf der Schildenstraße verübt hatten. Sie hatten drei Kuchlade voll Lebensmittel, Schokolade, Zigaretten usw. gestohlen. Der dritte Täter, dem es gelungen war, mit seiner Beute zu entkommen, konnte in Dresden festgenommen werden. Die Verhafteten wurden dem Amtsgericht Köhlitzbroda zugeführt.

**Dresden.** Das Albert-Theater wird wieder in der alten Form, als Abonnementtheater mit wechselndem Spielplan, unter der Leitung von Dr. Bernhard Rühlberg eröffnet.

**Dresden.** Schwarze Chronik. Am Montag wurde auf der Abgelenstraße der sechsjährige Sohn eines Spektors, der sich in Abwesenheit des Kraftwagenführers auf dem Balken zu schaukeln machte, durch eine sich plötzlich lösende Seitenwand vom Wagen herunter auf die Straße geschleudert. Das Kind wurde durch den Sturz so schwer verletzt, daß es noch in der Nacht starb. — Auf der Dömitzstraße vom Weiden nach Dömitz wurde am Sonntagabend ein Schwerverletzter so unglücklich mit seinem Fahrrad, daß er bewußtlos auf der Straße liegen blieb. Der Verunglückte starb bald darauf an den Folgen des Sturzes. — In einem diesem Krankenhaus schied sich ein

61 Jahre alter Mann in die Halschlagader. Er starb bald darauf infolge Verblutung.

**Bangen.** Kein Wasser nach Obbergewühl. Nach dem Genus von Stadelbergen hatte die sechsjährige Tochter des Arbeiters Schiemann im Wilsdorf Wasser getrunken. Das Kind starb bald darauf trotz sofortiger Hilfeleistung.

**Baugen.** Folgenschwere Blitzschlag. In Penkwitz schlug der Blitz Sonntag nacht in die geerdete Antenne auf einem Wohnhaus ein und fuhr in das Schlafzimmer, wo sich starker Schwefelgeruch verbreitete. Der Wohnungsinhaber und seine Frau wurden durch den stärkeren Schlag betäubt. Obwohl der Blitz nicht zündete, entkamen mannsfacher Sachschaden. Der Radioapparat blieb unversehrt.

**Leipzig.** Schweres Motorrad-Unfall mit Todesfolge. Am Montag vormittag ereignete sich auf der Schanke Halle-Leipzig in der Nähe von Gröbers ein schweres Motorrad-Unfall, bei dem die Motorradfahrer Weich und Raute, beide aus Chemnitz, schwer verunglückten. Weich ist inzwischen gestorben.

**Schönheide i. G.** Ein Kind als Opfer des Verkehrs. Am Montag abend wurde der fünfjährige Sohn des Bienenwachers Landner von einem Personenzug am Reichendach überfahren. Das Kind wurde so schwer verletzt, daß der Tod bald darauf eintrat.

**Brunndöbra.** Der Zusammenstoß von Klingenthal und Brunndöbra. Die hiesigen Gemeindevorordneten beschloffen in öffentlicher Sitzung, dem vom Stadterbrennerkollegium Klingenthal i. G. angekommenen Ortsgesetz über die Vereinigung der beiden Gemeinden zuzustimmen. Die bürgerlichen Vertreter nahmen an der entscheidenden Sitzung in Brunndöbra nicht teil.

**Leipzig.** Schwere Kraftwagenunfall. In der Nähe der „Felsenkante“ geriet ein Fabrikarbeiter der Wanderverwerke mit seinem Wagen in einer Kurve ins Schleudern. Das Fahrzeug rannte gegen einen Baum. Der Fahrer und seine Beifahrerin wurden aus dem Wagen geschleudert. Sie erlitten schwere Verletzungen und mußten in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

**Vauter i. G.** Eine Schlagwandlerin abgestürzt. Eine neunjährige Traumwandlerin stürzte hier nachts aus dem im 2. Stockwerk gelegenen Schlafzimmer der elterlichen Wohnung ab und erlitt innere, jedoch glücklicherweise nicht lebensgefährliche Verletzungen.

**Johanngeorgenstadt.** 400 Jahre Bergstadt Platten. Am Sonnabend und Sonntag beging die Bergstadt Platten (Böhmen) die Feier ihres 400jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß fanden umfangreiche Festlichkeiten statt. In den Räumen der Volk- und Berufsschule wurde eine Jubiläumsausstellung eröffnet, die eine Gewerbe- und Industriehalle, eine Landwirtschaftsschau, eine Hygieneschau und eine Altertümer- und Heimatkundschau umfaßt.

**Brettenbrunn.** Am Sonntag vormittag verunglückte ein mit 45 Personen besetzter Omnibus der Kraftverkehr Freistaat Sachsen A.-G. Der Wagen überfuhr infolge Verlassens der Bremsen auf der Staatsstraße Schwarzenberg-Johanngeorgenstadt bei Carolath den neben der Straße führenden Bahndamm und blieb im Rutschen stehen. Von den Insassen — es handelt sich um Mitglieder eines Kriegesbeschädigtenvereins aus Olpa, die auf einer Ausflugsfahrt begriffen waren — wurden drei verletzt und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Durch den Unfall machte sich eine vorübergehende Sperrung des Bahnverkehrs zwischen Brettenhof und Erlabrunn notwendig.

**Leipzig.** Hier stürzte die 29 Jahre alte Ehefrau Martha Hörner vom Sozialist des von ihrem Manne gesteuerten Motorrads. Sie zog sich einen schweren Schädelbruch zu, dem sie bald darauf erlag.

**Venig.** Im benachbarten Chursdorf kam es kürzlich zu einem Feuerüberfall von Reichsbannerleuten auf Nationalsozialisten. Dabei wurden etwa zehn Schiffe auf die Nationalsozialisten abgegeben. Einem Revolverbesitzer, der Vorgebungen hatte, konnte die Waffe, eine Armeepistole, entwendet werden. Nunmehr wurde der Revolverbesitzer in der Person des S.D. Stadtverordneten und Konsumvereinsvorsitzenden Kurt Geitel von Venig ermittelt. Geitel wurde festgenommen und dem Amtsgerichtsverfahren zugeführt. Er wird sich wegen Unterschlagungsverstoß in Verbindung mit Vergehen gegen die letzte Rotverordnung verantworten haben.

**Zwickau.** Ein Schwerverbrecher entkommen. Am Montag ist ein wegen einer Gefährdung im Falle ins Zwickauer Staatliche Krankenhaus eingelieferter 24-jähriger Schwerverbrecher namens Richard Emil Rania, nur mit einem Fingerring entkommen. Der Entwisser hat wegen schwerer Verbrechen noch eine zwölfjährige Zuchthausstrafe in Waldheim abzusitzen und war zur Operation nach Zwickau gebracht worden.

**Zwickau.** In Niederhau hatte das Schicksal des Einwohners Schäfer während der Abwesenheit der Eltern in einem Kasten eine Schachtel Schlaftabletten gefunden und davon etwa acht Stück zu sich genommen. Das Kind verfiel in tiefe Bewußtlosigkeit und mußte dem Zwickauer Krankenhaus zugeführt werden.

**Trautenau.** Am Telefon vom Blitz erschlagen. Während eines Gewitters schlug der Blitz in Rufus bei Königsdorf in eine Telefonleitung. Der dienhabende Beamte des dortigen Bahnamtes, der gerade am Apparat zu tun hatte, wurde von der ganzen Wucht des Schlags getroffen und kurz Zeit darauf.

**Bodenbach.** Zündender Blitz. In Schönwald schlug der Blitz in das Wirtschaftsgebäude des Landwirts Rabe ein, das mit sämtlichem Inventar niederbrannte. Auch die benachbarte Scheune nebst Maschinen und Futtervorräten fiel den Flammen zum Opfer.

**Deutschgabel.** Tschedischer Täterskrieg. Die politische Bezirksbehörde in Deutschgabel hatte verfügt, daß sämtliche Touristenorientierungstafeln auf öffentlichen Grund und Boden in tschedscher Sprache oder in tschedscher und deutscher Sprache gehalten sein müssen. Die Touristen und Fremdenverkehrsvereine, die die ursprünglich nur deutsch gehaltenen Orientierungstafeln aufgestellt hatten, ließen nun diese auf privaten Grund übertragen, wodurch sie die Tafeln dem behördlichen Einflusse entzogen meinten. Nun läßt die Bezirksbehörde die Gendarmerie auf alle Grundbesitzer los, die die Orientierungstafeln auf ihrem Boden haben aufstellen lassen. Sie müssen die Besitzer der Tafeln nennen und diese auffordern, den tschedschen Text freiwillig anzubringen, widrigenfalls die Gendarmerie die Tafeln auf Kosten der Besitzer durch die Gendarmerie entfernt. Das Vorgehen der Bezirksbehörde stellt einen Übergriff dar, gegen den jedenfalls Widerspruch eingelegt werden wird.

**Kuffig.** Die Kirchenernte in Nordböhmen bleibt ungenügend. Die Ostbauern im Elbtal haben einen Schaden erlitten, der in die Hunderttausende von Kronen geht. Alle Kirchen, die sich noch auf den Bäumen befinden, mit Ausnahme der Weicheln sind von der Kirchwabe befallen. Ein Verkauf der Früchte ist ausgeschlossen. Die Aufsichtsbehörde hält überdies alle Kirchnerverkäufer an, auf die Minderwertigkeit des befallenen Obstes hinzuweisen. Das neuerliche verberende Auftreten der Kirchwabe soll darauf zurückzuführen sein, daß die im Vorjahre von der Wabe befallenen zahlreichen Kirchenanlagen nicht abgesenkt



# Die furchtbare Katastrophe im Fehmarn-Belt.

murden, weil das Rücken des wurmigen Olfes viel mehr gefoktet hätte, als bei zu erhebender geringe Betrag aus der Ernte ausmachte. Die unerlöste dieser Vorgänge war, zeigt sich im Dezember Sommer, in dem die Rade in noch viel höherem Maße aufgetrieben ist. So wird es wahr- scheinlich unerlöst werden, daß die Ernte doch eingebracht und reiflos veratmet wird.

**Reimzig.** Mit dem Ansatze gegen den Richter. Der wiederholt wegen Diebstahls und Betrugs vorbestrafte Ludwig Thome wurde vom hiesigen Kreisgericht neuerdings zu einer siebenmonatigen schweren Gefängnisstrafe verurteilt. Als der Vorsitzende, Richter Dr. J. J. J., das Urteil verkündete, sprang Thome zum Gerichtstisch, erfaßte das dort stehende schwere Kreuz und schmeißte es herauf auf den Tisch, daß es in Stücke sprang. Hierbei trug Richter Dr. J. J. J. eine blutende Wunde davon; er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

**Schmisch-Bisenthal.** Ungetreuer Willkür. In der hiesigen Filiale der Bata-Schuhwerke kam man umfänglichen Unregelmäßigkeiten auf die Spur, die sich der Filialleiter zu Schulden kommen ließ. Die Höhe der Unterschlagungen liegt noch nicht fest, doch soll es sich um einen hohen Betrag handeln. Der Filialleiter wurde in Haft genommen.

## Schwere politische Zusammenstöße im Leipziger Vorort.

**Leipzig.** Zu schweren politischen Zusammenstößen kam es gestern nachmittags in dem Leipziger Vorort Brandis. Dort hatte eine Gruppe von 18 Nationalsozialisten Wahlzettel verteilt und war dabei von Kommunisten, die weit in der Ueberzahl waren, angegriffen worden. Die Nationalsozialisten rückten an und gaben auf der Flucht gegen ihre Verfolger mehrere Schüsse ab. Um Karl-Marg-Blag kam es darauf zu einer schweren Schlägerei, wobei mit abgerissenen Baumstämme und anderen Dingen auf die Gegner losgeschlagen wurde. Am ganzen Körper trafen sich an der Schlägerei etwa 170 Personen beteiligt haben. Es wurden 18 Mann verletzt, davon drei schwer. Das aus Leipzig herbeigerufene Ueberzahlkommando stellte die Ruhe wieder her.

## Der Oberbürgermeister von Chemnitz wirbt für eine Selbstschuß-Organisation.

**Chemnitz.** 27. Juli. Auf Anregung des Volksempfindens hat Oberbürgermeister Hartmann einen Aufruf zur Bildung einer bewaffneten Selbstschußorganisation. In dem Aufruf heißt es, das Volksempfindens habe mitgeteilt, die staatliche Polizei könne unter Umständen bei Unruhen auf dem flachen Lande, falls diese an mehreren Stellen an gleicher Zeit ausbrächen, so in Anspruch genommen sein, daß sie nicht rasch genug in der Lage sei, den notwendigen polizeilichen Schutz für wichtige öffentliche Gebäude zu stellen. Es solle daher ein künftiger Selbstschuß gebildet werden, der jedoch nur in äußersten Notfällen zum Schutze dieser Gebäude in Tätigkeit treten solle. Dieser Selbstschuß solle zum Teil mit Pistolen ausgerüstet werden. Die Ausbildung des Selbstschußes übernehme die staatliche Polizei. Alle Dienstleute, die gewillt seien, diesem Selbstschuß mit oder ohne Waffe beizutreten, werden gebeten, sich zu melden.

### Eine Erklärung der tschechischen Regierung.

**Dresden.** (Funkpruch.) Wie wir auf Anfrage an zuständigen Stelle in Dresden erfahren, handelt es sich bei dem Aufruf des Chemnitzer Oberbürgermeisters um eine von der tschechischen Regierung weder veranlaßt noch gebilligte Maßnahme, die offenbar auf eine zum Teil irrtümliche Auslegung einer internen Dienstweisung an die tschechischen Kreispräsidenten und Polizeipräsidenten zurückzuführen ist. In dieser Dienstweisung wird allerdings die Einrichtung eines Selbstschußes für gewisse Anlagen und Betriebe behandelt; von tschechischen Einrichtungen sind lediglich die tschechischen Werke erwähnt. Selbstverständlich sei die Polizei nicht nur gewillt, sondern auch durchaus in der Lage, die Maßnahmen und anderen gemeindefürderlichen Dienstgebäude zu schützen.

## Berliner Blätter zur Rede Schleichers.

**Berlin.** Eine ganze Anzahl Morgenblätter beschäftigt sich mit der aktiven Rundfunkrede des Reichswehrministers v. Schleicher. In fast allen Stimmen kommt die Würdigung der Persönlichkeit Schleichers stark zum Ausdruck.

Die Börsliche Zeitung bezeichnet die Rede als eine neue Verfrächtigung des Paktes Hitler-Schleicher. Die Germania spricht von einer „enttäuschenden Ministerrede“, die nicht nur die traurige politische Form, sondern auch an einzelnen Stellen jene überparteiliche Vornehmheit und Sachlichkeit vermissen läßt, die man bei Ministerreden unbedingt voraussetzen müsse. Das Berliner Tageblatt meint, es bleibe nur die Frage offen, ob Herr von Schleicher, der härteste Mann der jetzigen Regierung, in seiner ersten Rede vor dem deutschen Volke nicht mehr zu sagen hatte oder nicht mehr sagen wollte. Der Vorwärts schreibt, bisher habe der „starke Mann“ der Reichsregierung den Ruf eines „großen Schweigers“ genossen. Jetzt laufe er Gefahr, in den gegenständlichen Ruf zu kommen.

Der Börsen-Courier sagt im Gegensatz dazu, daß vor keine von Geheimräten gestützte Schreiber! Was die Radiowellen gestern dem deutschen Volke zutragen, war eine Rede von stärkster persönlicher Prägung. Diese Rundfunkansprache eines Mannes, der solange geschwiegen hat, ist von dem Wunsch erfüllt, nicht weiter mißverstanden zu werden. Sie ist bei aller Unmittelbarkeit des Ausdrucks, die der guten tschechischen Uebersetzung der höchsten Soldaten des alten Heeres folgt, sehr sorgsam aufgebaut.

Weiters ist die Klarheit, mit der der General eine Militärdiktatur in Deutschland für völlig ausgeschlossen erklärt. Entscheidend bleibt die Versicherung, daß der Wehrminister nie zulassen wird, daß die Reichswehr eine Parteitruppe werde. Dies ist um so beruhigender, als kein Rede bemerkt, daß dieser Mann weiß, was er will, und wiederum die Kraft in sich fühlt, es zu verwirklichen. Die Deutsche Allgemeine Zeitung unterstreicht besonders die Bemerkung Schleichers, Deutschland werde, um sich die unbedingt notwendige Sicherheit zu verschaffen, zum Umbau seiner Wehrmacht gezwungen sein. Das sei eine folgerichtige Fortführung der Erklärung, die Deutschland in Genf nach dem Fiasko der Abrüstungskonferenz abgegeben habe. Von größter innerpolitischer Bedeutung sei die weitere Erklärung Schleichers, er werde nicht dulden, daß die Wehrmacht die ihr im Staat zugebilligte Stellung mit irgend jemand teile und daß eine private Organisation (womit nämlich nur die SA gemeint sein kann) sich ihre gesetzlichen Funktionen anmaße. Die Deutsche Zeitung nennt die Rede außen- und innenpolitisch bedeutsam. Schleicher habe sich als Gegner der Militärdiktatur bekannt. Außenpolitisch seien noch niemals aus dem Munde eines Ministers so treffende Sätze gegen Frankreich und die Abrüstungsbegehler gefallen.

**Die L. (Funkpruch.)** Von den vermischten Offiziersanwärtern des gesunkenen Schulbootes kamen fünf aus Berlin, von den übrigen aus Westfalen einer, Hannover einer, Schleswig-Holstein zwei, Pommern drei, Hessen-Raffau einer, Bremen einer, Lübeck einer, Grenzmark einer, Rheinland drei, Thüringen einer, Hanern einer, Freistaat Sachsen einer, Schläsien einer, Mecklenburg einer und Ostpreußen zwei.

Aus Kreisen der Reichsmarineleitung wird im Zusammenhang mit der Katastrophe erklärt, daß eine Segelschiffausbildung des Offiziersnachwuchses der Reichsmarine unbedingt notwendig ist, da die Marineoffiziere selbstverständlich auch das seemannsliche Patent für große Fahrt erwerben müssen und dieses Patent nach den Bestimmungen der Handelsmarine von einer Segelschiffausbildung abhängig ist.

### Die Taucherarbeit hat begonnen.

**Die L. (Funkpruch.)** Der Bergungsdampfer „Simson“ ist heute früh an der Unfallstelle eingetroffen und hat die Taucherarbeit begonnen. Die Unglücksstätte ist in der Nacht mit Scheinwerfern eingehend, aber leider ohne Erfolg abgesehen worden. Später kam starker Seegang auf. Bei Anbruch des Tages trafen zwei holländische Flugzeuge, ein Küstenrettungsboot aus Giedler und der holländische Fischerdampfer „Island-Hall“ ein. Zur Zeit sind Schnellboote mit der genauen Feststellung der Lage des Wracks beschäftigt. Bisher sind keinerlei Schiffsteile gefunden worden. Es herrscht Seegang Stärke 4.

### Die Liste der Vermissten:

Kapitänleutnant Engel, Stegried Heinrich, Ausbildungsoffizier, Oberleutnant zur See Schiffer, Wachoffizier, Marineoberarzt Dr. Sander (Richard), Schiffdarat, Marineoberarztmeister Schirrmann, Schiffszahlmeister, Oberbootsmannsmaat Lamm (Fritz), Oberbootsmannsmaat Eul (Anton), Motorengefreiter Grogmann (Adolf), Obermatrosengefreiter Lammert (Hans), Obermatrosengefreiter Rüter (Karl), Signalfabergefreiter Heberich (Otto), Pfeffer (Hellmuth), Pletsch (Georg), Rudloff (Harald), Schlangenseldt (Curt), Schmidt (Hans-Günter), Schmidt (Dimitri), Schrewe (Fritz-Georg), Schulz (Werner), Seefer (Richard), von Tärde (Dietrich), Vogler (Herbert), Reichmüller (Otto), Böing (Hans-Georg), Rinow (Manfred),

Oberfunkgefreiter Kocher (Rudolf), Zimmermannsgefreiter Buschhoff (Vau), Obermaat Kreischer (Paul), Oberverwaltungsgefreiter Engels (Walter), Maschinist Kirchstein (Walter), Oberheizergefreiter Sprick (August), Oberleitungsgefreiter Stock (Otto), Oberbootsmannsmaat Habermann, Oberbootsmannsmaat Hoff, Oberbootsmannsmaat Worts, Oberbootsmannsmaat Bill, Oberfunkgefreiter Müller, Signalgefreiter Kresse, Signalgefreiter Krauß, Signalgefreiter van Kemmer, Signalgefreiter Guert, Signalgefreiter Nothe, Oberfunkgefreiter Saedel, Matrose-Obergefreiter Schulz, Signalgefreiter Jentich, Matrose-Gefreiter Saenger;

Matrosen, die künftig Seekadetten werden wollen: Andersen (Hans), Pfeffer (Hellmuth), Guk (Erich), Pletsch (Georg), Freygang (Klaus), Rudloff (Harald), Geiger (Hellmuth), Schlangenseldt (Curt), Gerlach (Karl-Hellmuth), Schmidt (Hans-Günter), Bruner (Werner), Schmidt (Dimitri), Hofmann (Hans), Schrewe (Fritz-Georg), Boyer, Schulz (Werner), Hosenbach (Erich), Seefer (Richard), Klopka, von Tärde (Dietrich), Krellenberg (Kurt), Vogler (Herbert), Seifewitz (Hans-Joachim), Reichmüller (Otto), Pütze (Karl), Böing (Hans-Georg), Manfeld (Günter), Rinow (Manfred), Otten (Edwin),

Freiwillige der Sanitätsdienstleistungen der Marine von Albedyll, Kruse, Brunf, Penner, Dr. med. Gelhaar, Medizinprofessant Heilmann, Gutjahr, Zivilingenieur Hamel.

## Ein Telegramm Eugenbergs an Dr. Brüning.

**Berlin.** Wie die deutschnationale Pressestelle mitteilt, hat der deutschnationale Parteiführer Dr. Eugenberg an den Reichskanzler a. D. Dr. Brüning folgendes Telegramm geschickt:

Aus verschiedenen Zeitungsnachrichten habe ich entnehmen müssen, daß Sie in Ihren Bahntreden wiederum die alte Unwahrheit hervorgebracht haben, es sei der Rechten während Ihrer Reichskanzlerschaft ihrerseits wiederholt Gelegenheit gegeben worden, sich an der Regierung zu beteiligen.

Ich habe dahingehende Behauptungen offizieller Blätter immer von neuem als Lügen bezeichnet. Ich habe Ihnen und dem Ministerpräsidenten a. D. Dr. h. c. Brauns — dem letzteren wegen einer anderen immer wiederholten falschen Behauptung während der Preußenwahlen — Gelegenheit gegeben, mich zwecks Nachweises der Richtigkeit der aufgestellten Behauptung wegen Verleumdung zu verklagen. Sie haben davon keinen Gebrauch gemacht.

In einer persönlichen Unterredung, die im Gegenwart der Herren Prälat Raas und Dr. Linaas stattfand, habe ich Sie im August oder Anfang September 1931 auf diese Behauptung angedeutet. Sie haben sie damals nicht vertreten und aufrechterhalten können.

Ich kann Ihnen unendlich nachweisen, daß die Ihnen unterliegenden Reichskanzler dem Herrn Reichspräsidenten falsche Behauptungen gleichen Inhalts unterbreitet hat. Das bedeutete damals die Denunziation einer falschen Behauptung zur Beeinträchtigung der politischen Entwicklung in dem von Ihnen gewünschten Sinn einer Ausschaltung des Einflusses der Rechten.

Ich muß bei dieser Sachlage den gleichen Vorwurf der bewachten Unwahrheit gegen Sie erheben, den in diesen Tagen aus anderer Veranlassung auch der Reichsbankpräsident a. D. Dr. Schacht gegen Sie erhoben hat.

## Genie Ausschließung im Reichsrat.

**Berlin.** (Funkpruch.) Während für das Plenum des Reichsrats noch immer ein neuer Termin nicht angesetzt worden ist, tritt heute nachmittags um 4 Uhr als erster Ausschluß des Reichsrats nach der Umwälzung der Dinge in Bremen der Ausschluß zur Beratung der Rundfunkvorlage der Reichsregierung an. Als vereinigter Vertreter tritt neben dem Sachreferenten der frühere Ministerialdirektor Nobis, der jetzt an die Stelle des Staatssekretärs Dr. Weismann getreten ist, an der Sitzung teilnehmend. Die Tagung des Ausschusses ist vertraulich. Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß bei der Neuordnung des Rundfunks der Reichsrat nur beratend mitwirken hat; daß also bindende Beschlüsse vom Reichsrat in dieser Frage nicht gefaßt werden können. Die Mitwirkung des Reichsrats wird sich daher auf die Ausschließung beschränken, eine Zustimmung zur Verabschiedung der Rundfunkvorlage ist nicht erforderlich.

## v. Gronau in Montreal gelandet.

**Montreal.** v. Gronau ist hier um 19.06 Uhr amerikanischer Normalzeit gelandet.

**Montreal.** Der deutsche Minister von Gronau erklärte einem Vertreter der Canadian Press, der Hauptzweck seines Fluges sei die Festlegung einer Flugroute von Europa nach der Pacific-Küste über Island, Grönland und den amerikanischen Kontinent. Er beabsichtigt, in Fortsetzung seines Studiums der hiesigen Flugverhältnisse am Donnerstag nach Detroit zu fliegen und dann über Chicago, Milwaukee und Winnipeg nach der Pacific-Küste. Auf diesen Flug gedente er zwei Wochen zu verwenden.

## Wichtige Funkpruch-Meldungen und Telegramme

vom 27. Juli 1933

Beileidstelegramm des Reichskanzlers zum Untergang der „Niobe“.

**Berlin.** (Funkpruch.) Der Reichskanzler hat an den Reichswehrminister nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet: „Aus tiefster Erschütterung von dem schweren Schicksalschlag, den unsere Reichsmarine durch den Untergang des Schulstiftes „Niobe“ erlitten hat, bei dem nach den bisherigen Meldungen 69 Mann der Besatzung den Tod in den Wellen fanden, spreche ich Ihnen meine innigste Teilnahme aus. Ich bitte, diese auch den Angehörigen der ums Leben

Gefommenen übermitteln zu wollen und den Verlegten meine besten Wünsche für ihre baldige Wiederherstellung auszusprechen. Ich bin überzeugt, daß dies beklagenswerte Unglück die deutsche Reichsmarine in der pflichttreuen Arbeit an ihrer Fortentwicklung nicht hemmen wird.“ — Ihr Beileid haben ferner zum Ausdruck gebracht: Der König von Italien, der König von Dänemark, die holländische Regierung, die Senate von Bremen und Lübeck, der Oberbürgermeister von Berlin, das Reichsbanner, die Hamburg-Amerika-Linie.

### Einige Bojen der „Niobe“ gefunden.

**Rödding.** (Funkpruch.) Die ganze Schiffsliste von Landis ist im Laufe des Vormittags abgesehen worden. Gegen 10 Uhr wurden in der Nähe des Hafens Rödding einige Bojen gefunden, die zu dem untergegangenen Schulstift gehört haben. Weiter ist nichts gefunden worden. Aus Rödding-Hafen wird mitgeteilt, daß man gestern über der Niobe eine Wasserhole bemerkte und daß der furchtbare Wirbelsturm, der sie begleitete, auch über dem Lande zu bemerken war, als der Wind gleichzeitig plötzlich von Südost nach Südwest umsprang.

### Gegenmaßnahmen gegen den polnischen Boykott Danzig.

**Berlin.** (Funkpruch.) Gegenüber dem künftigen Boykott Polens gegen Danzig sind deutschseits als Gegenmaßnahmen Sonderfahrten des Seebundes Ostpreußen nach Danzig unter dem Namen „Deutsches Sonderlager“ eingerichtet worden. Die Freifahrt für deutsche Markttrüge wird für Besucher von Danzig zum Besuch der Waldoper von 200 auf 400 Mark erhöht.

### Breuer aus der Polizeihaft entlassen.

**Berlin.** (Funkpruch.) Wie wir erfahren, ist der Schriftsteller Robert Breuer auf Veranlassung des Untersuchungsrichters im Volksempfindens aus der Haft entlassen worden.

### Neuer Presseschef im Berliner Volksempfindens.

**Berlin.** (Funkpruch.) Der Leiter der Pressestelle im Berliner Volksempfindens, Dr. Daudach, ist von seinem Dienstposten entbunden worden. An seine Stelle tritt bis auf weiteres Regierungsrat Dr. Bloß.

### Brandenburg fliegt halbmask.

**Braunschweig.** (Funkpruch.) Das Staatsministerium hat angeordnet, daß am heutigen Tage aus Anlaß des Unterganges der „Niobe“ die Staatsdienstgebäude im Lande Brandenburg halbmask fliegen.

### Zwei Touristen im Rebellhorngebiet tödlich abgestürzt.

**Oberdorf.** (Funkpruch.) Im Rebellhorngebiet sind gestern zwei Touristen aus Immenstadt im Allgäu und Dillingen an der Donau beim Edelweissuchen 150 Meter tief abgestürzt. Die Leichen wurden heute früh geborgen.

### Kontingenterung der Holzimporte nach Belgien.

**Brüssel.** Im gestrigen Ministerrat wurde ein Vorschlag des Landwirtschaftsministers über die Kontingenterung der Holzimporte erörtert. Der Holzimport soll durch diese Maßnahme um ein Viertel verringert werden.

### Sechs Personen beim Zusammenstoß eines Gerätes tödlich verunglückt.

**Buzarek.** (Funkpruch.) In der Gemeinde Komos hatten gestern sechs junge Leute das Baugerät der katholischen Kirche betreten, um die Aussicht zu genießen. Das Gerät brach plötzlich zusammen und rief die sechs jungen Menschen mit in die Tiefe. Die Verunglückten konnten sämtlich nur als Leichen geborgen werden.

### Teilweise Wiederherstellung ländlicher Gewerbebetriebe in Sowjetrußland.

**Moskau.** (Funkpruch.) Die Presse veröffentlicht einen Beschluß der Sowjetregierung über gewerbliche Arbeit und Kooperation der landwirtschaftlichen Kanons der selbständigen Kollektivierung. Auf der Grundlage der Freiwilligkeit werden gemischte gewerbliche landwirtschaftliche Betriebe organisiert, wo das Gewerbe Hauptzweig und Landwirtschaft Nebenbeschäftigung der Bevölkerung ist. Der Beschluß schlägt vor, alle Arten Gewerbe wiederherzustellen und die Errichtung neuer zu entwickeln.

## Anzeigen deutlicher schreiben!

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskriptes entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, die man einer Tageszeitung aufsendet, deutlich geschrieben sein müssen.



## Um die Vergnügungssteuer.

Hd. Dem Reichsrat liegen zur Zeit mehrere Anträge auf Änderung der Reichsratsbestimmungen über die Vergnügungssteuer vor. Dazu nimmt der „Städtetag“ Stellung und bemerkt, daß sie für die Kommunen unannehmbar sind, da ihre Verwirklichung die völlige Ertragslosigkeit der Vergnügungssteuer überhaupt zur Folge haben und der Steuerumgehung Tür und Tor öffnen würde.

Nach den Anträgen soll der Kreis der vergnügungssteuerpflichtigen Veranstaltungen dahin eingegrenzt werden, daß eine Vergnügungssteuer nur noch in den Fällen erhoben wird, in denen die Teilnahme von der Zahlung eines Eintrittsgeldes abhängig gemacht wird. Die beteiligten Interessenten würden in Zukunft, um die Vergnügungssteuer zu erheben, Eintrittsgelder überhaupt nicht mehr erheben, aber dafür entsprechende Aufschläge auf die Getränke und sonstigen Preise machen. Es wird weiter beantragt, die bisherigen Mindestsätze der Reichsratsbestimmungen zu Höchstätzen zu erklären. Der Antrag wird damit bearbeitet, daß in der alten Fassung Höchstätze nicht festgelegt sind und die Gemeinden daher vielfach willkürlich das Vielfache der Mindestsätze erhoben hätten. Diese Auffassung ist schon um deswillen unrichtig, weil die Gemeinden die in den Reichsratsbestimmungen vorgesehenen Normalsteuersätze nur um ganz bestimmte vorgeschriebene Höchstätze überschreiten dürfen das gilt besonders auch für den wichtigsten Teil der Vergnügungssteuer, nämlich die Kinossteuer. Die Begründung der Anträge steht im Widerspruch zu früheren Änderungsanträgen, die das Vergnügungssteuerankommen auf ein Mindestmaß herabdrücken wollten, das den Aufwand an Verwaltungskosten nicht mehr lohnen würde. So sollen u. a. die Sätze für die Kartensteuer gesenkt werden. Für die Kinossteuer wird sogar eine Herabsetzung des Normalfußes von 15 auf 5 v. H. des Kartenertrages gefordert. Eine weitere Ermäßigung der Kinossteuer auf 4, 3, 2 und 0 v. H. soll stattfinden, wenn Verfilmungen oder als künstlerisch oder als volksbildend anerkannte Bildreisen mit einer bestimmten Länge des anerkannten Filmes zum Gesamtprogramm gespielt werden. Entsprechend der Ermäßigung für die Kinossteuer soll auch die Steuer von der Noheneinnahme von 10 bzw. 15 vom Hundert auf 8 bzw. 5 v. H. der Noheneinnahmen festgesetzt werden. Auch für die Vergnügungssteuer für Volksbelustigungen ist eine wesentliche Ermäßigung vorgeschlagen. Der besondere, nach den gegenwärtigen Reichs-

ratsbestimmungen geltende Vergnügungssteuerfuß für Musikvortritte von nicht mehr als drei Mitgliedern in Gast- und Schankwirtschaften soll in Zukunft bereits dann gelten, wenn nicht mehr als fünf Personen mitwirken.

Ein anderer Änderungsantrag, nämlich die Preisfestlegung von Vorrichtungen zur mechanischen Wiedergabe musikalischer Stücke und von Rundfunkanlagen in Gast- und Schankwirtschaften hat praktisch gerade das Gegenteil zur Folge. Es ist gelegentlich von Interessentenverbänden beim Städtetag beantragt worden, gerade um der Arbeitslosigkeit der Musiker zu wehren, derartige Einrichtungen mit möglichst hohen Vergnügungssteuerfüßen zu belegen. Das Kürzungsprogramm bei der Vergnügungssteuer wird endlich dadurch vollständig, daß auch die Steuer nach der Größe des benutzten Raumes gesenkt werden soll. Die finanziellen Folgen eines derartigen radikalen Steuerentwurfes liegen auf der Hand. Eine Reihe weiterer Vorschläge hat sich anscheinend zum Ziel gesetzt, die Eingehung der Vergnügungssteuer durch die Gemeinden zu erschweren. So soll u. a. in Zukunft für die Steuer lediglich der Veranstalter der Vergnügung haften. In der gleichen Richtung liegen die Vorschläge, die die Möglichkeit für die Steuererhebung einer Sicherheit in der voranschreitenden Höhe der Steuererhebung zu verlangen und anderenfalls die Veranstaltung zu unterlagen, beseitigen will. Eine weitere Erleichterung der Steuererhebung würde dadurch erfolgen, wenn die Steuererhebung erst nach Ablauf von zwei Monaten nach der Mitteilung an den Steuerpflichtigen entfällt. Uebrigens soll der Zuschlag, der bei der Richterführung gewisser feierlicher Pflichten (Anmeldung der Veranstaltung, Vorlegung der Karten, Einrichtung der Steuer) zur Steuer erhoben wird, herabgesetzt werden. Schließlich würde nach den Änderungsanträgen eine Umgehung der Steuer dadurch erleichtert, daß der Steuer nur das auf der Karte angegebene Entgelt, nicht aber etwaige Vergütungen für Kleideraufbewahrung zuerkannt werden. Die Änderungsanträge haben neben diesen nachteiligen finanziellen Auswirkungen auch noch eine Einschränkung der gemeinlichen Selbstverwaltung zur Folge. Die Gemeinden sollen nämlich von den Reichsratsbestimmungen über die Vergnügungssteuer nicht mehr abweichen können. Es wäre ihnen also völlig unmöglich, in Aufbau und Höhe der Steuererhebung auf die besonderen örtlichen Verhältnisse Rücksicht nehmen. Aber auch über den Gemeinden noch verbleibenden künftigen Vergnügungssteuerertrag soll ihnen die freie Verfügung genommen werden insofern, als bei dem Erlaß der Steuer in Härtefällen ein

Beschwerdeauschuss, in dem auch ein Vertreter des Gewerbesitz und Stimme hat, mitwirken soll.

## „Wache Gewissen sind nötig.“

Hd. Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuss hat sich erneut in einer Kommission und im Plenum mit der Erschütterung der Ehe und Familie und den damit zusammenhängenden Fragen des geschlechtlichen Lebens beschäftigt. Das Ergebnis seiner Beratungen liegt u. a. in einem Aufruf vor, der in einer Reihe schlicht gelagerter Thesen zu jenen Fragen ein richtunggebendes Wort sagt. Er betont einleitend den „erschütternden sittlichen Niedergang“, der durch die Entfremdung von der Volksgemeinschaft des Evangeliums und weithin auch durch äußere Lebensnot herbeigeführt worden sei. „Die wirtschaftliche Lage, Arbeitslosigkeit und unzureichende Wohnungsverhältnisse gefährden täglich den guten Willen zum Aufbau eines geliebten Familienlebens“. In dieser Lage seien „wache Gewissen nötig“.

„Wache Gewissen“ — wird fortgefahren — „sagen „Ja“ zu der Ehe als einer geistlich-leiblichen Gemeinschaft zwischen dem einen Mann und der einen Frau. Beide sind ihre Ehe am Tage der Trauung vor Gott und in Gegenwart von Zeugen mit dem feierlichen Versprechen eingegangen. Sie halten zu wollen, bis der Tod scheidet. Das Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.“ „Ja“ zu der heiligen Würde der Mutterchaft, zu der Freude am Kinde, dem Segen, der von einer rechten Kinderreichen Familie auf alle ihre Glieder und auf das ganze Volk ausgeht, und dem Schutz des feimenden Lebens auch in der von Sünde und Not bestimmten Lage der Gegenwart. „Ja“ zu der Heiligung und sittlichen Beherrschung des Geschlechtslebens, ohne die ein gesundes Leben weder in der Ehe noch sonst möglich ist. — Wache Gewissen sagen „Nein“ zu allen Verleugungen, die lebenslängliche Ehe zu lockern und zu zerstören. „Nein“ zu jeder Beschränkung der Geburten aus Gründen der Selbstsucht, der Bequemlichkeit und des Gewinns. Gott will Vertrauen zu seiner Führung und zu der Kraft seiner Gnade. „Nein“ zu jedem vor- und außerehelichen Geschlechtsverkehr.“

Im Schluß wird den Gliedern der evangelischen Kirche die Verpflichtung auferlegt, für sich selbst auf Bequemlichkeit und auf äußere Güter in Gabe und Opfer zu verzichten, um vielen anderen, denen der Druck der Lebensnot zur Verführung wird, diese Not zu erleichtern.

# Mittelstand, heraus aus dem Brei der Mitte! 5

Deine einzige nichtsozialistische Vertretung, die Dir Schutz und Freiheit gibt, ist die Deutschnationale Volkspartei. Darum wähle Liste

### Amtliches

In das hiesige Güterrechtsregister ist am 26. Juli 1932, betr. den Buamashinenfabrik Friedrich Otto Weiter und seine Ehefrau Hilba Dora Weiter geb. Schubert, beide in Glaubitz C. eingetragen worden: Die Verwaltung und Nutzung des Mannes ist durch Ehevertrag vom 26. Juli 1932 ausgeschlossen worden.

**Umsatzsteuer Riesa, den 26. Juli 1932.**  
**Ehes- und Sexualberatungsfunde**  
im Monat Juli 1932 fällt aus.  
Riesa, am 26. Juli 1932.  
Der Rat der Stadt Riesa  
— Wohlfahrts- und Auandamt —

### Bekanntmachung.

**Reichstagswahl betr.**  
Für die am **Sonntag, den 31. Juli 1932,** von vorm. 8 Uhr bis nachm. 5 Uhr stattfindenden Wahlen zum Reichstag bildet die Gemeinde Rindrich 2 Stimmbezirke und zwar I. Stimmbezirk für Stimmberechtigte, deren Familiennamen mit den Buchstaben A—L beginnen, **Abstimmungsraum Rathaus, Vestibül** II. Stimmbezirk für Stimmberechtigte, deren Familiennamen mit den Buchstaben M—Z beginnen, **Abstimmungsraum Jugendhaus, Vereinszimmer.** Die Stimmzettel sind amtlich hergestellt und werden am Abstimmtage im Abstimmungsraum den Stimmberechtigten ausgehändigt. Der Stimmberechtigte hat bei der Stimmabgabe auf dem Stimmzettel durch ein + oder auf andere Weise kenntlich zu machen, welchem Wahlvorschlag er seine Stimme geben will. Die Ausübung des Stimmrechts hat durch Abgabe des Stimmzettels in einem amtlich gestempelten Umschlag zu erfolgen. Rindrich, am 26. Juli 1932.  
Der Gemeinderat.  
(ges.) Eichler, stellv. Bürgermeister.

## Saison-Schluß-Verkauf

zu Spottpreisen  
bei **Jul. Kleinedam**  
Rieser Schuhwarenhaus — Hauptstraße 38.

## Gucklitzschänke.

Donnerstag **Tanzdielen - Betrieb**  
und Sonntag  
Um regen Besuch bitten P. Marx und Frau.  
**Gr. Volkslieder-Abend**  
am Donnerstag, den 28. Juli, abends 8 Uhr im Stadthaus-  
Restaurant **vom Missionssophaenor Riesa.**  
Eintr. 0,20.

## Kleine Anzeigen

im Riesaer Tageblatt  
finden schnellste und  
weidestreichende  
Verbreitung.

## Richters Tanz- u. Anstands-Lehrkursus

mit Erlernung feiner gesellschaftlicher Umgangsformen beginnt Montag, 22. Aug., (Damen 8 Uhr, Herren 9 Uhr) im **Hotel Wettiner Hof, Riesa.** Die neuesten Tänze werden gelehrt. **Voranmeldung bis Samstag, 24. I., u. Biergartenhaus Schreckenbach, Riesa, Hauptstr. 27, erbeten.** Preisliste daselbst. Privatstunden jederzeit. **Kostümreigen und Balletts für Vereine u.**

**Milda Rühr geb. Richter, Tanzlehrerin**  
Mitglied des Allg. Deutschen Tanzl.-Verb.

## Hotel z. Casino Zeith.-Lager.

Morgen Donnerstag  
**flotter Park-Dielentanz**  
Alles tanzt. — Prima Musik. — Alles amüsiert sich.  
**Statt Karten.**  
Für die uns zu unserer silbernen Hochzeit dargebrachten Ehrungen, Glückwünsche und überaus reichen Geschenke danken nur hierdurch aufs herzlichste  
**Otto Strauß und Frau**  
Boberfen, Juli 1932.

## Herr Franz Frick

Nach kurzer Krankheit verschied am 24. ds. Mts. unser  
**Kraftwagenführer**  
**Herr Franz Frick**  
aus Riesa-Weißa. Wir verlierten in dem Verstorbenen einen bewährten und überaus pflichttreuen Mitarbeiter, der sich durch sein kluges, schaffensfreudiges Wesen unsere besondere Wertschätzung erworben hat. Wir werden sein Andenken immer in Ehren halten.  
**Elektrizitätsverband Gröba.**  
Riesa-Gröba, am 27. Juli 1932.

## Herr Schmiedemeister Willy Albrecht

Nach schwerer Krankheit verschied heute vorm. 9 Uhr mein innigstgeliebter Gatte, Vater, Sohn und Bruder  
**Herr Schmiedemeister Willy Albrecht**  
im 38. Lebensjahre. Sein Leben war Liebe und Arbeit.  
Im tiefsten Weh  
**Ella Albrecht geb. Gutmann u. Sohn**  
nebst allen Hinterbliebenen.  
Mehltheuer, den 27. 7. 1932.  
Beerdigung erfolgt am 30. 7., nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus.

## Sie brauchen

**12% Rabatt**  
sich keinen Kaffee schicken lassen; denn Sie bekommen denselben stets frisch im Geroladen und schon für 50 Pfg. das 1/4 Pfd. 6% Rabatt in Marken gibt es außerdem. Sie können das kleinste Quantum kaufen, haben stets frischen Kaffee und sparen dabei noch Geld. In Kakao, Schokolade, Bonbons, Pralinen finden Sie bei uns nur **Qualitäts-Ware** zu billigsten Preisen. Zur Einführung: Vom 28. 7. bis 6. 8. auf alle eigenen Erzeugnisse und Kaffee doppelte Marken. Lediglich Zucker und fremde Marken-Artikel sind ausgeschlossen.

## GERLING & ROCKSTROH

Riesa, Hauptstraße 75

**Schönes Grundstück**  
mit zwei Wohnungen (Mansarde kann als dritte Wohnung ausgebaut werden), Garten, Waldhaus u. Schuppen  
**preiswert zu verkaufen.**  
Angebote erbet. unter A 2465 an das Tageblatt Riesa.

**Möbl. Zimmer**  
mit 1 oder 2 Betten zu vermieten, Nähe Bahnhof.  
Zu erst. im Tagebl. Riesa.

**Wiete:**  
Schöne 3-Z.-Wohnung (Bahnhofstr.) m. Bad und Garten.  
Suche: 3-4-Zimm.-Wohnung und Zubehör.  
Ref.-Adress. unter C 2467 an das Tageblatt Riesa.

**Ein ordentliches, fleißiges Mädchen**  
für Landwirtschaft sucht  
Wohlfahrt, Reudersdorf.

**Beihtraut (letzte Köpfe)**  
Wb. 3 Wg., Str. 2.— W.  
**Piedlers Gartenbau**  
am Friedhof, Tel. 127.

**Zable Geld** zurück, wenn „Verrol“ nicht  
Hühneraugen, Warzen und  
Hornhaut beseitigt. Pl. 754  
Zu haben bei Friseur Risch,  
Goldstr. 61.

**Ardie-Motorrad**  
500 ccm, tadellos. Zustand,  
verkauft bis Nov. 32,  
preiswert zu verkaufen.  
Zu erst. im Tagebl. Riesa.

**Guter. Kinderwagen zu verk.**  
Zu erst. im Tagebl. Riesa.

**Motorrad, 200 ccm**  
geg. Kaffee gel. Ausf. Off. m.  
Preis u. W. 245 Tagbl. Riesa

**Ägl. frische Seefische.**  
**Clemens Bürger.**

**Qualitäts-Drucksachen**  
Kataloge \* Werbungsdrucksachen  
Drucksachen f. Handel, Industrie  
**Langer & Winterlich**  
Riesa, Goethestraße 59 \* Telefon 20

**Vereinsnachrichten**  
Vand Königin Luise, Freitag, den 29. abds. 8 Uhr  
Monatsversammlung Wettiner Hof. Gäste herzlich willkommen. Bericht von Dresden u. Wettin.  
Männergesangsverein Gröba, Sonnabend, 6. Aug.,  
Fahrt der Sängerschaft nach Bernsdorf i. Erzgeb. mit Städt. Kraftwagen. Fahrtkosten etwa 8.—. Teilnehmerzahl beschränkt. Einige Plätze noch frei. Unterf. Mitgl. zur Mitfahrt willkommen. Meldung umgehend an Vorständen. (Fernr. 221)  
Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.



### Blick in die Zukunft.

#### Möglichkeiten und Notwendigkeiten.

Der Verlauf der Aussprache zwischen Kanzler, Innen- und Wehrminister einerseits und dem Ueberwachungs- und Wehrminister andererseits hat nicht nur erkennen lassen, daß es in dem verflochtenen Reichstag nicht mehr die Möglichkeit positiver Zusammenarbeit zwischen Reichsregierung und Parlament gab oder gegeben hätte; es war daraus auch schon zu entnehmen, wie schwer es sein wird, solche Möglichkeiten nach den Wahlen zu finden oder zu schaffen. Von 28 Mitgliedern des Ueberwachungs- und Wehrkomitees waren nur 16 anwesend; diese 16 aber fasten mit demonstrativer Einstimmigkeit Beschlüsse von lediglich theoretischer Bedeutung. Die Front der Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Deutschen Volkspartei, des Landvolks und der Wirtschaftspartei war nicht vertreten, eine Tatsache, die natürlich mehr bezeugt, als den bloßen Ausdruck der praktischen Wertlosigkeit der Beschlüsse dieses Ueberwachungs- und Wehrkomitees zur Wahrheit, nicht aber zur Wahrnehmung der Rechte der Volksvertretung zwischen zwei Sessionen.

Gleichwohl darf man die Dinge nicht gehindert betrachten, sondern muß sie in das Gesamtbild der Entwicklung in den letzten Stunden einbauen, denn bei der Abidität der Aufeinanderfolge politischer Vorgänge muß man in der Tat schon beinahe nach Stunden rechnen. Schon 12 Stunden nach dem Spruch des Staatsgerichtshofes lag bereits eine Erklärung der Mitglieder des bisherigen preussischen Staatsministeriums vor, aus der dreierlei zu entnehmen war: der Grund für die Abänderung des preussischen Verfassungsgesetzes, die Möglichkeit, aus Spruch und Begründung des Staatsgerichtshofes eine Anerkennung der weltlichen Jurisdiktion der preussischen Staatsminister herauszulesen und endlich damit eine gewisse Entspannung der Situation für den verhängnisvollen Zeitraum zwischen Vorentscheidung und Hauptentscheidung.

So konnte denn kaum 24 Stunden nach dem Spruch des Staatsgerichtshofes das Ende des Ausnahmezustandes verkündet werden, wozu der verhältnismäßig — leider nur sehr verhältnismäßig — ruhige Verlauf der letzten Tage durchaus begründete Veranlassung gab. Man wird deswegen keinen Augenblick vergessen dürfen, daß Deutschland trotzdem bis auf weiteres in einem politischen Ausnahmezustand lebt, dessen Liquidationsmöglichkeit sich erst aus dem Resultat der Reichstagswahlen ergeben kann. Betrachtet man die Tonart der Wahlkampfsprachen, so erahnt diese Möglichkeit allerdings noch recht entfernt. Allein man wird wohl darauf rechnen können, daß — bis zu einer gewissen Grenze wenigstens — der Wahlkampf der Wahlkampfmethode eine entsprechende Großzügigkeit der Bereitschaft zum Vergeben und Vergessen folgen wird. Das war von jeher so; die gegenwärtige Situation unterscheidet sich von den entsprechenden früheren nicht dem Wesen, sondern nur dem Grade nach, in dieser Hinsicht allerdings auch in einem der Verworfenheit der Zeit entsprechenden Ausmaß.

Indessen: man muß zur positiven Zusammenarbeit kommen und wenn Reichskanzler von Bayern den Mut gehabt hat, den sehr überraschenden Mut, gerade in diesem Augenblick das Recht aus dem Resultat der in den letzten Tagen eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen über das sogenannte französisch-englische Vertrauensabkommen zu ziehen und den Regierungen Englands und Frankreichs mitteilen zu lassen, daß die Reichsregierung zur Teilnahme an den in dieser neuen Entente cordiale vorgesehenen diplomatischen Methoden bereit sei, so will dieser Entschluß viel heißen. Er belastet nicht mehr und nicht weniger, als daß Reichskanzler von Bayern sich entschlossen hat, sich vier Tage vor zu entscheidungswahrigem Wahlen entschlossen hat, bei seiner künftigen Außenpolitik Methoden anzuwenden, die gerade von den ihm weltanschaulich-politisch nächststehenden Gruppen und Parteien höchst fatalisch verurteilt werden.

Daraus geht unzweifelhaft hervor, daß Reichskanzler von Bayern genötigt sein wird, und also wohl auch gewillt ist, den Kreis der ihm stützenden Gruppen zu erweitern. Daß dies unter den obwaltenden Umständen nur nach der Seite des eben noch so heftig bekämpften Zentrums hin möglich ist, ist eine der nicht gerade allzu seltenen Ironien der politischen und Parteigeschichte, ist aber auf alle Fälle eine realpolitische Tatsache, an der niemand vorbeikommen kann. Man wird sich also darauf einzurichten haben, daß die Gegner, die sich gestern noch im Statten des Ausnahmezustandes und vor den Richtern des Staatsgerichtshofes in Leipzig gegenüberstanden, morgen den Weg zu sonder Arbeit fürs Ganze werden finden müssen. Dabei wird man zwar kaum den Weg der Notverordnungspolitik so bald verlassen können; allein diese Politik hat man ja allmählich schon beinahe als Normalzustand werten gelernt. Entscheidend ist, daß der als solcher empfundene effektive oder politische Ausnahmezustand dieser letzten Kampfwochen ein Ende findet. Das ist nur möglich, wenn — sei es auch unter schweren Opfern — Führer und Parteien eine Möglichkeit der Ueberbrückung jener furchtbaren Klüfte schaffen, die sich in den letzten zwei Monaten so verhängnisvoll erweitert hatte.

### Berliner Blätter zur Rundfunkrede des Reichswehrministers.

In Berlin. Zu der Rundfunkrede des Reichswehrministers von Schleicher wird von allen Berliner Blättern in großer Aufmerksamkeit Stellung genommen. Die *TAZ* stellt fest, daß dieses Reden des Reichswehrministers einen ausgedehnten Eindruck gemacht habe, besonders bemerkenswert sei die Ankündigung gewesen, Deutschland werde, um sich die unbedingt notwendige Sicherheit zu verschaffen, zum Umbau seiner Wehrmacht gezwungen sein. Der *Berliner Courier* hebt hervor, entscheidend bliebe die Versicherung, daß der Wehrminister nie zulassen werde, daß die Reichswehr eine Parteitruppe werde. Das sei umso beruhigender, als die Rede bewies, daß dieser Mann wisse, was er wolle und wiederum die Kraft in sich fühle, es zu verwirklichen. Die *Volks-Ztg.* betont, die Stelle am Schluß der Rede, wo von der Ablehnung des Schusses irgendwelcher Klassen oder Interessenten und die Deckung überlebter Wirtschaftsformen oder unhaltbarer Besitzverhältnisse gesprochen werde, werde man ernst zu bewerten haben. Die *Deutsche Ztg.* bezeichnet die Rede als außenpolitisch wie innenpolitisch bedeutungsvoll. Außenpolitisch seien noch niemals aus dem Munde eines Ministers so treffende Sätze gegen Frankreich und die Abrüstungsbestrebungen gefallen. Die *Germania*, die den Wortlaut der Rede nicht veröffentlicht, spricht von einer enttäuschenden Ministerrede und meint, sie habe an einzelnen Stellen jene überparteiliche Vornehmheit und Sachlichkeit vermissen lassen, die man bei Ministerreden unbedingt voraussetzen müsse. Die übrigen Blätter nehmen vorläufig noch nicht ausführlich Stellung.

# Programmrede Schleichers.

Berlin, 27. Juli.

Reichswehrminister General von Schleicher hielt im Rundfunk eine Rede, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde. Der Minister führte aus:

Ich bin kein Freund des militärischen Ausnahmezustandes und ich bin erst recht kein Freund von Militärdiktatur, und das nicht etwa trotzdem, sondern weil ich Minister für die Wehrmacht bin. Zwei Dinge sind dem Soldaten besonders unsympathisch: als Polizist verwendet und in die Politik hineingezogen zu werden. Beides aber läßt sich beim militärischen Ausnahmezustand nicht vermeiden. Deshalb habe ich mich auch dafür eingesetzt, daß der zu einem bestimmten Zweck über Berlin und Brandenburg verhängte Ausnahmezustand so bald als möglich wieder aufgehoben würde. Das ist bereits geschehen.

In meiner kurzen Erklärung an die Armee beim Antritt meines Amtes als Reichswehrminister habe ich zum Ausdruck gebracht, daß ich meine Kraft daransetzen werde, daß die Reichswehr in Zukunft ihre Berufsaufgabe, Deutschlands Grenzen zu schützen und seine nationale Sicherheit zu gewährleisten, erfüllen kann. Von einem Teil der Winken ist mir dieser Hinweis auf die Zukunft abgenommen worden. Es wäre doch schon in den vergangenen Jahren alles geschehen, um dieses Ziel zu erreichen. Das hat mich ehrlich erseut. Denn daß es in Deutschland nach all den traurigen und bitteren Erfahrungen der Nachkriegszeit noch Menschen gibt, die unsere kleine Wehrmacht allen Erstes zum Schutz der Grenzen für ausreichend halten, hatte ich nicht für möglich gehalten.

Der Minister kommt dann auf das ständige Verlangen Frankreichs nach Sicherheit und die jetzt fertiggestellten gewaltigen Befestigungsanlagen an der französischen Ostgrenze zu sprechen und erklärt, daß Deutschland seine Sicherheit theoretisch auf zwei Wegen erreichen könne; einmal, indem die anderen bis auf unseren Rüstungsstand abrüsten, wozu sie rechtlich und moralisch verpflichtet sind. Man könne jetzt aber nicht mehr an ein solches Wunder glauben. Zweitens dadurch, daß unsere Wehrmacht so umgebaut wird, daß sie wenigstens ein gewisses Maß von Sicherheit bietet. Ich möchte im Anschluß an die deutsche Schlussklärung in Genf keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß wir diesen zweiten Weg gehen werden, wenn man uns auch in Zukunft volle Sicherheit und Gleichberechtigung vorenthält.

Eine modern, ihren Zweck einigermaßen erfüllende Wehrmacht ist nicht teurer als die Wehrmacht des Versailles.

In den letzten Wochen hat mich nichts so sehr geärgert wie die Behauptung, ich hätte die Reichswehr in den politischen Meinungsstreit eingepaßt. Das ist der ungerechteste Vorwurf, der einem Mann treffen kann, der seit der Revolution, die die Reichswehr politisch vollständig verlor, auf allen Wegen und mit allen Mitteln einen zähen und verbliebenen Kampf um die Entpolitisierung der Wehrmacht gekämpft hat, und der in diesem Kampf oft gerade die Kreise zum Gegner hatte, die heute mit großem Geschrei vor der Politisierung der Wehrmacht warnen, nachdem es ihnen zum Segen unseres Vaterlandes nicht gelungen ist, aus der Reichswehr eine Parteitruppe zu machen.

Das Schlagwort „Junker und Generale“ hätten die Regierung Brüning gestiftet, ist eine glatte Lüge. So lange ich an dieser Stelle stehe, dessen können alle Parteien gewiß sein, werde ich es niemals zulassen, daß die Wehrmacht ihre überparteiliche, nur dem Volksganzen dienende Haltung ändern oder gar aufgeben wird. Und ein zweites kann ich den Herren versichern, die heute mit Rossandra-Rufen ihre Wahlplakat betreiben: Ich werde nicht dulden, daß die Wehrmacht die ihr im Staate zugewiesene Stellung mit irgendjemand teilt, und daß sich private Organisationen ihre gesellschaftlichen Funktionen anmaßen. Ich begrüße daher besonders die Ausführungen des Führers der Nationalsozialisten in Betreffes der Wehrmacht vor seinen Mitführern, die sich durchaus mit meinen obigen Ausführungen über die Stellung der Wehrmacht im Staate decken.

Unter Hinweis auf die Verbände erklärte der Minister: Mir wird so oft gesagt, daß diese Passion, sich drillen zu lassen, doch eigentlich unverständlich und beinahe unwürdig wäre. Darauf kann ich nur antworten, daß Menschen, die dafür kein Verständnis haben, nicht das Hochgefühl von

jungen Burschen kennen, die ihrem Körper etwas Außerordentliches abgewonnen und das erste Mal ihren inneren Schweinehund ganz besiegt haben. Es ist das Gefühl, das man mit den Worten kennzeichnet: und jetzt ihr nicht das Leben, nie wird euch das Leben gewonnen sein. Nun weiß ich natürlich sehr genau, daß in den Verbänden auch mancherlei Dummheiten und Uebertreibungen vorgekommen sind und noch vorkommen. Das zu tadeln und Anstoß daran zu nehmen, haben aber diejenigen am wenigsten Berechtigung, die uns im Vertrag von Versailles die allgemeine Wehrpflicht genommen und durch die Reparationen und andere wirtschaftliche Diktate die ungeheure Arbeitslosigkeit verschafft haben.

Ohne Arbeitslosigkeit und mit einer allgemeinen Wehrpflicht hätten wir nicht diese Inflation der Verbände, deren vollständige Unbrauchbarkeit bei kriegerischen Verwendungen jetzt sogar, natürlich außer in Frankreich, von führenden Persönlichkeiten der ehemaligen Feindbundmächte anerkannt wird.

Betrübend und beschämend ist es nur, daß Frankreich seine Argumente zum größten Teil aus Deutschland selbst von den Kreisen bezieht, denen zur Bekämpfung ihrer politischen Gegner jedes Mittel, selbst das des Landesverrats, recht ist.

Daß ich als Wehrminister den Siebelungsgedanken auf das wärmste begrüße, liegt auf der Hand. Für die Landesverteidigung ist es eine Lebensfrage, daß an der Ostgrenze eine mit ihrem Boden verwurzelte Bevölkerung steht, die, soweit es in derartigen Notzeiten überhaupt möglich ist, kriegerisch ist und zahlreiche Menschen als selbständige Existenzen auf dem platten Lande festhält.

Eine der schönsten Soldateneigenschaften ist die Kameradschaft, und was ist diese Kameradschaft, dieses Zusammenstehen im Freud und Leid, in Sieg und Tod im Grund anderes, als der Ausfluß des sozialen Denkens und Fühlens?

Die nationale Aufgabe, das ist die alle Volksschichten umfassende und einigende Pflicht der Landesverteidigung. Die soziale Aufgabe: das ist die Verbundenheit der Wehrmacht mit den Schicksalen aller Volksschichten. So wenig die Reichswehr eine Parteitruppe ist, so wenig ist sie die Schutzmacht irgendwelcher Klassen oder Interessenten, so wenig will sie überlebte Wirtschaftsformen oder unhaltbare Besitzverhältnisse decken. Und in diesem Sinne des sozialen Gedankens werde ich mein Amt als Reichsminister und in Sonderheit als Wehrminister führen, indem ich die Armee immer wieder daran erinnern werde, daß sie dazu beitragen soll, die Not gerade in den ärmsten Bevölkerungsschichten zu lindern und Freund und Helfer aller Bevölkerungsschichten zu sein.

Zum Schluß lassen Sie mich noch einmal auf die sogenannte Militärdiktatur zurückkommen, von der ihre Anhänger das große Wunder erhoffen, die für ihre Gegner aber der Inbegriff alles Schrecklichen bedeutet. Zunächst glaube ich, daß sich unter Militärdiktatur jeder etwas anderes vorstellt. Wenn man darunter das versteht, was das Wort besagt, nämlich die diktatorische Regierung der Wehrmacht, so halte ich eine solche Regierungsform in Deutschland für völlig ausgeschlossen, weil die Wehrmacht nie etwas anderes tun wird, als den Befehlen ihres Oberbefehlshabers, des durch eine überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes gewählten Reichspräsidenten von Hindenburg zu folgen. Wenn man unter Militärdiktatur aber eine Regierung versteht, die sich nur auf die Bajonette der Reichswehr stützt, so kann ich dazu nur sagen, daß eine solche Regierung im luftleeren Raum sich schnell abnügen und letzten Endes zum Mißerfolg führen muß. In Deutschland vielleicht mehr noch als in manchen anderen Ländern, muß die Regierung von einer breiten Volksströmung getragen sein. Ich glaube sagen zu dürfen, daß ich in dieser Hinsicht gerade in den letzten Wochen klarer gesehen habe und weniger militärisch gewesen bin als mancher Politiker, der sich so oft und gern zur Demokratie bekennet, aber sofort zur Diktatur der Bajonette bereit ist, wenn seine persönliche Machtposition oder die seiner Partei es notwendig macht. Deshalb, meine verehrten Zuhörer, bin ich kein Freund der Militärdiktatur, aber ich wünsche Deutschland gerade in der jetzigen schweren Zeit eine Regierung, die die größten Soldateneigenschaften besitzt: Mut, Entschlußkraft und Verantwortungsbereitschaft.

### Schwere Vorwürfe gegen Brüning.

Laut Mitteilung der deutschnationalen Pressestelle hat Dr. Hugenberg an den Reichskanzler a. D. Dr. Brüning ein Telegramm geschickt, in dem der deutschnationale Parteiführer gegen die Erklärung Dr. Brüning's, es sei der Rechten während seiner Reichskanzlerschaft von ihm, Dr. Brüning, wiederholt Gelegenheit gegeben worden, sich an der Regierung zu beteiligen, mit schärfsten Worten Protest erhebt:

„In einer persönlichen Unterredung“, heißt es in dem Telegramm weiter, „habe ich Sie im August oder Anfang September 1931 auf diese Behauptung angedeutet. Sie haben sich damals nicht vertreten und aufrechterhalten können. Ich kann Ihnen urkundlich nachweisen, daß die Ihnen unterstehende Reichskanzlei dem Herrn Reichspräsidenten falsche Behauptungen gleichen Inhalts unterbreitet hat. Das bedeutete damals die Benutzung einer falschen Behauptung zur Beeinflussung der politischen Entwicklung in dem von Ihnen gemünzten Sinne einer Ausschaltung des Einflusses der Rechten. Ich muß bei dieser Sachlage den gleichen Vorwurf der bewußten Unwahrheit gegen Sie erheben, den in diesen Tagen aus anderer Veranlassung auch der Reichsbankpräsident a. D. Dr. Schacht gegen Sie erhoben hat.“

### Kommunistischer Ueberfall auf nationalsozialistische Zettelverteiler.

Köln. Einige Angehörige der NSDAP, die in der Belsenstraße in Katernbera Zettel verteilten, wurden gestern mittag von Kommunisten angegriffen und beschossen. Der Nationalsozialist Alfred Schröder erhielt einen lebensgefährlichen Bruchhieb, der Nationalsozialist Willi Hoffmann wurde leichter verletzt. — Au dem kommunistischen Feuerüberfall berichtet die Polizei ergänzend: 4 Nationalsozialisten wurden verletzt, von denen zwei dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Nach den Feststellungen der Polizei handelt es sich um einen vorbereiteten Ueberfall

der Kommunisten. Sie wurden von Radfahrern alarmiert und dann von einem 42 Jahre alten Kommunisten aufgefodert, auf die Nationalsozialisten zu schießen. Der Kommunist ist bereits wegen Totschlages und Körperverletzung mit 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Außer ihm wurden noch 5 Kommunisten festgenommen. Die Polizei nahm daraufhin eine eingehende Suche nach Waffen vor.

### Kommunistischer Ueberfall in Buer.

Welsentirchen. 14 nationalsozialistische Flugblattverteiler wurden Dienstag nachmittag in Buer-Buchhagen von einer größeren Anzahl Kommunisten überfallen. Es kam zu einer Schlägerei, bei der 4 Nationalsozialisten durch Hammerschläge verletzt wurden. Ein Kommunist gab drei Schüsse ab, die jedoch fehlgingen. Er wurde festgenommen.

### Waffenfund bei einem Kommunistenführer.

tu. Schwegge. Die Landjägerei hatte erfahren, daß sich bei dem Kommunistenführer Zimmermann, einem Blauer aus Abterode, Waffen befänden. Eine Hausdurchsuchung in der Nacht zum Dienstag förderte eine große Anzahl von Munition und Waffen zutage. Insgesamt wurden 750 scharfe Patronen, eine Anzahl Revolver und drei Gewehre mit Zubehör gefunden. Zimmermann wurde verhaftet und in das Amtsgericht Schwegge eingeliefert.

### Der Polizeibericht über die Breslauer Hausdurchsuchungen.

tu. Breslau. Nach dem jetzt vorliegenden Polizeibericht erkundeten sich die Breslauer Hausdurchsuchungen bei den Funktionären der Breslauer SPD. auf zehn Personen. Durchsucht wurden Wohnungen Keller, Böden und Schrebergärten, besonders im östlichen Stadtteil. Es wurden beschlagnahmt: 1 Karabiner mit 102 Schuß Infanterie-Munition, eine Pistole mit zehn Schuß Munition, ein schweres Artilleriefeld und mehrere verbotene Broschüren und Schriftstücke der SPD.



# Politische Tagesübersicht.

Staatsanwaltschaft nimmt Berufung im Reichsgerichtsprozess zurück. Die Staatsanwaltschaft hat die Berufung gegen das Urteil im sogenannten „Reichsgerichtsprozess“ zurückgenommen, durch das die nationalsozialistischen Abgeordneten seines, Weibel und Steemann zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden waren. Es handelt sich um das gerichtliche Nachspiel der Schlägerei im Reichstag, bei der der Sozialdemokrat Fr. Koch verletzt worden war. Dr. Koch, der als Nebenkläger ebenfalls Berufung eingelegt hatte, wird dagegen seine Berufung aufrechterhalten.

General Rumbt geht nicht nach Bolivien. Die in einigen Zeitungen aufgetauchte Nachricht, dem deutschen General Rumbt, der schon einmal in bolivianischen Diensten gekamden hat, sei der Oberbefehl über die Truppe von Bolivien übertragen worden, wird von amtlicher deutscher Seite als falsch bezeichnet. Auch dem General Rumbt selbst ist von einer solchen Ernennung nichts bekannt.

Verbot der kommunistischen Tageszeitung „Der Klassenkampf“ in Halle. Die kommunistische Tageszeitung „Der Klassenkampf“ ist vom Oberpräsidenten der Provinz Sachsen auf die Dauer von fünf Tagen verboten worden, weil in Ausführungen in der Zeitung zur Bildung von Bauernkomitees und zur Bildung einer Arbeiter- und Bauernregierung aufgefördert wurde.

Abschiedsfrühstück für den schweizerischen Gesandten Dr. Rüfenacht. Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr v. Neurath, veranstaltete gestern zu Ehren des von Berlin scheidenden schweizerischen Gesandten Dr. Rüfenacht ein Abschiedsfrühstück.

Offizielle Verfassungsänderung abgelehnt. Der Gesandtschaftsrat des Reichs hat den Antrag auf Verfassungsänderung, wonach das Gesamtministerium lediglich aus dem Staatspräsidenten besteht, nach kurzer Aussprache mit sechs gegen die sechs Stimmen der Nationalsozialisten abgelehnt.

Der amerikanische Botschafter wieder in Paris. Der amerikanische Botschafter Gode ist nach längerem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten gestern auf seinem Pariser Wohnort zurückgekehrt. Er erklärte Chicago Tribune zufolge, dass er sich für den Abschluss eines endgültigen französisch-amerikanischen Handelsvertrages einsetzen werde.

Ernennungen im Auswärtigen Amt. Der Reichspräsident hat den Gesandten in Rom, Dr. Schroetter, zum Vortragenden Legationsrat im Auswärtigen Amt (vereinigter Presseabteilung der Reichsregierung) und den Gesandtschaftsrat erster Klasse Dr. Roediger-N. A. zum Vortragenden Legationsrat im Auswärtigen Amt ernannt.

Zeitungsverbot. Der Militärbehördenleiter für Groß-Berlin und Provinz Brandenburg hat das Erscheinen des „Volkswort“ in Finkenwalde wegen des Artikels „Soering und von Baden vor Mann und Memm“ vom 21. Juli auf die Dauer von 5 Tagen verboten.

Hamburger Volkszeitung 4 Tage verboten. Der Oberpräsident der Provinz Schlesien-Vestfalen hat die in Altona herausgegebene kommunistische Tageszeitung „Hamburger Volkszeitung“ auf die Dauer von 4 Tagen verboten.

Wozu der Dampfer Danzig durch Polen führt. Die Dampfer Danzig, die erheblich auf Export angewiesen ist und deren Exportmaßnahmen vom polnischen Staat mit allen Mitteln gefördert werden, ist durch den Boykott des Danziger Danens durch Polen in große Schwierigkeiten geraten. Es hat sich nämlich gezeigt, dass Dampfer nicht in der Lage ist, den Export zu bewältigen, weil der dort vorhandene Schiffsraum viel zu gering ist. In den letzten Wochen sind vielfach große Exportfrachten, die als Güter aufgegeben waren, aus Mangel an Schiffsraum in Ungenügen liegen geblieben, wodurch große Verluste entstanden. Die Exporteure haben nunmehr erklärt, dass sie gezwungen sein würden, über Hamburg zu exportieren, da dort die Verladung regelmäßig und prompt erfolge, und Danzig ihnen gesperrt ist.

## Heute Sitzung des Reichs- und des preussischen Kabinetts.

Vor der Umbesetzung von Landratsstellen.

Berlin. Die ursprünglich für gestern in Aussicht genommene Sitzung des Reichskabinetts, in der die Beratung der wirtschaftlichen Programmforderungen wieder aufgenommen werden sollte, wird erst heute Mittwoch nachmittags stattfinden; außerdem ist für heute eine Staatsministerkonferenz in Preußen angesetzt. In dieser Sitzung soll über die Umbesetzung einer Reihe von Landratsstellen Beschluss gefasst werden.

## Ein geheimnisvoller Munitionstransport.

Wolfsbühel. Ein mit vier Personen besetzter mit mehreren Paketen beladener Personenkraftwagen, der am Dienstag gegen Abend in schnellem Tempo durch Wolfsbühel fuhr, geriet in der Nähe des Straßenbahndepots in Schleudern, wobei mehrere Pakete aus dem Wagen fielen, die beim Aufschlagen auf das Straßenpflaster zerplatzten. Zukunfts stellen sich, dass sich Infanterie-Munition in den Paketen befand. Als die Autofahrer den Verlust bemerkten, fuhrten sie in rasender Fahrt weiter. Man nahm die Verfolgung des Wagens sofort auf, er konnte aber nicht mehr eingeholt werden.

## Vorläufig keine praktische Auswirkung der Vorschläge Borahs.

Washington. (Reuter). Präsident Hoover und Staatssekretär Stimson haben die Frage der interalliierten Schulden im Zusammenhang mit den letzten Vorschlägen des Senators Borah erneut erörtert. Im Hinblick auf die politische Lage und die Tatsache, dass eine Lösung des Kriegsschuldenproblems im Augenblick nicht möglich ist, wird die Regierung voraussichtlich jetzt nicht auf den Plan Borahs eingehen.

## Präsident Dr. Bumke wieder im Urlaub.

Leipzig. Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, wird seinen wegen der Verhandlung in der Breitenlage unterbrochenen Urlaub nunmehr wieder aufnehmen und sich nach Oberbayern zurückbegeben. Auch während seines Urlaubs wird Präsident Dr. Bumke ständig auf dem laufenden gehalten. Im einzelnen wird die Klage des preussischen Staatsministeriums gegen das Reich von Reichsgerichtsrat Schmitz, der der Berichterstatter in der Klagesache ist, weiter bearbeitet.

## Der Däne Rosting Völkerbundskommissar für Danzig?

Warschau. Am kommenden Donnerstag trifft in Warschau der Direktor des Büros des Verwaltungsausschusses im Völkerbunde, der Däne Rosting, zu einem „Privatbesuch“ ein. In polnischen Reizekreisen wird

# Aus der Wahlbewegung.

## Dr. Eugen Berg in Kottbus.

Kottbus. Auf einer Wahlversammlung der Deutsch-nationalen Volkspartei sprach gestern Geheimrat Eugen Berg. Unendlich viel hängt davon ab, wie stark die Deutsch-nationalen in den nächsten Reichstag einzuziehen werden. In Erfüllung der Aufgaben des Nationalismus wollen wir, fuhr der Redner fort, immer gern mit den Nationalsozialisten zusammenwirken, aber Sozialisten sind wir nicht und werden wir nie sein. Wir werden es deshalb nicht, weil wir wissen, dass es das Ende unseres deutschen Volkes sein würde.

## Dr. Birth spricht in Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen. In einer Wahlversammlung der Zentrumspartei sprach Reichskanzler a. D. Dr. Birth, der mit Nachdruck hervorhob, dass der Weg von Lausanne die Erfüllung der Erfüllungspolitik sei. Der Vortragende bezeichnete den Tag, an dem Dr. Brüning gehen mußte, als den schmerzhaftesten, den Deutschland je gesehen habe.

## Reichskanzler a. D. Dr. Brüning in Paderborn.

Paderborn. In einer etwa 5000 Zuhörer zählenden Kundgebung der ostwestfälischen Zentrumspartei sprach gestern hier der frühere Reichskanzler Dr. Brüning. Er befaßte sich eingehend mit den immer wieder auf neue wiederholten Angriffen gegen seine Regierungspolitik, ging dann auf die Vorwürfe Dr. Schachts ein, und kündigte an, er werde dem früheren Reichsbankpräsidenten in den nächsten zwei Tagen eine sehr deutliche Antwort erteilen.

## Hilfer spricht in Thüringen.

Erfurt. Auf seinem Deutschlandflug weilte Adolf Hitler am Dienstag in Thüringen. Nachdem er in Sonderhausen gesprochen hatte, begab er sich am späten Nachmittag nach Erfurt. Hilfer sprach davon, dass die jetzige Reichstagswahl über die 18jährige Herrschaft des schwarzen roten Systems entscheiden müsse. Wenn man ihm die Verantwortung für die Regierung v. Papen zuschreiben wolle, so stimme das nicht. Hilfer wandte sich dann mit Schärfe gegen die Prophezeiungen, nach denen die nationalsozialistische Bewegung ihren Höhepunkt erreicht haben solle. — Im Anschluss an seine Erfurter Rede begab sich Hitler im Flugzeug nach Gera und weiter nach Hildburghausen.

## Reichsfinanzminister a. D. Dr. Dietrich im Rundfunk.

Berlin. Der frühere Reichsfinanzminister Dietrich sprach gestern abend im Rundfunk für die Deutsche Staatspartei. Der Redner bezeichnete es als Demagogie, wenn man auf der einen Seite steuerliche Entlastung und auf der anderen höhere Leistungen in Aussicht stelle. Steuerherabsetzung bedeute heute eine Kürzung der Bezüge der Beamten, Angestellten und Arbeiter.

Zur Lausanner Konferenz erklärte der Redner, dass Deutschland in der Konferenz weit hinter die Linie Dr. Brüning zurückgeworfen wurde. Die Staatspartei sei immer bereit gewesen, der Industrie als auch der Landwirtschaft einen starken Schutz zu gewähren. Alle Pläne aber, die auf eine völlige Abwertung hinausläufen, müßten den restlosen Zusammenbruch und völlige Verarmung bedeuten. Eine Gesundung des deutschen Wirtschaftslebens könne nur

Dank mit voller Bestimmtheit als Nachfolger des Danziger Völkerbundskommissars des Grafen Grabinia genannt. Graf Grabinia dürfte demnach, wie es heißt, schon in aller nächster Zeit seinen Posten verlassen. Rosting wird sich von Warschau aus nach Danzig begeben. Dieser Wechsel der Dinge erfüllt Polen natürlich mit größter Genugtuung, zumal sich hierzulande der gutachter Graf Grabinia dem Beinamen „deutscher Agent“ geholt hat, weil er der Polenpolitik, der wirtschaftspolitischen Erstbefehlung Danzigs, nicht würdig gewesen ist.

## Die Interparlamentarische Union.

Genf. Die Interparlamentarische Union, die gestern ihre 28. Tagung beendet hat, nahm zu der Abrüstungsfrage eine Entschließung an, in der u. a. erklärt wird: Die Ergebnisse der Abrüstungskonferenzen seien noch weit davon entfernt, die Hoffnungen der Völker zu befriedigen. Die Unionsmitglieder werden aufgefordert, auf ihre Regierungen einzuwirken, damit in Zukunft bessere Ergebnisse erzielt würden. Diese Resolution wurde gegen die Stimme des deutschen Vertreters, der Reichsstaatsabgeordneter Frau Teusch, angenommen. Frau Teusch hat die Entschließung abgelehnt, weil sich die Union die weitergehenden deutschen Anträge nicht zu eigen machen wollte.

## Zusammenschluß der beiden Kriegsofferverbände.

Bremen. Die beiden bisher getrennt wirkenden Kriegsofferorganisationen, der Reichsverband Deutscher Kriegsschädigter und Kriegserbinterblicher und der Zentralverband Deutscher Kriegsschädigter und Kriegserbinterblicher haben sich zusammengeschlossen. Der neu gegründete Verband führt die Bezeichnung: Reichsverband Deutscher Kriegsoffer e. V., Sitz Berlin.



## Die größere Ausdauer entscheidet

nicht nur beim Sportler, sondern auch im geschäftlichen Leben den Sieg. Ohne Zweifel erhält also der Geschäftsmann mit der größeren Werbe-Ausdauer die meisten Kunden. Zur früheren Werbe-Ausdauer gehört die laufende Inseration im Nieferer Tageblatt, das für den tätigen Geschäftsmann der nimmermüde Helfer im Kampf um den Kunden ist.

eintreten, wenn ein großer Teil der Riesengesellschaften wieder zerfallen würde. Die Staatspartei verlange, daß der Staat alle seine Machtmittel einsetze, um seinen Bestand zu verteidigen. Der Staat gebe sich auf, wenn er gelatte, daß auf seinem Territorium Privatarmeen gehalten würden. Was die Krone der Diktatur anlangt, so müsse man feststellen, daß Diktaturen Notbehelfe seien. Völker, die Diktaturen hätten, seien nicht politisch entwickelt genug, um aktionsfähige Parlamente zu haben.

## Dingeldey in Biesbaden.

Biesbaden. (Kunfstr.) In einer Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei erklärte Dingeldey, daß gesamte deutsche Volk könne nicht, wie Hitler es wollte, im Nationalsozialismus vereint werden. Eine Einigung sei nur möglich, wenn ein Deutscher den anderen nicht wegen seiner politischen Bekannung ächte. Hingelbe wandte sich gegen alle Behauptungen, die auf Inflation hinstellten.

## Dr. Breitscheid über die Wahlaufrichten.

Paris. (Kunfstr.) „Journal“ gibt ein Interdikt seines Berliner Sonderberichterstatters mit dem Reichstagsabgeordneten Dr. Breitscheid wieder. Dr. Breitscheid ist der Ansicht, daß die Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen ihre Position behaupten werde und daß die Nationalsozialisten keine Mehrheit erzielen würden. Die Sozialdemokratie sei zur Verteidigung der republikanischen Verfassung bereit. Auf die Frage, ob sie auch einen bestimmten Plan habe, erklärte Breitscheid, er sei nur Fraktionsführer, aber nicht Parteiführer. Das passive Verhalten der SPD bei Verhängung des Ausnahmezustandes erklärte Dr. Breitscheid damit, daß sie die Wahlen durch eine Votation nicht habe umwälzen wollen. Eine Generalstreik-Erklärung würde den Ausnahmezustand nur verlängern lassen.

## Karl Schwendt spricht für die Bayerische Volkspartei im Rundfunk.

Berlin. In einer Rede, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde, beschäftigte sich Abgeordneter Karl Schwendt als Vertreter der Bayerischen Volkspartei mit der Politik der Partei in Vergangenheit und Zukunft. Den Sozialismus lehnte Schwendt ab, möge er ein internationales oder ein nationales Mäntelchen umgeben. Man schaffe wieder ein persönliches Unternehmertum und ein menschlich-persönliches Arbeitsverhältnis zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, so könne man der Wirtschaftskrise beikommen und zugleich ein Stück der sozialen Frage lösen. Sozialismus und Materialismus seien eins und mit dem Christentum nicht vereinbar. Die Zukunft Deutschlands auf dem Sozialismus aufbauen wollen heißt, sie auf einem Wahns aufbauen wollen.

## Wönig spricht statt Brüning.

Berlin. Anstelle von Reichskanzler a. D. Dr. Brüning, der am morgigen Donnerstagabend um 7.30 Uhr über alle deutschen Sender sprechen sollte, wird, wie die Germania erklärt, Justizrat Dr. Wönig, der Vorsitzende der Rheinischen Zentrumspartei und kelloretretende Vorsitzende der Preussischen Zentrumspartei am selben Tage und zur gleichen Stunde das Wort ergreifen.

## Tagung der Sächsischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft.

Dresden. Die Sächsische Baugewerks-Berufsgenossenschaft hielt hier ihre diesjährige ordentliche Genossenschaftstagung ab. Die Versammlung befaßte sich besonders mit der katastrophalen Notlage des Baugewerbes und den zu ihrer Bekämpfung notwendigen Maßnahmen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der festgelegt wurde, daß die Lohnsumme in Baugewerbe im Jahre 1932 kaum ein Sechstel der Durchschnittsbeträge der Jahre 1927 bis 1929 betrage. Schuld daran trügen vor allem die ungenügenden Maßnahmen gegen die Pflusch- und Schwarzarbeit und die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes. Falls von Regierungsseite nicht alsbald die Stellungnahme gegen das Baugewerbe geändert werde, sei in absehbarer Zeit mit der Einstellung der Unfallrenten zu rechnen.

## Ellie Reinhorn in Berlin eingetroffen.

Berlin. Die deutsche Weltfliegerin Ellie Reinhorn ist gestern nachmittags 5 Uhr mit ihrem Kleinflugzeug, von Hannover kommend, auf dem Tempelhofer Flugplatz eingetroffen, wo sie von vielen Vertretern der Behörden, zahlreichen Sportfliegern und einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt und gefeiert wurde.

Im Namen der Aero-Club sprach Major a. D. von Kehler der heimgekehrten Fliegerin die herzlichsten Glückwünsche aus. Sie habe durch ihre hervorragenden Flugleistungen mit dazu beigetragen, den deutschen Namen in der Welt wieder zur Achtung und Geltung zu bringen. Ellie Reinhorn erwiderte mit einigen kurzen Dankesworten, indem sie immer wieder ihrer Freude über den herzlichen Empfang Ausdruck gab.

## Raubüberfall auf einen Gelddienstträger im Satz.

tu. Land. Der Gelddienstträger der hiesigen Volksgenossenschaft wurde auf dem Wege nach Drei-Künnen-Dahne von zwei Männern angehalten, die ihn mit vorgehaltenem Revolver bedrohten, und ihm schließlich die Geldtasche abnahmen, die etwa 1100 Mk. enthielt. Die Täter entliefen dann unerkannt in Richtung Schierke.

## Heute Urteilsverkündung im Gorguloff-Prozess.

Paris. Im Prozess Gorguloff wurde gestern abend das Zwangsverhör abgeschlossen. Das Urteil ist für heute spät abends zu erwarten.

Zum Wort kamen im weiteren Verlauf der gestrigen Verhandlung drei vom Gericht bestellte medizinische Sachverständige, die sich übereinstimmend dahin äußerten, daß Gorguloff zwar seltsame Charaktereigenschaften trage, aber auf jeden Fall als voll verantwortlich angesehen werden müsse.

## Revision im Schultzei-Prozess zurückgenommen.

Da. Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht 1 Berlin hat die von ihr eingelegte Revision gegen das Urteil im Rakeneubogen-Prozess zurückgenommen. Dadurch ist die Freisprechung der Schultzei-Direktoren Rühlman und Funke sowie von Dr. Schornheim rechtskräftig geworden. Daquagen ist das Urteil gegen Rakeneubogen, das auf 8 Monate Gefängnis und 10000 Mark Geldstrafe lautete, und das gegen Direktor Benalin noch nicht rechtskräftig, da die Berufung selbst Revision eingelegt haben.



# Gerichtsjahrl

## Unterstellungen im Amt

Vor der Großen Ferienstrafkammer Bauhen hatte sich der Fahrradhändler August Joduff aus Ralswiek wegen Unterstellungen im Amt zu verantworten. Im Jahre 1932 war der damalige Gemeindevorstand Joduff auf Antrag des Bürgermeisters Jarud, der bis dahin die Steuern selbst kassiert hatte, zum Steuereintreiber gewählt worden. In dieser Eigenschaft hatte er sich Unregelmäßigkeiten und Unterstellungen in Höhe von über 4000 RM zuschreiben lassen. Eine Kassenrevision hatte während seiner Amtszeit nicht stattgefunden. Auch gegen einzelne Mitglieder des Darlehensvereins sind im Zusammenhang mit der Angelegenheit Joduff Strafverfahren eingeleitet worden. Das Gericht kam zur Überzeugung, daß Joduff vereinnahmte Steuern und Abgaben für Privatwecke verbraucht hatte und verurteilte ihn wegen Unterstellung zu vier Monaten Gefängnis.

## Das „Vaterunser der Erwerbslosen“

Vor der Dritten Strafkammer des Landgerichts Dresden hatte sich Frau Frieda Rötter aus Pirna wegen Gotteslästerung und Vergehens gegen das Pressegesetz zu verantworten. Die Angeklagte, die zugleich der RPD nahesteht, hatte in einer Verammlung in Pirna Flugblätter mit der Ueberschrift „Vaterunser der Erwerbslosen“ verteilt, deren Inhalt nach Ansicht des Gerichts eine grobe Verächtlichmachung des christlichen Kirchengebets darstellte. Die erste Instanz hatte in der Annahme, die Angeklagte hätte von dem beleidigenden Inhalt des Flugblattes keine Kenntnis genommen, nur eine geringfügige Geldstrafe ausgeworfen. Auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung sah aber jetzt die Dritte Strafkammer auf Grund der Beweisaufnahme der zweiten Instanz eine solche Kenntnisnahme als erwiesen an und verurteilte die Angeklagte wegen Vergehens gegen das Pressegesetz zu einem Monat Gefängnis.

## Ein geheimnisvoller Kindeshandel.

Am 12. 8. 1930 wurde die Stütze Gertrud Burkhardt in einer Köhlschroder Privatentbindungsklinik entbunden. Das Mädchen hatte bereits ein Kind. Da tauchte kurz nach der Entbindung eine Dame auf, die sich als Gattin des Direktors des Fürsorgeamtes in Bremen ausgab und das Kind gegen Zahlung von 800 Mark abzugeben wollte. Sie erklärte sich schließlich mit 50 Mark einverstanden und verließ die Klinik. Alle Nachforschungen nach dem Kinde, das angeblich nach Warschau gekommen sein soll, blieben erfolglos. Die Kindesmutter wurde vom Amtsgericht Köhlschroder im März d. J. zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt und legte Berufung ein. Das Dresdner Landgericht verhandelte jetzt in der Angelegenheit, und der Staatsanwalt forderte Aufrechterhaltung der Strafe. Das Landgericht sprach die Angeklagte, die jetzt in Weiskauer ist, kostenlos frei mit der Begründung, daß damals doch Kräfte am Werke gewesen seien, die die Angeklagte in ihrer Handlungsfreiheit beeinträchtigt und auch die Besitzerin des Heims sie beeinflusst haben könnten, das Kind wegzugehen. Diese war wegen Teilnahmeverdacht unvereidigt geblieben.

## Ein Raubüberfall vor dem Verurteilungsgesicht.

Am 2. April abends wurde auf der Verkäuferin Bogt der „Kola“-Wille ein fieser Raubüberfall verübt. Zwei junge Leute betreten den Laden, um eine Kleinigkeit zu kaufen. Einer hielt die Kassa auf, der andere zog die Kassa heraus und schlug heftig auf die Verkäuferin ein, als diese ihm wehren wollte. Sie erbeuteten etwa 70 RM und flüchteten in einem bereitstehenden Auto, in dem sich ein dritter Komplize befand. Als Täter wurden die Zwillingbrüder Schloffer Walter und Arbeiter Fritz verhaftet. Den dritten Komplizen wollen sie nicht bekannt haben. Am 28. Mai verurteilte das Gemeinsame Schöffengericht Walter Schloffer zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust und Fritz Schloffer zu 3 1/2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust wegen gemeinschaftlichen Raubes. Walter Schloffer erhielt außerdem 1930 eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten. Für den Strafrest wurde ihm Bewährungsfrist bewilligt. Beide Brüder wurden vor etwa acht Tagen wegen Minderverbrechens (Herstellung von Mark-Stücken) zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen des Urteils wegen des Raubüberfalls legten die Angeklagten Berufung ein, und die Sache beschäftigte nunmehr die 3. Strafkammer des Landgerichts, die folgenden Urteil fällte: Die Berufung beider Angeklagter wird kostenpflichtig verworfen. Walter Schloffer wird im Hinblick auf sein Schicksal die volle Untersuchungshaft angetreten. Die Angeklagten hätten nicht aus Not gehandelt, daher müsse das Gericht rückwärts mit Strafen durchgreifen, um die täglich zunehmende Verrohung einzudämmen. Beide Angeklagte nahmen das Urteil an.

## Verstärkte Strafe.

Das Dresdner Gemeinsame Schöffengericht hatte am 24. Mai die Schmiedehelferin Frida Rötter geb. Kaiser aus Pirna wegen Vergehens nach § 21 des Pressegesetzes zu 15 Mark Geldstrafe oder 8 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte, die der RPD nahesteht, hatte am 28. Jan. das sogenannte Vaterunser der Erwerbslosen in einer Verammlung verteilt. Sie will den Inhalt erst gelesen haben, als die Polizei bei ihr war (!). Wegen des Urteils hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, und die 3. Große Strafkammer des Landgerichts beschäftigte sich jetzt mit der Strafsache. Das Landgericht hob das Urteil auf und verurteilte die Angeklagte wegen Gotteslästerung zu einem Monat Gefängnis. In der Urteilsbegründung hob Landgerichtsdirektor Schäfer hervor, daß das Druckerzeugnis eine grobe Gotteslästerung und Verächtlichmachung der Einrichtungen der evangelischen und katholischen Kirche und deren Kirchengebets darstelle. Das Gesetz läßt für Gotteslästerung Gefängnis bis zu 8 Jahren vor. Das Gericht billigte der Angeklagten, die nervenschwach sei, mildere Umstände zu, hatte aber straffähigend die Größlichkeit der Lästerung in Betracht gezogen.

## Aus den Nachbargebieten

### Sächsische Reichsmehr in der Ostlicher Heide

Groß. Auf dem Truppenübungsplatz Neubammer kamen in der Zeit vom 25. bis 27. Juli die sächsischen Reichsmehrheiten und das 4. preussische Pionierbatt. Magdeburg zu Schieß- und Gefechtsübungen zusammen, die bis aus Sparmaßnahmsrücksichten fortfallenden Herbstmanövern ersetzten mußten. Die sächsischen Truppenteile standen unter der Führung des Landeskommandeurs für Sachsen, Oberst Bolze. Den Manövern lag eine Sperrübung zu Grunde. Die blaue Partei besetzte den Raum zwischen Heiligensee-Neuhaus-Rauscha-Neuhammer an der Kleinen Sibirne, der durch Brückenzerrörungen, Baumverbaue usw. gesperrt wurde. Die rote Partei unter Führung von Oberst Bolze marschierte vom Quels beiderseits Nieder-Bielau an die Lauscher Reihe vor. Am 27. Juli überschritt das Inf.-Regt. 10 bei Nieder-Bielau die Reihe und folgte dem zurückgehenden Gegner, was aber durch die Sprengung einer Holzbrücke durch die blaue Partei zu verhindern versucht wurde. Die Truppen werden zum Teil mit der Bahn in die Garnisonen zurückgebracht bezw. erreichen sie durch Uebunasmärsche.

Hof L. B. Aus bisher noch unaufgeklärter Ursache brach in einem Haus der Dreifachstrasse Feuer aus, dem ein Mensch in Lebensgefahr zu Opfer fiel, während sich vier weitere Menschen in Lebensgefahr befanden. Die in einer ausgebauten Dachkammer wohnende 74 Jahre alte Rentnerin Louise Koresch konnte nur noch als unkenntliche Leiche geborgen werden. Um dem gleichen Schicksal zu entgehen, mußten die zwei Kinder der Familie Schnabel im Alter von vier und einem Jahr in das Sprungloch der Ortfeuerwehr hinabgeworfen werden. Die Eltern konnten sich durch eine inzwischen aufgerichtete Leiter retten.

## Neubestellungen

auf das in allen Städten der Einwohnerzahl von Riesa und Umgegend neu erschienene Riesaer Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entzogen für

- Altitzschkeim: Hugo Rühle, Boris
- Bahra: Hugo Rühle, Boris
- Blaschke: B. Naujoks, Seerhausen 17
- Roberten: Frau E. Vogel, Roberten Nr. 73
- Boris: Hugo Rühle, Boris
- Gauß: D. Thiele, Gröbba, Döbber Straße 19
- Glanzig: Frau Döffe Nr. 8
- Gohlis: E. Kühne, Nr. 87
- Großpitz: B. Naujoks, Seerhausen 17
- Gröbba: A. Hausbold, Streblauer Str. 17
- M. Heidenreich, Kleberstr. 4
- A. Riebel, Döbber Str. 2
- Frau Rulke, Röscher 19
- Grödel: D. Vetter, Grödel Nr. 1
- Henda: Frau D. Horst, Henda, Nr. 42
- Jacobsthal: B. Schöne, Jacobsthal 21b
- Jahnshausen-Böhlen: Frau Trimus, Rietz Nr. 21c
- Kalbitz: Frau Müller, Seerhausen Nr. 13d
- Kobeln: A. Dieze, Kobeln Nr. 13
- Kanonenberg: Otto Schauer, Bäckermeister
- Leutewitz bei Riesa: Willi Herrmann, Leutewitz Nr. 17g
- Mantig: B. Naujoks, Seerhausen 17
- Mehlthener: Rich. Grubbe, Mehlthener Nr. 59
- Merzdorf: E. Schumann, Poppitz 13
- Merzdorf: A. Thiele, Gröbba, Döbber Str. 19
- Moritz: D. Vetter, Grödel Nr. 1
- Rietz: Frau Trimus, Rietz Nr. 21c
- Rühnig: Marie Thranke, Bismarckstr. 6
- Seifitz: Herm. Stegloff, Pausitz 13 E
- Seibitz: A. Dieze, Kobeln Nr. 13
- Pausitz: Herm. Stegloff, Pausitz 13 E
- Poppitz bei Riesa: E. Schumann, Nr. 13
- Preußitz: Frau Trimus, Rietz Nr. 21c
- Reichen: A. Hausbold, Gröbba, Streblauer Str. 17
- Riesa: Alle Rettungsträger und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
- Röderau: M. Schöne, Grundstr. 16
- Saeritz: Frau Döffe, Glanzig Nr. 6
- Seerhausen: Frau Müller, Seerhausen Nr. 13d
- Seibitz (Witz): Fr. Kluge, Friedrich-Vik-Str. 29
- Seibitz (Kraus): Fr. Kluge, Lange Str. 26
- Seibitz-Dorf: E. Sandholz, Leichstr. 13
- Seibitz-Lager: Richard Schönl, Buchbändler
- Stöpen: P. Rethig, Stöpen

## Der Hexenschuß

Ist charakterisiert durch einen plötzlichen Schmerz in der Lendengegend, im Kreuz, man kann sich nicht bewegen, ohne heftige Schmerzen zu verspüren, nicht aufstehen, wenn man liegt, nicht sich legen, wenn man steht. Eine starke Abkühlung, eine unvorsichtige heftige Bewegung kann den Zustand verursachen; manchmal ist keine Ursache zu finden, und dieser Rheumatismus der unteren Rückenmuskulatur — das ist der Hexenschuß — ist da, ohne daß man weiß, woher er kommt. Bei schwerem Deben, plötzlichem Waden kann auch ein Stich in der Lendenmuskulatur die Ursache sein.

Manchen trifft der Hexenschuß nur einmal, manche Menschen leiden sehr oft daran.

Was ist zu tun? Wärme ist seit je beliebt und nützlich. Heiße Sand- oder Kleiepacken, heiße Verbinder, auch Kompressen oder heißes Wasser. Wirksam ist auch Massage, die anfangs zwar schmerzt, aber dann schnelle Wiederherstellung schafft; wenn man sich entspannen kann, trotz des Schmerzes, den jede Bewegung macht, nicht bewegungslos zu bleiben, sondern sich zu bewegen, zu gehen usw., so fließen die Schmerzen nachzulassen, weil hierdurch, ebenso wie durch Massage, durch das Kräftigen und Strecken der Muskeln, der Blutumlauf in Bewegung gelegt und eine bessere Blutverteilung bewirkt wird. Ansonstigen Maßnahmen sind heiße Bäder und Schötken anzuraten, mit und ohne Salicyl oder Aspirin.

Kranke, die zu solchen Zuständen neigen, tragen eine Zeitlang eine warme Leibbinde oder wärmende Unterwäsche, tun auch gut, sich durch Luftbäder — jetzt in der wärmeren Jahreszeit ist die beste Zeit zum Beginn — abzuhalten.

Noch eines aber ist zu beachten: der Hexenschuß ist nicht immer ein bloßer Hexenschuß; in der Gegend liegen nicht nur Muskeln, sondern auch andere Organe, von denen die Schmerzen ausgehen können. Nierensteine können ähnliche Beschwerden machen, an der Wirbelsäule können krankhafte Prozesse in der Entwicklung begriffen sein. Deshalb ist auch bei diesem Leiden, so harmlos und ungefährlich es ist oder erscheint, ärztliche Untersuchung ratsam.

## Handel und Volkswirtschaft.

Dresdner Börse vom 26. Juli. Bei etwas lebhafterem Geschäft konnten sich weitere Kursbesserungen durchsetzen. Braunkohlen 2, Dresdner Handelsbank und Sachsenboden je 1 Prozent. Dresdner Zellenkeller minus 2, Elektra minus 3 Prozent. Kraftwerke Thüringen gewonnen 3, Dresdner Baubank 1,5, Schubert & Salzer 2,5 Prozent. Am Rentenmarkt liegen Sächsische Staatsanleihe um 1,5, Landeskultur 2 um 1 Prozent.

Leipziger Börse vom 26. Juli. Da heute in Spezialwerten kleine Meinungsverläufe vorlagen, traten teilweise weitere größere Kursrückgänge ein, da Material nur zögernd herauskommt. So mußten Glanziger Zucker mit 5 Prozent Gewinn repariert werden. Auch Reichsbank gewonnen 2,75, Staatsbank, Lindener Waggon und Schubert & Salzer je 1, Thüringer Gas 1,25, Schlemmer 2 Prozent. Auch am Anlagemarkt konnte sich die Befestigung des Kursniveaus fortsetzen.

Leipziger Produktbörse vom 26. Juli. Gegen 23. Juli 1932 unverändert. Tendenz ruhig.

An der Berliner Börse war am Dienstag die Tendenz wiederum befehligt. Das Geschäft war immer noch sehr still, aber unter etwas kräftiger Beteiligung des Publikums. Auch am Rentenmarkt kam es zu einer Fortsetzung der Kursrückbewegungen. Der Sah für Tagesgeld betrug 5,25 Prozent und mehr, für Monatsgeld 6-8 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

## Marktberichte.

Großhändler Ferkelmarkt am 27. Juli 1932. Zufuhr: 141 Ferkel. Preis eines Ferkels: 5-10 RM. Ausnahmen über Notiz. Geschäftsgang: langsam.

## Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Cellulose pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	26. Juli	27. Juli
Weizen, märkischer . . . . .	—	—
per Juli . . . . .	260,00	263,00
per September . . . . .	226,50—227,00	226,50
per Oktober . . . . .	227,50	227,00
per Dezember . . . . .	228,50	227,75—227,00
Tendenz:	matt	fest—ruhig
Woggen, märkischer . . . . .	—	162,00—184,00
per Juli . . . . .	—	183,50—184,00
per September . . . . .	175,75—175,50	174,00—173,50
per Oktober . . . . .	176,50	174,50—173,75
per Dezember . . . . .	178,75	177,25—176,75
Tendenz:	matt	matt
Gerste, Braugerste . . . . .	—	162,00—184,00
Putter- und Inbuhntreiergerste . . . . .	161,00—172,00	159,00—171,00
Wintergerste . . . . .	—	—
Tendenz:	etwas ruhiger	ruhig
Oseer, märkischer . . . . .	164,00—169,00	164,00—169,00
per Juli . . . . .	—	176,00—175,00
per September . . . . .	156,50	—
per Oktober . . . . .	—	—
per Dezember . . . . .	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
Weiß, rumänischer . . . . .	—	—
Blata . . . . .	—	—
Tendenz:	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sad (feinste Marken über Notiz) . . . . .	29,00—33,75	28,75—33,50
Woggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sad . . . . .	25,50—27,00	24,75—27,00
Weizenkleie frei Berlin . . . . .	11,60—11,90	11,60—11,90
Woggenkleie frei Berlin . . . . .	10,25—10,60	10,25—10,50
Weizenkleie-Melasse . . . . .	—	—
Raps . . . . .	—	—
Reinfaat . . . . .	—	—
Diktoriaerbsen . . . . .	17,00—23,00	17,00—23,00
Reine Speiseerbsen . . . . .	21,00—24,00	21,00—24,00
Feinereerbsen . . . . .	15,00—19,00	15,00—19,00
Welschen . . . . .	16,00—18,00	16,00—18,00
Welschen . . . . .	15,00—17,00	15,00—17,00
Widen . . . . .	17,00—19,00	17,00—19,00
Lupinen, blaue . . . . .	11,00—12,00	14,00—17,00
gelbe . . . . .	16,00—17,00	—
Erbsen, neu . . . . .	—	—
Rapskuchen, Basis 35% . . . . .	—	—
Reinfaat, Basis 37% . . . . .	10,20—10,40	10,20—10,40
Trockenschmelze . . . . .	9,40—9,60	9,40—9,60
Soya-Extraktionsrückstand, Basis 45% . . . . .	—	—
Reinfaat . . . . .	—	—
Speiseisack . . . . .	—	17,80—18,30
Allgemeine Tendenz:	schwächer	schwächer

Ruhig und wieder schwächer.

Abgesehen von einer Sonderbewegung für Juliweizen, der am Vieferungsmarkt auf Deckungen um 3 Mark angesetzt, herrschte an der Produktenbörse heute wieder eine schwächere Grundstimmung. Am Effektivmarkt findet alter Weizen, dessen Qualität der Jahreszeit entsprechend nicht immer befriedigt, bei den Wählern auch bei Preisrückstellungen schwer Unterkunft und besonders nichtmärkische Ware lag erneut schwächer. Neuweizen ist nur in mäßigem Umfang angeboten, die Preise waren aber auch nicht behauptet, da der Export trotz der am Weltmarkt eingetretenen Befestigung zu wünschen übrig läßt. Am Vieferungsmarkt waren die späteren Weizenkategorien leicht rückgängig. Woggen ist zur sofortigen Vieferung ziemlich dringlich offeriert, und die Aufgelder gegenüber Augustwaren sind weiter erheblich zurückgegangen; entsprechend legte Juliwoggen gegenüber dem geklärten Ferkelverkehrsmaterial in Neurogen zur späteren Vieferung ist auf Basis der wieder um 1/4 bis 2 Mark gedrückten Gebote nur unerschützt, die Umfahrtstätigkeit hält sich in engen Grenzen. Weizen- und Woggenmehle haben keines Bedarfscharakter in loco-Ware, für spätere Vieferung hält der Konsum mit Aufschaltungen zurück. Oseer lukros, Preisrückgänge werden zum Teil nur durch das geringe Angebot vermindert. Wintergerste in wenig veränderter Marktlage. Es liegen Mutter von neuer Sommergerste vor, die allerdings nicht immer befruchtig.

## Wasserstände

	26. 7. 32	27. 7. 32
Moldau: Kamalt . . . . .	+ 64	+ 53
Mobran . . . . .	+ 58	+ 32
East: Laum . . . . .	+ 54	+ 30
Elbe: Rimbürg . . . . .	+ 18	+ 10
Brandels . . . . .	+ 11	+ 8
Meinit . . . . .	+ 100	+ 90
Leitmeritz . . . . .	+ 90	+ 101
Wulzig . . . . .	+ 94	+ 115
Treßben . . . . .	- 78	- 45
Riesa . . . . .	- 28	+ 12

Wassertemperatur: 20 Grad.



(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten!)

## Langfristige Witterungsvorhersage endlich möglich.

In keinem anderen Wirtschaftszweig ist der Witterungsverlauf so maßgebend für die Tagesarbeit und den gesamten Erfolg durch Beeinflussung des Ernteaufschlags wie in der Landwirtschaft. Aber auch viele andere Berufsstände haben Interesse an der Witterungsvorhersage, wie z. B. das Gastwirts- und das Baugewerbe, die Badeorte u. a. m. Bisher gab es aber die amtlichen Wetterdienststellen nur Wettervorhersagen für ein bis zwei Tage, ausnahmsweise nur für drei Tage. Alle Vorhersagen, die sich auf längere Zeit bezogen, sog. „langfristige Vorhersagen“, waren entweder in unregelmäßigen Zeitabständen veröffentlichte Berichte oder stammten, was meist der Fall war, von Laien-Wetterpropheten. Die häufigen Mißerfolge solcher Vorhersagen dürfen daher nicht der Wissenschaft in die Schuhe geschoben werden. Diese befaßt sich mit der langfristigen Witterungsvorhersage schon seit etwa einem Jahrzehnt und kann nun, wie Prof. Dr. Baur, der bekannte Meteorologe, in den Blättern für landwirtschaftliche Marktforschung jetzt mitteilen, mit einem beachtlichen Erfolg aufwarten. Die im Jahre 1920 vom Preussischen Landwirtschaftsministerium ins Leben gerufene und vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unterstützte „Staatliche Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage“, die unter der Leitung von Prof. Dr. Baur steht, ist nach zahlreichen schwierigen Untersuchungen und Berechnungen so weit, daß sie in diesem Sommer beginnen wird, Zeittage-Vorhersagen, sog. „mittelfristige“ Vorhersagen, zu veröffentlichen.

Bei diesen Vorhersagen handelt es sich nicht darum, das Wetter für jeden einzelnen Tag genau auf längere Zeit hinaus vorherzusagen, — das vermag die Wissenschaft heute trotz aller Fortschritte noch nicht, — sondern nur darum, das allgemeine Wettergeschehen und den Witterungsverlauf in großen Zügen voraussagen zu können. Daher spricht man auch nicht von der langfristigen Witterungsvorhersage, sondern nur von der langfristigen Witterungsvorhersage, weil man unter Witterung das Wetter im großen, unter Witterungsvorhersage von kleinen örtlichen und zeitlichen Einzelheiten versteht. Für die Landwirtschaft und den Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen hat schon allein diese langfristige Witterungsvorhersage die allergrößte Bedeutung. Für die richtige Auswahl der Feldfrüchte, für die Bodenbereitung, und den Zeitpunkt der Feldbestellung ist es z. B. sehr wichtig, den Witterungscharakter des Sommers schon ein halbes oder ein Viertel Jahr vorher zu wissen, für die Ernte ist es von größtem Nutzen, das allgemeine Witterungsgepräge der nächsten Woche oder der nächsten zehn Tage zu kennen; im allgemeinen ist es weniger wichtig, lange Zeit vorher zu wissen, ob es an einem bestimmten Tage regnen wird oder nicht. Das ist erst unmittelbar vor dem betreffenden Tage von Interesse.

Es kann hier nicht der Ort sein, die wissenschaftliche Klärung der ganzen Aufgabe zu besprechen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß die Witterung von verschiedenen Einflüssen abhängig ist, unter denen die von der Sonne ausgehende Strahlung besonders wichtig ist. Die staatliche Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage ist nun von dem Gedanken ausgegangen, daß auch die Witterung im großen durch die vorausgegangene Witterung wenigstens zum Teil bestimmt werde, daß also zwischen der kommenden und der vorausgegangenen Witterung ein Zusammenhang bestehe. Diese Zusammenhänge zwischen der Witterung größerer Zeiträume mußten erst durch eine Fülle statistischer Untersuchungen erforscht werden. Man hat die täglichen Beobachtungen von 38 Jahren gesammelt und so verarbeitet, daß für jeden Tag die Witterungsvorgeschichte und das darauffolgende Wetter dargestellt werden konnten. Dabei mußte eine gewaltige Arbeit geleistet werden. Es ergab sich, daß aus der Witterungsvorgeschichte allein eine zuverlässige Vorhersage für längere Zeiträume in den seltensten Fällen möglich ist. Bei kürzeren Zeiträumen, etwa 7—10 Tagen ist aber möglich, auf dem genannten Wege praktische brauchbare Witterungsvorausagen abzuleiten. Auf Grund der erlangten Erkenntnisse hat die Forschungsstelle einem kleinen Kreise von Gelehrten und Landwirten im Sommer 1931 versuchsweise mehrere Vorhersagen beauftragt, die sich auf 10 Tage und auf Südwestdeutschland bezogen. Von diesen Vorhersagen ist auch nicht eine fehlerlos gelungen. Für die Landwirtschaft war besonders die Vorhersage wichtig, daß nach der Regenzeit vom 6. bis 21. Juli mit etwa 10 Tagen zwar nicht niederschlagsreichen, aber doch wesentlich besseren Wetters gerechnet werden könne und daß diese 10 Tage nach Kräften genutzt werden müßten, da im August neuerdings mit regnerischem Wetter zu rechnen sei. Landwirte, die sich diese Vorhersage zu nütze machten, und das ganze reife oder reife nahe Getreide hereinholten, versicherten, daß der durch die nasse Witterung des Sommers verursachte Schaden doppelt so groß gewesen wäre, wenn sie die Vorhersage nicht befolgt hätten.

Nachdem diese Untersuchungen weiter ausgebaut worden sind, wird die Forschungsstelle in diesem Jahre im Hochsommer (Juli und August) Zeittage-Vorhersagen für Norddeutschland westlich der Oder und für Süddeutschland veröffentlichen, und zwar zum ersten Mal am 5. Juli abends. Die Vorhersagen werden zwei Mal wöchentlich gegeben, so daß sich die Vorhersagezeiträume überschneiden. Die Vorhersagen werden durch Rundfunk und Presse verbreitet.

Für Vorhersagen der Witterung für längere Zeiträume, Monate und Jahreszeiten, müssen noch, wie bereits erwähnt, die kosmischen Einflüsse (des Weltalls) berücksichtigt werden. Was nun die Niederschlagsmenge im Sommer anbetrifft, so konnte festgestellt werden, daß zwei Jahre vor einem Sonnenfleckenminimum und zwei Jahre vor einem Fleckenmaximum der Luftdruck im Sommer durchschnittlich hoch und der Sommer insofern trocken ist. Ferner, daß in Deutschland vom 4. Jahr vor dem Fleckenminimum bis zu diesem selbst niemals drei so nasse Hochsommer hintereinander auftraten. Da wir jetzt wieder einem Fleckenminimum entgegengehen, daß 1934 eintreten soll, und da beide letzte Hochsommer in Deutschland so nass waren, so ist damit zu rechnen, daß der Hochsommer 1932 trocken werden wird. Es ist nicht anzunehmen, daß die beim letzten Vulkanausbruch in Südamerika in die Luft geschleuderten Aschenmassen, die sich gewöhnlich über die Luftschicht der ganzen Erde ausbreiten und die Luft trüben, zu uns gelangen und die Sonnenstrahlung in Mitteleuropa schwächen werden.

## Ist die Kartoffelsorte Parnassia wirklich krebsfest?

Im Laufe der letzten Jahre wurden wiederholt Zweifel darüber laut, ob die Sorte Parnassia auch im Nachbau krebsfest bleibt. Anlaß hierzu gab die Tatsache, daß verschiedene Landwirte, die auf krebsverfäulenden Grundstücken Parnassia angebaut hatten, wiederum neue Krebsfälle feststellen konnten. Eingehende Untersuchungen haben jedoch in jedem Einzelfall ergeben, daß das bezogene Pflanzgut nicht ganz krebsfrei war, sei es, daß eine Vermischung bereits vor dem Bezug oder aber während der Lagerung mit einer anderen ähnlichen, aber anfälligen Sorte erfolgte. Zur Verhütung der Landwirte kann gefagt werden, daß die Sorte Parnassia vollkommen krebsfest ist und auf krebsverfäulenden Feldern ohne Bedenken angebaut werden kann. Allerdings ist, und darauf sei hier nochmals besonders verwiesen, bei Bezug des Pflanzgutes streng auf Sortenreinheit und -reife zu achten.

## Behandlung des Weinstocks im Sommer.

Das Anbinden der Verlängerungen und Seitentriebe ist die erste Arbeit, die während der Wachstumsperiode an der Weinrebe auszuführen ist. Hierbei müssen die ersten in eine möglichst wagenrechte Lage gebracht werden, durch welches eine Kräftigung der unteren Augen erfolgt. Im Laufe der Monate Mai und Juni wird alsdann das Entfernen und Ausputzen der überflüssigen Triebe vorgenommen, und zwar wird zunächst der schwächste der beiden, an einer Stelle herauskommenden Triebe entfernt (Abb. 1), jedoch nicht eher, als bis die Geshweime erkennbar sind.



Der schwache Trieb ist zu entfernen.

Ebenso sind die Triebe, welche aus der Erde herauswachsen, wegzunehmen, da diese niemals Trauben bringen und auf Kosten der wertvollen Organe der Weinrebe ernährt werden. Diese Triebe dürfen aber nicht etwa nur über der Erde abgeschnitten werden, sondern es muß der Boden bis zur Entfernungsstelle freigelegt und hier das Abschneiden erfolgen.

An den Verlängerungs- wie auch Seitentrieben bilden sich die Geshweime und beginnt nach deren Abblühen dann der Sommerchnitt. Diese werden zwei Augen über dem obersten Geshweime entippt (Abb. 2 a), während diejenigen Triebe, die keine Geshweime



Entippen der Sommertriebe.

gelgen, über dem sechsten bis achten Auge einzukürzen sind. (Abb. 3). Durch dieses Einkürzen wird den kleinen Trauben mehr Saft zugeführt und es bewirkt das Entippen der Triebe eine wesentlich bessere Entwicklung der unteren Augen. Im Laufe des Juli bilden sich aus den beiden oberen Augen der Seitentriebe die sogenannten Geshweime. Diese sind aber etwa nicht ganz zu entfernen, da im letzteren Falle die unteren Augen an den Trieben zu stark ernährt würden und austreiben, anstatt sich zu kräftigen. Diese Geshweime



sind, je nach ihrer Stellung, über dem ersten, bezw. zweiten Blatt zu entippen (Abb. 2 b). Diese Arbeiten sind aber nur an den Seitentrieben auszuführen, während die Verlängerungstriebe möglichst gleichmäßig an die Spaltreife verteilt und befestigt werden. Im August dann, wenn die Verlängerungstriebe etwa 1,80 bis 2 m lang geworden sind, werden sie entippt. Es findet dann eine Kräftigung der unteren Teile des Weinstocks statt.

## Die neue Erbsensorte „Herbstfreude“.

Der Name „Herbstfreude“ deutet schon an, daß diese Sorte zu den auch im Herbst tragenden gehört, wo sie uns tatsächlich ihrer mamerlei Vorzüge wegen viel Freude macht. — Am 24. September letzten Jahres hatte ich Gelegenheit, in den Kulturen von Gärtner Rudolf Kopf in Gispersleben (Bez. Erfurt) ein ca. 1 Morgen großes Stück wüchsiger Pflanzen dieser neuen Erbsensorte in vollem Behang zu sehen. — Ich war überrascht über die reiche Tragbarkeit und über die vielen Blüten, zumal der September der regenreichste Monat in dieser Gegend war. — Es gibt bekanntlich noch einige andere zweimal bezw. spätrtragende Erbsensorten, so u. a. die „Immertragende Beste“ (Züchter Ernst Hildebrandt-Gotha). — Die „Herbstfreude“ trägt übrigens im Juni-Juli schon einmal, bringt aber nur eine knappe Mittelernte, dagegen ist die Haupt- bezw. Nachernte geradezu verblüffend und hält bis zum Eintritt der Herbstfröste an. Geschmack und Aroma der bis zu 20 g schweren, dunkelroten Früchte sind süß und fein gewürzt, auch wenn im Herbst nicht immer die Sonne scheint. — Da das Fruchtstielchen fest ist, erträgt sie auch die Verpackung sehr gut, was sie zu einer hervorragenden Versand- und Marktfrucht stempelt.

Ihre gute Rankenbildung bürgt für eine leichte Vermehrung und die Pflanzzeit ist wie bei allen Erbsensorten die Monate September bis November (sofern bis dahin kein Frost eingetreten ist) und die jungen Pflanzen sofort nach dem Umpflanzen (wenn möglich) mit einem dünnen Mulch zu bedecken. Bei später Pflanzung, wie sie manchmal durch ungünstiges Wetter oder durch andere Abhaltungen verursacht wird, empfiehlt sich das Umpflanzen von in Töpfen vorkultivierter Pflanzen. — Ueber den Wert der spätrtragenden Erbsensorten kann man geteilter Meinung sein; die einen halten sie wegen des reichlichen Vorrates anderer Obstsorten gerade in der Herbstzeit für überflüssig und weniger wertvoll; die anderen, zu denen auch der Verfasser gehört, schätzen jedoch die späteren Sorten deshalb, weil man die Früchte noch zu Bowlen, Eis, Torten, Tunkten usw. auch um diese Zeit noch recht gut verwenden kann und dies umso mehr, wenn im Juni-Juli entweder durch anormale Feuchtigkeit oder Hitze die Haupternte der anderen Erbsensorten geschmälert wurde. — Dann kann man übrigens von der „Herbstfreude“, die absolut winterhart ist, um diese Zeit auch noch Saft und Marmelade usw. machen, was sie für den Erwerbs- und Kleingärtner unbedingt anbauwürdig macht.

Besonders wertvoll will mir die Sorte „Herbstfreude“, die übrigens ein Entkind von „Oberschlesien“ ist, auch deshalb erscheinen, da die Haupternte wesentlich weniger gefährdet ist als die Frühernte der übrigen Sorten, die während der Blüte häufig unter Frost bezw. unter ungünstiger Witterung zu leiden haben.

## Praktische Winke

### Raninchen vor zu großer Hitze schützen.

Das Raninchen, da ein Pelztier, kann wohl strengere Kälte vertragen, leidet aber sehr unter großer Hitze. Nun herrscht in den Hochsommermonaten sehr oft, hauptsächlich in Innenstallungen, eine manchmal unerträglich hohe, worunter nicht nur die Mütter, sondern auch die Kestlingen so leiden, daß sie sogar zugrunde gehen können.

Es sollten deshalb in den Innenstallungen die obersten Abteile, welche direkt unter dem Dach sich befinden, in sehr heißen Sommern gar nicht mit Raninchen belegt werden.

Ist ein schattiger Standort für die Stallungen zu wählen nicht möglich, muß man wenigstens für geräumige und luftige Stallung sorgen. Die Stallhöhe läßt sich auch durch einen Kalkanstrich etwas herabmindern, indem man das Dach und die am meisten den Sonnenstrahlen ausgelegten Wände mit Weißkalk anstricht. Durch die weiße Farbe werden die Sonnenstrahlen zurückgeworfen und bleibt der Stall deshalb kühler als sonst. Der Anstrich wird später vom Regen allein wieder abgewaschen.

### Haltbarkeit der Milch.

In der wärmeren Jahreszeit ist die Haltbarkeit der Milch geringer. Namentlich an schwülen, gewitterigen Tagen wird die Milch rasch sauer. Der Landwirt als Milchproduzent hat ein großes Interesse daran und ist auch wohl in der Lage, die Haltbarkeit der Milch zu verbessern. Die Ursache des Sauerwerdens der Milch ist bekanntlich in der Tätigkeit bestimmter Mikroorganismen zu suchen. Hauptsächlich sind es Milchsäurebakterien, die durch Bildung von Milchsäure die Milchgerinnung bewirken. Die Vermehrung der Bakterien in der Milch ist umso rascher, je näher die Temperatur der Milch an 38° herankommt. Der Milchseiger kann demnach die Haltbarkeit seines Produktes vergrößern, wenn er Vorkehrung trifft, daß die Milch einerseits möglichst bakterienarm ist und andererseits baldmöglichst gekühlt wird. Keimarm ist die Milch, wenn besonders beim Melken folgende Gesichtspunkte beachtet werden: Reinigung verschmutzter Euter, Melken nur mit sauberen Händen, Benützung sauberen Geschirrs, Wegmelken der ersten aus den Strichen kommenden Milch in die Streu oder noch besser in ein besonderes Gefäß, Vermeidung des „Rahmweilens“, sofortige Entfernung der ermolkenen Milch aus dem Stall. Je reiner die Luft der Stall und je staubfreier die Stallluft ist, je sauberer die Tiere sind und je reiner beim Melken verfahren wird, desto keimärmer ist die Milch. Es ist deshalb auch das Füttern während des Melkens infolge des dabei unvermeidlichen Staubaufwirbelns zu vermeiden und reichlich Einstreu zu verwenden. Beim Seihen der Milch ist besonders zu beachten, daß die Milch nicht direkt auf die Seihfläche, auf der die groben Schmutzteile liegen bleiben, ausfallen darf, da sonst nur der Schmutz, der zum großen Teil aus Bakterien besteht, in die Milch hineingespült wird. Es sollten daher Milchseier, die diesem Gesichtspunkt z. B. durch Einbau eines Ausprallbleches Rechnung tragen, benützt werden. Kühlt der Landwirt dann noch die Milch möglichst bald und möglichst tief, so hat er von sich aus alles getan, um eine gut haltbare Milch zu liefern.

Dr. Fr.

### Die Fruchtbarkeit der Sommerkörner zu vermehren.

Das Saat Korn wird in Misthaue, in der Gelpeter aufgelöst ist, 6 Stunden eingeweicht und wieder getrocknet; am dritten Tage schaufelt man es um, weicht es abermals, jedoch nur 3 Stunden ein und vermischt es vor der Aussaat mit Asche. Hafer und Gerste werden nur halb so lange eingeweicht, als Weizen und Roggen. — Bu

### Frisches Trinkwasser für Hühner.

Gewöhnlich wird den Hühnern wohl im Winter frisches Trinkwasser regelmäßig gereicht, während man dies in den Sommermonaten nicht für nötig hält, denn, so wird angenommen, es gibt ja dann überall Wasser, ja, aber nicht immer frisches! Die Hühner sind öfters gezwungen schmutziges Wasser, aus einem Tümpel oder einer Wähe, ja sogar solches mit Misthaue vermischt, zu trinken. Dies ist aber nicht nur dem einzelnen Tier schädlich, sondern es wird oft die Ursache von Seuchen, welche den ganzen Hühnerbestand vernichten können. Gutes Trinkwasser ist aber nicht minder wichtig für die Hühner wie gutes Futter. Den Tieren muß also stets, das ganze Jahr hindurch frisches Trinkwasser und zwar in einem reinen Gefäß, zur Verfügung stehen. In sehr warmen Tagen ist es sogar mehrmals zu erneuern. Bei den sehr empfehlenswerten automatischen Trinkgefäßen achte man darauf, daß diese ebenfalls immer mit frischem Wasser versehen sind, denn ein solches Gefäß wird niemals von streifenden Hühnern umgeflogen und leiden dann die Tiere, hauptsächlich wenn sie sich in einem eingetrichtigten Austauschraum befinden, oft peinlichen Durst.

### Der Lavendelstrauch.

Der Lavendelstrauch soll dereinst von Karl dem Großen von Italien aus nach Deutschland eingeführt worden sein. Zunächst wurde er wohl nur in den Klostergärten angebaut, dann ging er auch in die Gärten der Bürger und Bauern über und war schließlich auch noch in den kleinsten deutschen Gärten anzutreffen. Der feine Geruch des Lavendels war auch einige Male das Modeparfüm. Besonders in der Biedermeierzeit bis in das letzte Viertel des vergangenen Jahrhunderts war der feine Lavendelgeruch in allen Bürgerwohnungen zu spüren. Lavendelblüten kamen in die Wäscheputze und in die Kleiderkränze, die Möbel und Salons der vornehmsten Familien und die Wohnstuben der Bürgersteute dufteten nach Lavendel, die Hüte und Schals strömten diesen Duft aus und selbst Badys rochen, als hätten sie nicht in Windeln, sondern in Lavendelsträußchen gelegen. Dann kamen Parfüme auf, die vorbringlicher waren, der Lavendelstrauch mit seinen feinen Blüten wurde mehr und mehr verdrängt, die Frauen, die auf den Straßen und Plätzen Lavendelbüsche verkauften, mußten sich einem anderen Handel zuwenden. Wie es scheint, macht sich jedoch seit Jahren wieder eine Geschmacksänderung bemerkbar, das Lavendelparfüm kommt wieder zu Ehren und der Lavendelstrauch wird wieder mehr angepflanzt.

### Wie man das Verrotten der Seilerwaren verhütet.

Seile, Stricke und sonstige Seilerwaren werden leicht spröde und brüchig, überhaupt, wenn man es sich nicht zum Grundsatze macht, derartige Sachen nur in Trockenheit zu verwahren. Man tut gut, sie, soweit sie bei der Wäschezeit nicht mit leicht beschädbaren Sachen in Berührung kommen mit einem Schutzmittel zu behandeln. Dazu legt man sie einen Tag lang in eine gesättigte Naumlösung. Um diese herzustellen, pulverisiert man den Kristallalkali und löst das Pulver unter ständigem Rühren im Wasser auf, bis dieses nichts mehr aufnimmt, also gesättigt ist. Dann hängt man sie zum langsamen, aber sicheren Trocknen in einen überdachten Raum aus. Ist das geschehen, so läßt man die Seilerwaren noch voll Bitrolöl saugen und trocknet sie abermals. Es wird sich ergeben, daß die so behandelten Waren von mindestens doppelter Haltbarkeit sind. — Jch.



# Rote Bürgerkriegs-Vorbereitungen.

## Aus der illegalen Arbeit Moskaus.

Material aus einer amtlichen Denkschrift der Hessischen Regierung über Ausbildung und Bewaffnung der Roten Armee in Deutschland.

Die Reichsleitung der NSDAP gibt der Öffentlichkeit Kenntnis von einer geheimen Denkschrift des hessischen Polizeiamts in Darmstadt mit dem Datum vom 27. Oktober 1931, Altzeichenlandesstrafpolizeiamt I 2799/31, den Roten Frontkämpferbund betreffend, die sämtlichen Landesregierungen und der Reichsregierung offiziell bekanntgegeben wurde. Aus der umfangreichen Denkschrift geben wir auszugsweise bekannt:

Von dem verbotenen Roten Frontkämpferbund werden in letzter Zeit energische Versuche unternommen, die illegale Organisation zu beleben und neu aufzubauen. Nach einem vertraulichen Bericht über eine Anfang September vorigen Jahres in Braunschweig stattgefundene Gaukonferenz gelte es, den RFB und die Jungfront nunmehr auf den akut-revolutionären Kurs einzustellen, also alle Maßnahmen zu treffen, die für den bewaffneten Kampf erforderlich seien. Der Funktionärstab solle genau überprüft und nur solche Genossen auf ihren festen Posten belassen werden, die gewillt seien, die Anordnungen der Leitung restlos durchzuführen. In allen Bürgerkriegen sei die wichtigste Aufgabe, sowohl in der Vorbereitungszeit, wie auch im offenen Kampf, den Terrorgruppen beizumessen.

In der Denkschrift heißt es dann weiter, daß bei einer Funktionärerversammlung am 12. und 13. September 1931 in Hagen i. Westf. Material beschlagnahmt wurde, aus dem hervorgeht, daß der RFB in seiner neuen Form mit Wissen und aktiver Hilfe der SPD und ihrer Leitung aufgebaut wird. Aus der angeführten „Information und Dienstausweisung des Nachrichtenleiters des RFB“ wird bekannt, daß die Organisation in sogenannte Fünfergruppen eingeteilt wird, in der jeder Mann eine Funktion erhält. Das entspreche dem modernen System der Arbeiterarmee. Als Aufgabe der Nachrichtenleiter wird bekannt, daß alle Aufträge nur von Person zu Person erledigt werden. Besondere Aufmerksamkeit widmet man der Zerlegung der Schutzpolizei und der Reichswehr. Es heißt darüber wörtlich:

„Der Nachrichtenleiter ist vor allem dazu da, an die Schaffung von Nachrichtenstellen in der politischen Polizei und den mit ihr arbeitenden Nachrichtenstellen heranzugehen, über diesen Rahmen hinaus für Verbindung mit Schutzpolizei (Offiziere und Mannschaften) zu sorgen. . . . Schaffung von Nachrichtenstellen in den feindlichen Organisationen, Nazi, Stahlhelm, Reichsbanner. . . . Herstellung von Verbindungen mit unteren Polizeimannschaften zur Feststellung der Stimmung (Zerlegung). Abhören von Anweisungen, Maßnahmen der Polizei. Schaffung von Verbindungsleuten zu den gegnerischen Organisationen, Feststellen der Stimmung (Zerlegung).“

In den „Aufgaben des UWD-Leiters“ ist zu lesen:

„Betrifft: Politische Polizei III, Schutzpolizei.“

Es ist höchste Zeit, daß wir in den Stand gesetzt werden, einen genauen Blick in bezug auf die politische Polizei und die Schutzpolizei zu haben. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Schaffung von Nachrichtenstellen in der politischen sowie in der Schutzpolizei. Die Polizeipräsidenten müssen unbedingt eingeleitet werden, das heißt, wir müssen ein Netz von Spionen in und um diese Stellen bauen, das heißt, von jeder Stelle, an jeder Ecke und von jeder Richtung aus Kette gegen die Polizei vortreiben, bis sie vollständig eingekreist ist, damit sie nicht in der Lage ist, irgendetwas gegen das Proletariat und unsere Organisation zu unternehmen, ohne daß wir es früh genug wissen und Gegenmaßnahmen treffen können.

treten können. Das hat zwei wesentliche Vorteile: erstens sind wir immer gerüstet, zweitens wird die Polizei unsicher, beprimert und sturmreif. . . . Es gibt allerhand Möglichkeiten, an die Geheimnisse, Befehle, Briefe und Dokumente heranzukommen.

1. Man versucht, Kriminalbeamte für unsere Arbeit zu gewinnen. Das ist sehr schwer, aber doch möglich.
2. Es gehen Wege über Pufffrauen im Präsidium, Dienstmädchen bei höheren Beamten, über Sekretäre und Sekretärinnen.
3. Man kann Polizeioffiziere oder höheren Beamten gutinstudierte, für diese Sache gut instruierte, nicht bekannte Genossen auf den Hals stecken.

Einen breiten Rahmen nehmen die Anweisungen für das unauffällige Arbeiten ein, ebenso die Richtlinien für den Schutz vor Spionen. Strengste Schweigepflicht wird immer wieder gefordert. An Spezialgruppen werden folgende Typen vorgegeben: 1. Agitationsgruppen, 2. Nachrichtengruppen, 3. Waffentechnische Gruppen, 4. Chemische Gruppen, 5. Motor-Gruppen, 6. Pionier-Gruppen, 7. Sammelgruppen. Die waffentechnische Gruppe soll Waffen beschaffen, Transporte durchführen, Waffen instandhalten, sie reinigen und aufbewahren. Sie ist für die volle Sicherung der Waffen und des Munitionsbestandes verantwortlich. Bei Aktionen, bei denen Waffen mitgeführt werden, muß sie diese ausgeben und wieder in Empfang nehmen. Die chemische Gruppe hat Sprengstoffe und Säuren zu besorgen. Sie muß Handgranaten und Bomben herstellen. Die Motorgruppen sind u. a. am Panzerauto und Tank auszubilden. Die Pionier-Gruppen werden in der Legung illegaler Telefone, in der Errichtung und Beseitigung von Barrikaden und in der Durchführung von Sabotageakten und Sprengungen ausgebildet. Die Ausbildung an allen modernen Waffen ist vorgegeben.

Bei einer militärischen Beteiligung Deutschlands in einem Krieg gegen Sowjet-Rußland soll die gesamte Organisation des RFB zur Antikriegsarbeit in der Armee eingesetzt werden. Dazu gehört Zellenbildung, Verat militärischer Geheimnisse, laufende Nachrichten, Uebermittlung und Agitation bis zur Sabotage. Vor dem Kampf sollen alle erreichbaren Waffen unbrauchbar gemacht werden, Pferde sind zu vergiften oder zu versenken, Generalstabstärken der Offiziere sind zu entwerfen und zu fotografieren. Das Ueberlaufen zum Feind, in diesem Fall zu den Moskauern Genossen, muß planmäßig geschehen. Aufreizende Gerüchte sollen Unzufriedenheit in der Truppe wecken, zwischen Offizieren und Mannschaft, zwischen Front und Etappe, zwischen den einzelnen Stämmen und Woffengattungen muß der Gegensatz geichürt werden, denn nur durch alle diese Maßnahmen kann der Krieg nach außen in einen Bürgerkrieg umgewandelt werden.

So weit die Denkschrift, die, wie gesagt, allen maßgebenden Stellen bekannt ist. Die NSDAP fordert energisch das sofortige Eingreifen des Reiches, und wir zweifeln nicht, daß das geschehen wird. Uebriens soll auch die Veröffentlichung über Material von ähnlichen Vorbereitungen der „Eisernen Front“ bevorzugen. Damit würde die Reichsregierung vor allergrößter Entschlüsse gestellt werden, weil sich eine Uebereinkunft mit illegaler Arbeit zwischen dem Roten Frontkämpfer-Bund und der Eisernen Front ergibt, an der nicht achtlos vorübergegangen werden kann.

## Scharfe Erklärung der hessischen Regierung gegen die „Hessische Landeszeitung“.

Darmstadt. Amtlich wird hier eine äußerst scharfe Erklärung gegen die „Hessische Landeszeitung“ verlautbart, die in ihrer letzten Nummer angebliche Geheimdokumente über kommunistische Umsturzpläne veröffentlicht hat. Diese Veröffentlichung, so wird erklärt, ist geeignet, die Öffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, daß die kommunistische Partei in Hessen Umsturzvorstellungen treffe, die von der hessischen Regierung geduldet oder nicht genügend sorgfältig bekämpft werden. Die „Hessische Landeszeitung“ hat damit bewußt die Öffentlichkeit in größter Weise irreführt. — Im einzelnen stellt die amtliche Erklärung nunmehr fest, daß es sich um kein Geheimdokument handelt, sondern um ein Dienstschreiben, das so „heimlich“ sei, wie jedes andere Aktenstück auch. Die Vermerke: Nicht aus der Hand geben! Keine Abschrift anfertigen! usw., die sich in der Veröffentlichung der „Hessischen Landeszeitung“ finden, seien von der „Hessischen Landeszeitung“ aus Sensationsgründen hinzugefügt.

Besonders betont wird aber, daß sich die aus dem Schriftstück von der Zeitung auszugewiesene wiederzugegebene Darstellung gar nicht auf Hessen bezieht. Es handele sich um Mitteilungen der braunschweigischen Kriminalpolizei über eine Anfang September 1931 in Braunschweig abgehaltene kommunistische Gaukonferenz.

Es ist deshalb eine Unannehmlichkeit, daß die Hessische Landeszeitung es wagt, diese Dinge, die aus einem außerhessischen Gebiet stammen, der hessischen Regierung in die Schuhe zu schieben und zu behaupten, sie seien ein Beweis dafür, daß unter den Augen der hessischen Regierung der verbotene Rotfrontkämpferbund weiter existiere und zum Bürgerkrieg rüste um, und daß die hessische Regierung gegenüber diesen bekannten Tatsachen nicht eingeschritten sei. Nur mit Rücksicht auf den Wahlkampf habe die hessische Regierung von einem sofortigen Verbot der „Hessischen Landeszeitung“ wegen böswilliger Verleumdung und Verächtlichmachung abgesehen.

## Nationalsozialistischer Strafantrag gegen die hessische Regierung von 1931.

Darmstadt. Die Feinerzeit in der Vorheimer Affäre genannten nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten haben, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, beim Oberreichsanwalt gegen das hessische Gesamtministerium vom Sommer 1931 „wegen Begünstigung der hoch- und landesverräterischen Absichten der SPD“ Strafantrag gestellt.

Der Antrag begründet sich auf das von nationalsozialistischer Seite veröffentlichte angebliche geheime Rundschreiben des hessischen Landesstrafpolizeiamtes vom 27. Oktober 1931, das die illegalen Absichten des Rotfrontkämpferbundes betrifft.

## Nationalsozialistische Strafanzeige gegen sämtliche Länderregierungen von 1931

Darmstadt, 27. Juli. Wie wir erfahren, haben die aus der Vorheimer Dokumentenaffäre bekannten nationalsozialistischen Abgeordneten nicht nur gegen die hessische Gesamtregierung vom Sommer 1931, sondern auch gegen die damalige Reichsregierung und alle damaligen im Amt befindlichen nicht nationalsozialistischen Länderregierungen Strafanzeige beim Oberreichsanwalt wegen Begünstigung der kommunistischen hoch- und landesverräterischen Pläne erstattet. Sie nehmen in ihrer Anzeige auf ein geheimes Dokument Bezug. Es handelt sich dabei um eine Mitteilung, die von den zuständigen Reichsstellen an die einzelnen Länderregierungen geleitet wurde.

## Do X in Kiel.

Kiel. Das Flugschiff Do X traf gestern nachmittag, von Travemünde kommend, nach 1 1/2 stündigem Gewitterflug in Kiel ein und ging im Goldenauer Seeflughafen vor Anker.

**MIA** und ihre Schwester  
Roman von Fr. W. van Oostharen  
Copyright by Romandienst Digo, Berlin W 30, Rosenheimer Straße 32  
10. Fortsetzung.

„Jetzt, während sie sich fragte, ob es denn wahr sein konnte, daß er ein anderes Weib liebte, und mit forschenden Blicken in seinen Wienen nach der Spur eines Wesenswandels suchte, erklang groß und klar die Erinnerung an die letzte Begegnung vor ihr.“

Erst sechs Wochen war es her. In ihrem weißen Arbeitskleid hatte sie in dem ihr zugewiesenen Laboratorium des Instituts gearbeitet, als Garonder eintrat. Sie sah ihn erschrocken und ärgerte sich.

„Nun, Herr Kollege?“ fragte er spöttisch in seiner kurzen, schroffen Art. „Mit Liebe dabe?“

Da gab sie ungenötigt einem härteren Gefühl nach und erwiderte ernst und etwas bitter: „Bei allem, was ich getan habe und tue, war ich und bin ich mit Liebe dabe, Doktor Garonder. Sie sollten das wissen.“

Ueber sein Gesicht flog ein Schatten; er runzelte die Stirn und klemmte die Unterlippe zwischen die Zähne; ein harter Blick traf sie. Und dann sagte er: „Ich? Ich weiß nur von Proben des Verstandes. Auch bei Ihnen. Von Liebe will ich weder bei mir noch vor allem bei einem Weib etwas wissen. Wenn ich das je gewollt hätte, wenn ich an Liebe je geglaubt hätte, dann wäre ich wahrscheinlich gestern oder würde morgen bei Ihnen in die Lehre gehen, Herr Kollege. Auf Wiedersehen!“

Damit ging er. Emmh Jorin dachte jetzt an diese Begegnung, dachte an die Worte, die ihr vor drei Tagen Robert als Warnung gesagt hatte und die sie nach langen Kämpfen endlich hierher geführt hatten.

„Wo fehlt es Ihnen, Fräulein Jorin?“ schlug es an ihr Ohr. Garonder legte den Federstiel aus der Hand und wandte dem jungen Mädchen die Augen zu. Dabei bemerkte er, daß sie einen ledernen Schutzflaer trug.

„Sepsis? Haben Sie dafür nicht nähere Hilfe als mich? Von Ihrem Labor bis zur Regententrasche ist der Weg weit und die Vergiftung nah, Kollege.“

„Ich komme nicht deswegen“, erklärte Emmh. „Es ist auch keine Sepsis da, nur eine kleine Schnittwunde. Diese Wunde geht mir nicht nah und ist es nicht wert, daß ich mir im Hause Egon Garonders eine Liebeshändigkeit hole.“

Seine dichten Brauen senkten sich weilig. „Meine Art werden Sie nicht mehr ändern können, Fräulein Jorin. Besonders nicht während einer meiner Praxisgeborenen Sprechstunden“, sagte er schroff abweisend. „Welche Wunde oder welche Krankheit führt Sie also zu mir?“

Ihr Blick suchte den seinen; in ihren tief-schwarzen Augen war ein brennender Glanz. „Ich bin an einem Zweifel schwer erkrankt.“ Metallisch zitterte es in der dunkelgetönten Stimme des jungen Mädchens.

Er sah sie überrascht an. Seine Wienen nahmen den Ausdruck unverhohlener Unwillens an; sein spitzes Kinn schoß sich wie drohend vor. „Sie haben sich im Haus geirrt, Fräulein Jorin. Hier wohnt kein Phychiater, sondern nur ich. Ich behandle keine Zweifel.“

Schon vor ihm war Emmh aufgestanden und hatte den Blick über den Schreibtisch gefandt. Nein, hier stand kein Frauenbildnis. Allerdings gehörte das ganze Haus Egon! In einem seiner Privaträume, vielleicht nahe seinem Bette, hatte er wohl das Bild des Weibes aufgestellt, das er liebte. Aber war es denn überhaupt wahr?

„An dem Zweifel, ob es wahr sein kann, daß Sie doch von Liebe wissen wollen und lieben“, spann sie den Satz weiter, als wäre dessen Beweise keinen Herzschlag lang durch andere Worte oder Gedanken zerissen worden.

Durch seine massige, hohe Gestalt ging ein Ruck. „Wer sagt das?“ kam es barsch von seinen Lippen.

„Ich habe es aus Worten meines Bruders herausgehört. Ich will gar nichts anderes als nur ein Ja oder ein Nein hören.“

Um seinen Mund suchte es halb spöttisch, halb verächtlich. „Und wenn Sie ein Nein hören?“

„Dann gehe ich wieder still meiner Wege.“

„Und wenn Sie ein Ja hören?“ Ein dunkler Schein breitete sich über die etwas bebenden Hügel Emmh Jorins; in ihrer Brust hämmerte es hart.

Sie sahen einander an. „Nun, dann muß ich still meiner Wege gehen, Egon Garonder“, sagte sie endlich mit verschleierter Stimme. „Mach es, wenn die Frau Ihrer wert ist. Wenn aber nicht, dann — dann bin ich wieder hier.“

Ohne ein Wort, ohne ein Nicken des Abschieds verließ sie durch die flurwärts führende Tür das Zimmer. Der Arzt geleitete sie nicht. Er stand reglos und wie angewurzelt. Wieder kam es ihm zu Bewußtsein, daß seine schroffe Härte nur ein selbstgewählter Schutz für das kinderweiche Herz war. In diesem Herzen suchte und krampte es sich fest wie wund.

„Vielleicht hat sie mich doch geliebt, und es ist schade, daß ich —“, dachte er und brach bewußt den Gedanken entzwei. Das Bild eines wunderbar reizvollen Weibes erklang vor seinem Blick und jagte das Blut zu den Schläfen. Er riß sich zusammen und schritt der Postertür zu.

Die franke Frau war mit ihrem Mann gegangen, das junge Mädchen, das in Behandlung stand, der Ustomatiker und noch zwei später hinzugekommene Patienten hatten durch Garonders Sprechzimmer und zum Teil durch den anschließenden Untersuchungsraum den Weg aus dem Hause genommen.

Im Wartezimmer herrschte bereits leichtes Dämmerdunkel, als der Arzt abermals die Tür öffnete. Er war zu weiterer Tätigkeit wenig gelant; das Gespräch mit Emmh Jorin hat ihm in Blut und Mark und quälte ihn. Befriedigt stellte er fest, daß im Raum niemand mehr —

Da prallte er zurück. Aus dem hochlehnigen Armstuhl in der Fensternische erhob sich eine Frauengestalt, wandte ihm ihr Antlitz zu und nickte mit leisem Nicken.

„Gnädige Frau! Sie?“ Eine heiße Blutwelle hatte das voll. Gesicht des Mannes überflutet, ein Erzittern flog von Kopf zu Füßen durch den mustelhaften Leib.



# Die Ablösung gewisser Markanleihen

der Gemeinden und Gemeindeverbände

Das Gesetz über die Ablösung gewisser Markanleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände, das von der Sächsischen Regierung bereits am Sonnabend unterzeichnet worden ist, wird im Sächsischen Gesetzblatt Nr. 25 vom 25. Juli 1932 veröffentlicht. Danach gelten für Markanleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände (Bezirksverbände, Zweckverbände), für die Schuldscheine ausgestellt worden sind, u. a. folgende Bestimmungen, die wir im allgemeinen Interesse ausführlich wiedergeben:

Ein Umtausch in Schuldverschreibungen auf den Inhaber findet nicht statt. Der Gläubiger kann die Ausstellung eines neuen Schuldscheines verlangen. Die Ablösung erfolgt ohne Unterscheidung von Altbesitz oder Neubesitz mit 12,5 v. H. des Goldmarkbetrages der Anleihe oder mit dem auf Grund des Reichsgesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 16. Juli 1925 festgestellten bzw. noch festzustellenden höheren Einlösungsbetrag.

Die Tilgung geschieht vom 1. Januar 1926 an durch Barzahlungen, die am Ende jedes Kalenderjahres in höchstens dreißig gleichen Jahresraten fällig sind. Die Ablösung des Kleinbetrages (bis 500 Goldmark) und der Spitzenbeträge erfolgt binnen zwölf Monaten nach Verkündung dieses Gesetzes in bar.

In den Fällen, in denen der Einlösungsbetrag zur Zeit der Verkündung dieses Gesetzes noch nicht feststeht, beginnt die zwölfmonatige Frist mit der rechtskräftigen Festsetzung des Einlösungsbetrages. Die Summe der bei der Verkündung des Gesetzes sofort fällig werdenden Tilgungsraten, Zinsen und Verwaltungskostenbeiträge für die Jahre 1926 bis 1931 sowie der auf die Jahre 1932 und 1933 entfallenden Leistungen dieser Art ist mit je einem Fünftel in den Jahren 1934 bis 1938 zu entrichten, und zwar jeweils zusammen mit den entsprechenden Leistungen des Zahlungsjahres. Das gilt nur insoweit, als durch die Bestimmungen dieses Gesetzes für den Schuldner eine Mehrbelastung gegenüber den Bestimmungen des Anleiheablösungsgesetzes eintritt.

Die ungetilgten einzelnen Jahresraten sind halbjährlich vom 1. Januar 1926 an nachzahlungsweise mit 5 v. H. bis Ende des Jahres, indem die einzelne Rate gezahlt wird, zu verzinsen. Teilt ein Gläubiger einer Gemeinde eine Schuldberechnung mit, so ist die Gemeinde verpflichtet, sich auf Antrag des Gläubigers innerhalb einer Frist von einem Monat darüber zu erklären, ob sie die Höhe der ihr mitgeteilten Schuldverpflichtung anerkennt. Gibt sie innerhalb der Frist eine Erklärung nicht ab, so gilt das stillschweigend als Anerkennung der Höhe der Schuldverpflichtung. Kreditanstalten, bei denen die Erhebung eines Verwaltungskostenbeitrages möglich ist, sind berechtigt, von der Gemeinde jährlich einen laufenden Kostenbeitrag bis zu 0,5 Prozent der ungetilgten einzelnen Jahresraten zu erheben. Als Gemeinden und Gemeindeverbände im Sinne dieses Gesetzes gelten auch die Religionsgesellschaften, die Gemeinden und Gemeindeverbände von Religionsgesellschaften, die Kirchen- und Pfründe-Stiftungen, die einfachen und zusammengesetzten Schulbezirke und die Fürsorgeverbände.

Die genannten Bestimmungen gelten auch dann, wenn die Gemeinden eine Markanleihe nach dem 14. Juni 1922



## Welche Entscheidungen

werden hier für unsere Zukunft getroffen?

Jeder, der heute unter der Wirtschaftskrise zu leiden hat, ist sehr daran interessiert, diejenigen Maßnahmen kennen zu lernen, die zur Abwendung und Milderung der Notlage beraten und beschlossen werden. Da ist es selbstverständlich, daß man ohne das

Rieser Tageblatt

nicht auskommen kann. Wie soll man denn all die schwierigen Probleme, die heute unsere Zeit bewegen, begreiflich gemacht erhalten, wenn man auf einen so wichtigen Freund und Berater, wie es das Rieser Tageblatt ist, verzichten möchte? Es ist so: Wer in unserer engeren Heimat nicht das Rieser Tageblatt liest, geht nicht mit der Zeit, wird rückständig auf den lebenswichtigen Wissensgebieten.

ganz oder teilweise gestilgt haben, ohne daß sich der Gläubiger seine Rechte vorbehalten hat. Regelmäßige oder außerordentliche Tilgungsbeträge sowie Kapitalrückzahlungen, die nach dem 14. Juni 1922 erfolgt sind, werden in Höhe ihres Goldmarkbetrages berücksichtigt. Die Anmeldefristen hierfür werden bis 31. Oktober 1932 verlängert. Die Ablösung erfolgt auch hier ohne Unterscheidung von Alt- oder Neubesitz mit 12,5 v. H. des Goldmarkbetrages. Anträge auf Festsetzung höherer Einlösungsbeträge können nur bis zum 31. Dezember 1932 gestellt werden.

Die Tilgung geschieht vom 1. Januar 1933 ab durch Barzahlungen, die am Ende jedes Kalenderjahres in höchstens achtzehn gleichen Jahresraten fällig sind. Die Ablösung des Kleinbetrages und der Spitzenbeträge erfolgt binnen zwölf Monaten nach Verkündung des Gesetzes. Verzinsung und Zahlung von Verwaltungskostenbeiträgen erfolgen erst vom 1. Januar 1933 an. Die in den Jahren 1933 bis einschließlich 1937 fällig werdenden Beträge werden mit je einem Fünftel ihrer Summe in den Jahren 1938 bis 1942 zusammen mit den entsprechenden Leistungen des Zahlungsjahres entrichtet. Dem Gesetz, das mit seiner Verkündung in Kraft tritt, stehen rechtskräftige Entscheidungen insoweit nicht entgegen, als sie zulässige rückwirkende Aufwertung betreffen. Vergleiche werden durch dieses Gesetz nicht berührt. Die Ausführung dieses Gesetzes liegt dem Ministerium des Innern und dem Wirtschaftsministerium ob.

## Weiterer Rückgang der Steuereinnahmen.

Im Monat Juni haben die Einnahmen des Reiches bei den Besitz- und Verkehrssteuern 410 Millionen, bei den Böllen und Verbrauchssteuern 182,1 Millionen Mark, im ganzen 592,1 Millionen Mark betragen. Abgesehen von den laufenden Zahlungsterminen fielen in den Monat Juni Zahlungstermine für die vierteljährlichen Vorauszahlungen auf die veranlagte Einkommensteuer und die Körperschaftsteuer.

In der Zeit vom 1. April bis 30. Juni, dem ersten Viertel des Rechnungsjahres 1932, sind an Besitz- und Verkehrssteuern 1050,7 Millionen, an Böllen und Verbrauchssteuern 638,3 Millionen, zusammen 1689 Millionen Mark aufkommen. In dem vorhergegangenen vierten Viertel des Rechnungsjahres 1931 betragen die

Gesamteinnahmen 2003,8 Millionen, also 214,8 Millionen Mark mehr. Den wesentlichen Anteil an diesem Mehrertrag bilden Einkommen- und Körperschaftsteuer, was auf die Verlegung der Vorauszahlungstermine zurückzuführen war.

Am ersten Viertel des Rechnungsjahres 1931 hatten die Gesamteinnahmen 1807,9 Millionen betragen. Bei einem Vergleich mit dem Aufkommen im ersten Viertel des Rechnungsjahres 1932 ist zu berücksichtigen, daß auf der einen Seite in der Zwischenzeit die Abgabengesele in wesentlichen Punkten geändert worden sind, auf der anderen Seite sich die Wirtschaftslage dauernd verschlechtert hat. Im ganzen sind im ersten Viertel des laufenden Rechnungsjahres 118,9 Millionen Mark weniger eingenommen als im Vorjahr. Den Hauptteil an dem Minderertrag hat die Einkommensteuer (minus 168,6), wogegen die Umsatzsteuer infolge der Erhöhung 106 Millionen Mt. mehr erbrachte.

Aus dem Aufkommen im ersten Vierteljahr können auf das voraussichtliche Jahresaufkommen noch keine näheren Schlüsse gezogen werden. Das Aufkommen ist in den einzelnen Jahreszeiten verschieden, und insbesondere ist zu beachten, daß die erst vom 1. Juli ab eintretende Aufhebung der Freigrenze für Umsätze bis 5000 Mark und andererseits die Aufhebung der Krisenlohnsteuer das spätere Aufkommen nicht unwesentlich beeinflussen werden.

## „Schiff in Not!“

Eine internationale Konferenz für den Küstenrettungsdienst hat vom 21. bis 23. Juni in Amsterdam getagt. Diese in etwa vierjährigen Zwischenräumen zusammentretenden Fachkonferenzen dienen der praktischen Zusammenarbeit der Rettungsorganisationen an den Küsten aller Erdteile und der Schaffung der besten Rettungsgeräte durch Vergleichung und Vervollständigung der in den verschiedenen Ländern gemachten technischen Fortschritte. Auf der diesjährigen Konferenz waren elf Länder vertreten. Die zweitägigen Verhandlungen betrafen in erster Linie die Entwicklung der Motorrettungsboote, und zwar großer gedeckter Boote sowie auch kleinerer Brandungsmotorboote, und in Verbindung damit der von der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger 1927 zuerst mit großem Erfolge verwendeten Hobbi-Dieselmotore, über deren weitere Vervollständigung die Deutsche Gesellschaft ein Referat erstattete. Das Ausland hatte bisher angesichts des erheblichen Gewichtes solcher Dieselmotore mit ihrer Einführung anstelle der leichteren Benzinmotore noch gezögert, und nur in Holland ist man auf den dortigen neueren großen gedeckten Rettungsbooten in den letzten Jahren auch zu Dieselmotoren übergegangen. Der deutschen Motorenindustrie ist es aber mehr und mehr gelungen, langsam laufende Dieselmotore für Rettungsboote mit einem wesentlich herabgesetzten Gewicht herzustellen. Da an sich leichteren derartigen Motore mit großer Umdrehungszahl haben sich nicht bewährt. Lebhafte umritten war die Selbstaufrichtung der in Holland eingeführten großen gedeckten Motorrettungsboote. Ob diese hinreichend ausgebaute und im Wege einer Renaturierung im ruhigen Wasser probierte Neuerung sich auch im Ernstfalle bewährt, wird sich erst zeigen müssen. Die Deutsche Gesellschaft berichtete auch über die von ihr übernommenen, von dem Ingenieur Sander konstruierten Keilentwurfgeschosse, Raketen und Keilpistolen, die durch ihre Treffsicherheit, Brauchbarkeit bei jedem Wetter und Handlichkeit einer wesentlichen Fortschritt auf diesem Gebiete des Rettungswesens darstellen. Die Konferenz beschäftigte sich weiter mit einer Reihe von Spezialfragen, so neuen Versuchen mit der Verwendung von D.L. zur Beruhigung der Wellen und dem Einbau von drahtloser Telefonte in Rettungsbooten. Den Teilnehmern wurde Gelegenheit gegeben, die in den letzten Jahren gebauten großen gedeckten holländischen Motorrettungsboote zu besichtigen, und sich auch die Verwendung des Flugzeuges als Leinenträger vom Land zum gestrandeten Schiff vorführen zu lassen.

Auszeichnung für Rettung aus Seenot. Der Besatzung des isländischen Dampfers „Dettifos“, der es im Frühjahr d. J. gelang, bei sehr schwerem Wetter die aus 14 Mann bestehende Besatzung des deutschen Fischdampfers „Lübeck“ aus Seenot zu retten, wurde aus der Kaiser-Stiftung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger die verdiente Auszeichnung zuteil, und zwar wurden verliehen: dem Kapitän die kleine goldene Medaille der Stiftung, den an der Rettung beteiligten Schiffsoffizieren je eine silberne Medaille und der opfermutigen Mannschaft des von dem isländischen Dampfer entlandten Rettungsbootes eine Geldbelohnung.

Wieser Vertreter: Apotheker Dr. Arnold, Stadtapotheke.

Lesen Sie die interessante Zeitschrift

## WAHRE DETEKTIV

Geschichten

Jetzt doppelter Umfang

Jeden Monat ein Heft zum Preise von

50 Pfg.

Die „Wahren Detektiv Geschichten“ bringen nur wahre, mit Originalphotos illustrierte Schilderungen spannender Detektivabenteuer

Zu beziehen durch:



## MIA und ihre Schwester

Roman von Fr. W. van Oostdren

Copyright by Romandienst Digo, Berlin W 30, Rosenheimer Straße 22

11. Fortsetzung.

„Als Patientin, Herr Doktor“, sagte die Dame, deren vollschlanke, zierliche Gestalt eine wunderbare Feinheit und Ebenmäßigkeit der Glieder aufwies.

„Als Patientin?“

„Ja.“

„Sind Sie denn zuletzt gekommen?“

„Nein. Aber ich habe gewartet.“

„Warum?“

„Damit Sie für mich mehr Zeit erübrigen können.“

„Wann habe ich nicht Zeit für Sie? Ich hätte alle anderen warten lassen. Warum haben Sie mich nicht gerufen? Ich wäre doch zu jeder Stunde zu Ihnen gekommen!“

„Gerade das wollte ich nicht.“

Unbewußt beugte er das Haupt. Es war wie das in allen Tiefen empfundene Geständnis, daß er sich ihrem Willen bedingungslos unterwarf.

„Bitte.“ Er wies auf die nach seinem Sprechzimmer führende Tür. Keiner seiner Patienten war je in solch einem Ton von ihm aufgefordert worden, näher zu treten.

Sinter der mit ausgefuchtem Geschmack und in jeder kleinsten Einzelheit ihrem Schönheitsgepräge entsprechend gekleideten Frau und dem Arzte schloß sich die Polstertür. Wo Emmy Jorin gefessen hatte, nahm jetzt Hilde Kont Platz.

„Als Patientin kommen Sie, gnädige Frau? Was fehlt Ihnen? Seit wann sind Sie krank?“ Der Arzt sah am Schreibtisch. Was aus seinen graugrünen Augen blühte, aus seiner Stimme tönte, war weit mehr als berufliches Interesse, aber auch weit mehr als menschliche Durchschnittselbstnahme

„Um Ihnen das alles zu sagen, bin ich ja hier, Herr Doktor. Aber es ist schon fast dunkel. Bitte, machen Sie Licht!“ Sie sprach in einem so ruhigen und gleichmäßigen Tone, daß man den Eindruck gewann, als könnte ihr die Stimme nie aus der Gewalt gleiten, als beherrschte sie jede Regung des Willens und Fühlens und jedes Wort.

„Berzählen Sie, die Überraschung, Sie bei mir zu sehen, hat mich alles andere vergessen lassen“, sagte Garonder, während er nächst der Tür den Taster drehte. Die Glühlichter der Krone flammten auf und sandten ihre Strahlen auf das junge Weib herab, das förmlich den Inbegriff und die Grenze alles dessen verbräperte, was die Tagesmode einer noch nicht zur Halbwelt zählenden, gepflegten, schönen Frau erlaubte und gebot.

Ein künstlicher, leichter Ambrasschimmer überhauchte die Haut des zart geformten Gesichtes, kunstvoll geordnetes, kurzes Haar umrahmte es mit blauschwarzem Glanz, die tiefblauen Augen blickten doppelt groß aus ihrer dunklen Umrahmung, strichdünn wölbten sich Brauenlinien über ihnen, und unter der feinen, geraden Nase mit den sitzenden Nästern erblickte im Rot einer Blutorange ein herzförmig gezeichnetes Lippenpaar.

„Herr Doktor, Ihr Haus sieht wie ein Schmuckkästchen aus und ist ein kleines Palais“, sagte sie. „Aber der ästhetische Genuß, den mir sein Anblick bereitet hat, ändert nichts daran, daß ich nicht zu seinem Besitzer gekommen bin, sondern nur zu dem hier wohnenden Arzt.“ Sie hob eine Hand und bedeckte kurz die Blöße, die durch den kleinen Ausschnitt des Kleides an Hals und Schulteranfang geschaffen war. Ein etwas vorwurfsvoller Blick traf zugleich den Mann.

Da brannte Röte auf seinen Wangen auf. Sie hatte also gesehen oder gefühlt, daß seine Augen in heißer Bewunderung die wunderbar voll seinen Linien verfolgten.

„Berzählen Sie“, bat er demütig und gebreht. Und riß sich zusammen. „Gnädige Frau, als ich vorige Woche im Theater das letztemal mit Ihnen befeimen sein durfte, haben Sie noch über nichts geklagt. Auf

alle Fälle danke ich Ihnen, daß Sie an mich als Arzt gedacht haben. Bitte, worüber haben Sie zu klagen?“

„Damals abend fing es an“, erzählte sie. „Ich hätte nicht so leichtfertig sein und Ihre verführerische Einladung nicht annehmen sollen. Das bißchen Trinken, der viele Rauch, das Tanzen, dann die kalte Kasse, als wir auf die Straße traten, — das alles ist wohl schuld an den Stichen, die ich seither —“

„Lunge?“ fiel er ihr besorgt ins Wort.

„Wirklich auch Herz. Ich weiß nicht“, erklärte sie. „Ich habe gedacht, ich verliere die Schmerzen rasch und ohne ärztliche Hilfe, habe mich gepflegt und bin zu Hause geblieben.“

Ganz leise zuckte Garonder zusammen. Das war doch wieder eine Lüge? Vorgestern hatte er doch angerufen und gefragt, ob sie den Abend frei hätte und ihm schenken wollte; sie möchte bestimmen, wo und wie! Die Anfrage käme leider, leider zu spät, aber den Abend wäre bereits verfugt, war ihm geantwortet worden. Und als er, von einer aus Sehnsucht und Eifersucht erwachsenen, brennenden Qual getrieben, dann doch nach der Landhausstraße gefahren war und, Blumen in der Hand, an der Tür ihrer Wohnung geklingelt hatte, da war —

Als hätte sie mit feinen Fühlern ihm von Stien und Augen die Gedanken entastet, fuhr sie fort: „Ich habe gegögert, es Ihnen zu sagen, um Sie nicht zu erschrecken, und deshalb vorgestern zu einer läge Zuflucht genommen. Ich war in Wirklichkeit zu Hause, habe mich aber verleugnen lassen, weil ich mit Kompressen gelegen habe. Dank für Ihre schönen Blumen, lieber Doktor. Sie —“ Sie lächelte. „Die Blumen nämlich haben schon zwei Nächte neben meinem Bett verbracht. Dank.“

Garonder griff mit einem tiefen Glücksgefühl nach der zarten Hand, küßte sie und sog mit allen Sinnen den Duft in sich ein. Und dabei empfand er gegen sich selbst Groll. Warum dieser wunderbaren Frau gegenüber immer wieder das häßliche Mißtrauen.

Mit einem kleinen Schrei riß sie ihre Hand aus der seinen.

Fortsetzung



# Neuzeit vom Jovyn in Bild und Wort.



**Der Ausnahmezustand aufgehoben.**  
Der über Provinz Brandenburg und Berlin verhängte Ausnahmezustand ist jetzt wieder aufgehoben worden. Unser Bild zeigt die letzte Abblüfung der militärischen Wache im Hof der Reichskanzlei.

**Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern . . .!**  
In der Reichshauptstadt trafen 820 österreichische Schulkinder ein, die während ihrer Ferien eine Rundreise

durch deutsche Städte unternahmen. Das Bild zeigt die kleinen Gäste, während sie ein Hoch auf ihr Bruderland Deutschland ausbringen.



**GRÖNLAND-WAL**

**Gronaus dritter Ozeanflug glücklich.**  
Der deutsche Ozeanflieger Wolfgang von Gronau ist mit seinen drei Begleitern in einem Fischerdorf an der Küste von Labrador glücklich gelandet und hat damit seine dritte Ozeanüberquerung vollendet. Unsere Aufnahme zeigt Wolfgang von Gronau (ganz rechts) mit seiner Mannschaft, die ihn auf diesem dritten Ozeanflug begleitet hat (von links): Pilot von Roth — Monteur Had und Junker Albrecht kurze Zeit vor ihrem Start zur Atlantiküberquerung.



**Bild rechts**

**Vor dem Abflug einer Weltraumrakete.**  
Der Berliner Ingenieur Winkler (rechts) will in den nächsten Tagen von der in der Ostsee gelegenen Insel Greifswalder Die eine zwei Meter hohe Flüssigkeitsrakete (links), abfliegen, die die bisher von herartigen Körpern noch nicht erreichte Höhe von 7000 Meter erreichen soll.

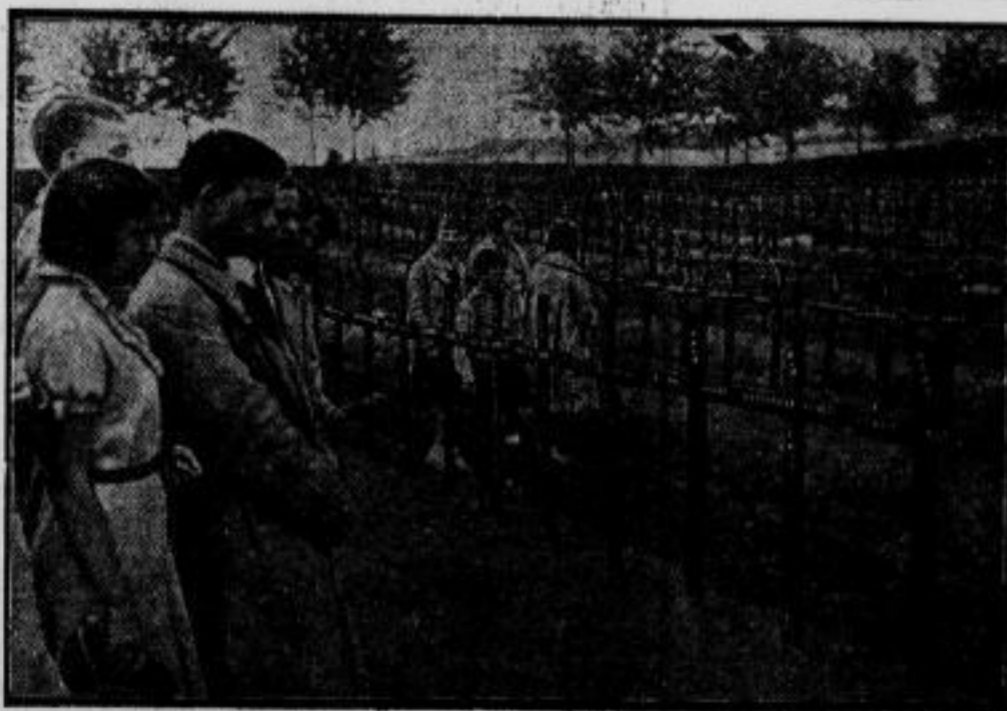
**Elfi Weinhorn's Ankunft in Berlin.**  
Elfi Weinhorn (Mitte) wurde von ihren „Koleginnen“ Thea Rasche (links) und Antonie von Straßmann (rechts) begrüßt.

**Bild links unten.**

**Deutsche Schüler am Grabe ihrer Väter in Frankreich.**  
Deutsche Schüler und Schülerinnen, deren Väter im Weltkrieg bei Arras gefallen sind, besuchten dieser Tage die Gräber deutscher Gefallener auf dem Friedhof von St. Laurent-Blangy.

**Bild rechts unten.**

**Der Präsidenten-Mörder Gorguloff vor seinen Richtern.**  
In dem Großen Schwurgerichtssaal des Pariser Justizpalastes hat jetzt der Prozeß gegen den russischen Emigranten Gorguloff begonnen, der am 6. Mai den französischen Staatspräsidenten Doumer erschossen hat. Das Bild zeigt den Mörder Gorguloff auf der Angeklagtenbank sitzend — vor ihm sein Dolmetscher während der Eidesleistung —, rechts sitzt sein Anwalt, der berühmte Verteidiger Geraud.





# Tunnen - Sport - Spiel - Wandern

## Die Regelsportwoche in Leipzig.

Der Reglerverband Leipzig hatte aus Anlaß der Deutschen Meisterschaften nach Ueberholung fast sämtlicher Bahnen eine Sportwoche ausgeschrieben, die aus dem ganzen Reich viele stark besichtigt worden ist. Für alle in Deutschland üblichen Bahnarten waren Kämpfe ausgeschrieben, die durch die zahlreichen Beteiligungen auch zu fieberhaften Kämpfen und zu einem glänzenden Abschluß führten. Gegen 800 Reglerinnen und Regler erfüllten ihre Wettkämpfe, wobei wieder Leistungen erzielt worden sind, die sich loben lassen konnten. Im Mittelpunkt des Interesses stand der große Verbandskampf, der von 17 Reglermannschaften bestritten wurde. Sieger und Gewinner des Ehrenpreises der Stadt Leipzig wurde der Verband Dresden mit 2 Holz Vorprung vor Jwidau. Badend waren auch die Fünfer-Verbands- und Fünfer-Klubkämpfe, wo im ersten Falle die Provinz (Dachau, Großdeuben und Buchholz) über die Großstädte triumphierten konnten. Darf auch hart ging es auch in den Einzelkämpfen zu. Im Dreierbahnkampf (Alphalt, Wöbke und Schere) siegte Lehner-Berlin mit 2000 Holz, während im Seniorenbahnkampf Reinhardt-Leipzig mit 573 Holz Lug-Frankenthal um ein Holz überleben konnte. Bei den Frauen endete gar der Kampf zwischen Dietrich-Chemnitz und Klotzmann-Leipzig im toten Rennen. Schwierig war die Eringung des Sportabzeichens, hier konnten von 250 Startern nur 10 erfüllen. — Ergebnisse:

Verbandskampf auf Alphalt für Lehner-Mannschaften: 1. Dresden 5439, Jwidau 5457, Halle 5443, Wöbke 5423, Leipzig 5412, Grimma 5402, Altenburg 5358, Chemnitz I. B. 5345, Großschloß-Bergau 5334, Chemnitz II. B. 5325, Dacha 5322, Markranstädt 5305, Borna 5273, Großdeuben 5243, Brandis 5233, Jwidau 5218.

Verbandsmannschaftskampf auf J-Bahn: Dresden 2163 Punkte, Buchholz 2063, Stuttgart 2042.

Verbands-Gruppenkämpfe auf Alphalt: Männer Dacha 1367 Holz, Großdeuben 1355, Buchholz 1350. Frauen Dresden 2626, Leipzig 2613.

Klubmannschaften 250 Kugeln: Männer Realerfreunde-Leipzig 1357, Fortuna-Leipzig 1353, Froh und Heiter-Halle 1350. Frauen: Kollendes Glüd-Leipzig 1284, Damen S. L. 1296 1205.

Wettkämpfe: Zwei Mann je 50 Kugeln: Wils und Härtel-Buchholz 306 und 301, Prüder Lehner-Dacha 297 306, Baumann-Rue und Fieder-Leipzig 308 und 282 Holz. Dreierbahnkampf: Lehner-Berlin II. 562, Sch. 704, H. 734 — 2000, Schulz-Berlin 1919, Richter-Chemnitz 1909, Müller-Leipzig 1908, Anorr-Halle 1902 Holz.

Senioren: 100 Kugeln auf Alphalt Reinhardt-Leipzig 573, Lug-Frankenthal 572, Wöbke-Leipzig 541. Frauen: Dietrich-Chemnitz 527, Klotzmann-Leipzig 527, Räuber-Jwidau 518.

Sportabzeichen über 200 Kugeln: Ganga-Leipzig 1155, Wilsa-L. 1145, Rindner-Chemnitz 1123, Friedemann-Schleuß 1128, Schürigke-L. 1108, Dietrich-L. 1108, Glücker-Dresden 1105, Linte-L. 1104, Witschel-Altenburg 1103, Rertig-Brandis 1101.

Der Reglerverband Riesa hatte zu diesen Kämpfen eine Reglermannschaft entsandt. Wenn auch der Tipp nicht auf 1. Sieg eingestellt war, so sollte aber ein guter Platz geschaffen werden, was nur zum Teil gelungen ist. Ist auch die Holzanzahl als gut zu bezeichnen, so fühlte sich doch die Mannschaft und die Leitung mit dem 2. Platz nicht zufrieden, denn mit drei sonst guten Reglern als Ausfall war nicht gerechnet worden, zumal jeder seine 100 Kugeln ohne Bahnwechsel abzuwerfen hatte. Es erzielten Kniffe 566, Langsch 562, Witsch 548, Weiche 544, Währlich 525, Feind 524, Fiedler und Seelig 518, Werner 512 und Baake E. 508 Holz. Den Höchstwert auf 50 Kugeln schaffte Kniffe mit 291 und auf 10 Kugeln Weiche mit 69 Holz. Spranger und Rühlner beteiligten sich am Dreierbahnkampf, endeten aber im gescheiterten Felde, da sie Schere und Wöbke erstmalig probiert haben. Auf den heimischen Bahnen erzielten Sotichel den Diplomwurf 9, 9, 9 und Versti Jour, 9, 9. Gut Holz. Rür.

## Rieser Schwimmerfest

Beim Kreisfest der Sachsenturner.

Bei dem am Sonnabend und Sonntag in Hohenthein-Ernitzthal durchgeführten Schwimm-Kreisfest des Turnerkreises Sachsen, worüber wir bereits am Montag ausführlich berichtet haben, war der Rieser Janak vom Tu. Riesa recht erfolgreich. Und zwar konnte er sich im Mehrkampf (Sachsenkampf, Klasse I, Mittelstufe) einen lobenswerten ersten Preis und wie bereits berichtet im Hauptwettbewerb (Turner-Klasse I Mittelstufe) einen dritten Preis erringen.

## Immer noch mehr als 130 000!

Die nach dem Stande des 21. Juli 1932 vorgenommene Mitgliederzählung des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine ergab einen

Bestand von 180 778 Mitgliedern in 1177 Vereinen.

Die Zahl der Vereine ist gegen die Zählung vom 21. Juli 1931 um 60 gestiegen. Von der Zahl der Mitglieder kann behauptet werden, daß sie sich sehr gut gehalten hat, da sie immer noch 135 mehr als vor einem Jahr beträgt, ein erneuter Beweis für die Lebenskraft und -notwendigkeit, die sich bei den Vereinen und die sie pflegenden Vereine aller Widerwärtigkeiten zum Trotz erhalten.

Von den Gauen des Verbandes sind nach wie vor Groß-Leipzig mit 16 080 Mitgliedern in 83 Vereinen und Ostachsen mit 15 025 Mitgliedern in 85 Vereinen die stärksten. Mittelachsen hat durch Angliederung des sächsischen Teiles vom Gau Erzgebirge die 10 000 überschritten und nimmt die dritte Stelle ein (10 538 Mitglieder, 73 Vereine). Der dadurch auf den vierten Platz verdrängte Saalegau weist zwar mit 88 die höchste Vereinszahl auf, erreicht aber in der Mitgliederzahl die 10 000 nicht mehr (9882!). Die Spitzengruppe beschließt als Fünfter der Mittelgebirge mit 9380 Mitgliedern in 75 Vereinen. Südhüringen und Vogtland folgen mit je 47 Vereinen und 6171 bzw. 6065 Mitgliedern.

Am die Spitze der nächsten Gruppe hat sich durch die Huteilung des Westteils vom Gau Erzgebirge der Gau Westachsen (5469 Mitglieder, 50 Vereine) gesetzt. Von hier ab fallen die Zahlen in geringen Abständen: Westhüringen 4955 Mitglieder, 71 Vereine, Osthüringen 4933 (48), Nordhüringen 4907 (63), Anhalt 4727 (46), Anhalt 4401 (62), Mulde 4207 (65), Altmark 4202 (64), Oberlausitz 4065 (48), Saale-Elster 4041 (44), Wartburg 3946 (43), Osterland 3718 (25), Harz 3173 (46).

Dann gibt es noch einmal einen Sprung zum kleinsten Gau Ostfeld mit 1891 Mitgliedern in 24 Vereinen. Dessen Stärke wird fast erreicht vom größten Verein, dem Dresdner Sport-Club, dessen Mitgliederzahl mit 1744 eine weitere Steigerung erfahren hat.

**Vereine mit mehr als 1000 Mitgliedern**  
hat der DFBV. folgende 7. Dresdner Sport-Club 1744, DFBV-Dresden 1240, Bader-Leipzig 1204, Chemnitzer FC 1081, BfV Coburg 1079, Post-Sport. Chemnitz 1071, Post-Sport. Chemnitz 1043.

**12 Vereine zwischen 500 und 1000 Mitgliedern**  
schließen sich an: Dresdenia-Dresden 989, BfV Leipzig 883, Sportfreunde Leipzig 770, BfV 1896 Halle 755, Sportvereine Leipzig 698, Sport. Markranstädt 582, Tu. Leipzig 579, 1. BfV Jena 562, Fortuna-Leipzig 539, Germania Magdeburg 527, S.V. Weimar 522, Ring-Sport Dresden 506.

**Nischer-Gut Wutz Dresden**  
Kandidat für die Länderhandballmannschaft.

Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik führt am 13. und 14. August in Gelsen und Wuppertal Handballauswahlspiele durch, die zur Ermittlung der Mannschaft, die gegen Österreich antreten soll, dienen. Von Dresdner Spielern ist der Farmart Fischer vorgesehen.

**Der DFC. spielt im August gegen:**  
Am 31. August ist die sächsische Meisterschaft der norddeutschen Amateure im Fußball. Am 3. August liefert sie in Bremen den Sportfreunden einen Freundschaftskampf. Am 5. August ist Hildesheim 06, am 7. die Sporthilfe von Nien-Sala der Gegner. In Dresden spielen die Roten erst am 12. August, und zwar wieder gegen Halle. Der 14. August das erste Verbandsfinale gegen den Liganeuling Sportfreunde Weibern.

**Verfahreling bei Gut Wutz.**  
Der oberdeutsche Meister dem sich die Witzler auf ihrer Schiffsreise nach dem Seilerhof Knapp heuzen mußten, wird am 5. August in Dresden ein Rückspiel liefern.

Das Finanzministerium hätte jetzt eine endgültige Entscheidung in dem Streitfall der vom DFB. genehmigten Spesen der Fußballer in Höhe von 7,50 Mark. Einige Berliner Finanzämter wollten nämlich von diesem Betrage die Steuer abgezogen haben. Das Ministerium erklärte jedoch, daß die Spesen in diesem Falle nicht steuerpflichtig seien.

## Tour de France.

An Kräftemessen nahmen die Tour de France-Fahrer am Dienstag ihr Pensum auf der sächsischen Strecke nur 145 km (Länge 16. Etappe von Weitz nach Strahburg) herunter. 34 Fahrer trafen geschlossen schon 40 Minuten vor der erwarteten Zeit ein, da sie in dem Rennen ungemein schnell gefahren waren. Sportlicher wurde überlassen nach einer Fahrt von 4:04:30 der Kaiser-Lande vor Speiser, Bonduell und dem Touristen Cornea. In der ersten Gruppe befanden sich auch Mich. Meyer, Thierbach, Stöpel, die mit einer Reihe von anderen Fahrern gemeinsam auf den 8. Platz gefahren wurden. Als erstes deutsches „Paar“ mußte Thierbach aufgeben, der unterwegs am Fall kam und dann mit seinem beschädigten Rad so lange auf den Materialwagen warten mußte, daß er erst nach Kontrollen in Strahburg eintraf. Bulla und Sierens verloren 10 Minuten und Umbenhauer sogar 24. In der Gesamtmerkung ist Thierbach auf den 8. und Meyer auf den 21. Platz vorerkrankt, dagegen haben wir durch Bulla im Länderkloster weitere 10 Minuten verloren. Am Sonntag haben die Fahrer ihr Ziel Paris erreicht.

## Kleine Sportnachrichten.

Weitere Tennisbegegnungen hatten Hilde Krahwinkel und Dr. Defari in der sächsischen Provinzialstadt Baku zu verzeichnen. Mit dem schwedischen König als Partner schlug Hilde Krahwinkel das Ehepaar Petterlon 6:4, 6:2, während Dr. Defari im Mixed mit Hilde von Essen und im Herren-doppel mit Gressel gleich zwei Siege davontrug.

Unsere Davisplatzspieler Prens, von Gromm und der Erbgemann Händel, sind am Dienstag nach Berlin zurückgekehrt, wo ihnen am Bahnhof ein herzlicher Empfang bereitet wurde.

Deutsche Leichtathletinnen werden sich am inoffiziellen Fünfländerkampf am 7. August in Brüssel beteiligen. Unsere Interessen werden gegen Belgien, England, Frankreich und Holland vornehmlich von Süd- und westdeutschen Sportlerinnen wahrgenommen. Wir entsenden die Damen Hanz Dörfler, Busch, Lorenz und Graw.

800 Meldungen wurden für die 1. Deutschen Studenten-Kampfspiele am Wochenende im Freiburger Universitäts-Stadion abgegeben. Teilnehmer sind auch aus Österreich, Estland und der Tschechoslowakei gemeldet, einige von den deutschen Vertretern waren sogar für die Olympia-Mannschaft ausgerufen.

Schwergewichts-Ausstellungen für die Weltmeisterschaft wurden in New York durchgeführt. Schaff schlug den Spanier Paulino nach Punkten und M. Walker erlebte den 80 Pfund schwereren Pugilist bereits in der ersten Runde durch Knout.



## Erleichtern Sie sich Ihre schriftlichen Arbeiten!

Es gibt auch in Ihrem Geschäft eine Menge Vorgänge, die sich am Tage sehr oft wiederholen und für die es zweckmäßig ist, wenn ihre Registrierung auf fertigen Formularen erfolgt. Das erspart Ihnen viel Arbeitszeit und erleichtert Ihnen auch die Ueberführung. Ueberhaupt hängt von der richtigen Organisation Ihrer Schreibarbeiten viel ab. — Wir können Ihnen auf Grund unserer langjährigen Erfahrungen wirklich eine Menge guter Vorschläge machen, wie Sie am besten Ihre geschäftlichen Vordrucke usw. nutzbringend und selbständig einrichten können.

Druckerei des Rieser Tageblatt.

## Rundfunk-Programm.

Donnerstag, 28. Juli.  
Berlin — Stettin — Magdeburg.  
12.40: Mitteilungen und praktische Rats für den Landwirt. — 13.30: Schreibende Berufe. — 14.40: Aus Prozessen gegen Heiratsschwindler. — 16.05: Trost der Dageimgebliebenen. — 16.30: Brautjungfer. Hans Wabbe, Brautjungfer, Karl Rodtrob, Flügel. — 17.00: Hausmusik mit Gitarre. — 17.30: Dichter der Jugend: Georg Büchner — 17.50: Die Rüstung Frankreichs und seiner Verbündeten. — 18.15: Rudolf Wittenberg liest eigene Prosa. — 18.30: Chorgesänge. — 18.50: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — 18.55: Die Funf-Stunde teilt mit... — 19.00: Reden zur Reichstagswahl. — 20.00: Rente Stunde. — 20.50: Tages- und Sportnachrichten. — 21.00: Aus Frankfurt a. M.: „Die Komödiantin“, Singpiel in zwei Akten von Jos. Haydn. — 21.45: Aus Frankfurt a. M.: „Gianni Schicchi“, Oper von G. Puccini. — 22.30: Zeitanzeige usw. — Aufschließen bis 0.30: Langmusik.

**Königs- und Kurfürsten.**  
10.00: Bachkonzert in der Marienkirche zu Bismarck. — 10.55. Neueste Nachrichten. — 11.00: Lehrgang für deutsche Volkstänze. — 11.30: Wetter- und Börsenberichte. — 11.45: Der Dichter Rolandsgänger und die Frauen. — 12.00: Schulgesundheitspflege auf dem Lande in der heutigen Zeit. — 12.30: Konzert. — 17.30: Die Haltung des Christentums zum öffentlichen Leben. — 17.55: Querschnitt durch zeitgenössische Romanistik. — 18.20: Archäologische Entdeckungen im 20. Jahrhundert. — 18.40: Stunde des Landwirts. Verbilligung im Kleinbetrieb durch praktische Landarbeit. — 18.55: Wetterbericht. — Ab 19.00: Wahl-Vorträge. — 20.00: Aus Hamburg: Der Strom — ein Leben; Die Weier. — 21.00: Aus Wien: Sinfonie-Konzert. — 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.40: Grenzberichte. — 23.00: Aus Hamburg: Spätkonzert.

## Nachtwächter von Straßwagengräbern erschossen.

Remagen. Vier Personen, die heute nacht in eine Garage eingebrochen waren, wo sie einen Personenzugwagen gestohlen hatten, wurden, als sie in der Nachbarschaft tauchen wollten, vom Nachtwächter erschossen überfallen. Einer der Banditen schah auf Knie und verletzte ihn schwer. Der Wächter ist heute früh verstorben. Drei der Räuber wurden von einem Landjäger gefasst.

## Vermischtes.

Ein diamantenes Doktorjubiläum. Der älteste Professor der philosophischen Fakultät der Universität Bonn, Geheimrat Prof. Dr. Hermann Jacobi, konnte das letzte Fest des diamantenen Doktorjubiläums in diesen Tagen begehen. Die Universität hat dem Jubilar ihre Glückwünsche ausgesprochen.

Wildererpech. Ein Magdeburger Handwerker hatte — ohne natürlich die Erlaubnis dazu zu haben — eine Feldflur in der Umgebung Magdeburgs zu seinem Jagdgebiet erklärt. Als der Wilderer in einem Getreidefeld verhaftet wurde, ging er in Schuß los, der ihm den rechten Unterschenkel zerstückelte.

Sein Leben der Forschung gewidert. Der bekannte Tuberkuloseforscher Dr. Marcus Waterion in Harvard, Mass., Suffolk (England) nahm im Laufe seiner Experimente eine neue unbekannte Droge zu sich. Zu seinem Schrecken mußte er feststellen, daß das Präparat tödlich wirken würde. Hastig verfaßte er ein Testament, in dem er die Ursache seines Todes und die wahrscheinliche Zusammenfügung der Droge angab und über sein Vermögen verfügte. Der Arzt erholte sich wider Erwarten zwar zunächst von den Wirkungen des Mittels, ist aber in diesen Tagen dennoch gestorben.

Wegen drei Zigaretten erschossen. In einer Wirtschaft in Gredenzbrich-Essen (Rheinland) kam es zu einer schweren Bluttat, deren Opfer der 26-jährige Arbeiter D. aus Reithausen wurde. D. war kurz vor Feierabend in die Wirtschaft gekommen und hatte ein Glas Bier getrunken. Ueber die Bezahlung von drei Zigaretten gab es zwischen ihm und dem 70-jährigen Wirt einen Streit, in dessen Verlauf der Wirt zur Pistole griff und den Gast durch zwei Schüsse niederstreckte. D. war sofort tot. Die Polizei mußte verhindern, daß zahlreiche Einwohner des Ortes die Wirtschaft stürmten. Der Wirt verteidigt sich damit, daß er in Notwehr gehandelt habe, weil D. auf ihn eingedrungen sei. Jedoch läßt sich schon jetzt sagen, daß mindestens eine Ueberreizung der Notwehr vorliegt.

Eine grausige Wahl. Belgrader Blätter berichten aus dem alt-herbischen Ort Jvet von der Tragödie eines schönen Mädchens, das den alten Bräutigam, die noch unter den hier wohnenden Albanern herrschen, zum Opfer gefallen ist. Eins der schönsten Mädchen aus der Umgegend der Stadt, die stattliche dunkelhaarige Sturza, war von dem Sohn eines reichen Gutbesizers zur Frau begehrt worden und die Familie empfing für die Schöne den stattlichen Preis von 1000 Mark. Am Vorabend der Hochzeit jedoch wurde der Bräutigam, den das Mädchen innig liebte, ermordet, wahrscheinlich von einem der vielen Verheerter Sturzas, der diesen Verlust nicht ertragen konnte. Nach altem albanischen Brauch muß die Frau, wenn ihr Verlobter stirbt, dann die Gattin ihres Bruders oder eines anderen nahen Verwandten werden. Der Vater selbst beschloß, nach dem Hinscheiden seines Sohnes, das Mädchen zu seiner Frau zu machen, obwohl er bereits zwei ältere Gattinnen sein Eigen nannte. Die Familie, die den hohen Kaufpreis behalten wollte, zwang das Mädchen, den Antrag anzunehmen. Nachdem sie zwei Monate verheiratet gewesen war, ließ die schöne Sturza ihrem alten Gehebern fort und kehrte zu ihren Eltern zurück. Der Mann verzweifelte, sie zur Rückkehr zu zwingen, und als sie sich weigerte, schrieb er an ihre Eltern, daß sie nach dem alten Brauch entweder zu ihm kommen oder sich vergiften müsse. Bei dieser grausigen Wahl zögerte Sturza keinen Augenblick, sondern nahm eine Flasche Gift, sagte ruhm ihrer Familie Gute Nacht und ging in ihr Zimmer. Als man ihre Schreie hörte, drang man bei ihr ein und fand sie lebend.

Die Herausforderung des Falirs. Ein ungewöhnlicher Wettkampf, bei dem die Gegner ihre Leistungen im Verichlingen von Nägeln, im Stechen von Nadeln durch die Junge und im Wandern mit bloßen Füßen über Degenspitzen zeigen sollen, wird demnächst in Rom zu wohlthätigen Zwecken stattfinden. Den Anlaß dazu gab eine Herausforderung, die von einer Voge dem italienischen „Fakir“ Manetti zugehen wurde, der gerade auf der Bühne einige seiner Künste vorführte. Manetti nahm diese Herausforderung sofort an und erklärte, er sei bereit, sich mit jedem Fakir der Welt zu messen und zu beweisen, daß ihre Leistungen nichts anderes seien als eine „natürliche Erfindung der Autogeneration, die jeder Mann bei sich hervorbringen kann“. Er könne alles vollbringen, ohne Schaden zu erleiden, wenn er imstande sei, seinen Geist in der richtigen Weise zu beeinflussen. Infolgedessen ist eine Kommission von Sachverständigen zusammengetreten, die bei dem Wettkampf das Richteramt übernehmen wird, und Manetti wartet ungeduldig, welche berühmten Fakire mit ihm ihre Kräfte messen werden.